MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

100 (28.2.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261362

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

4. Jahrgang — Nr. 100

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 6 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Mannheim, P 3, 14/15 für Abendausgabe 13 Uhr, Frühausgabe 18 Uhr, und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mittwoch, 28. Februar 1934

Werbt für die BRAUNE MESSE 28. April bis 13. Mai

Abrüstung oder status quo?

Das Ergebnis der römischen Besprechungen — Entscheidung in Paris — Teilaufrüstung Deutschlands? — Abschluß einer Rüstungspause?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 28. Febr. Nach den aus Rom, wie auch aus London vorliegenden Kommentaren haben sich die Voraussagen für die in Rom geführten Abrüstungsbesprechungen im großen und ganzen bestätigt. Die englische Presse betont, daß der günstige Eindruck, den die Berliner Verhandlungen hinterlassen hätten, sich auch auf Rom übertragen habe, und daß eine mehr optimistische Auffassung keineswegs unbegründet sei. Die italienische Presse vertritt eine ähnliche Haltung. Wenn man der französischen Presse Glauben schenken darf, so ist man sogar in Paris angesichts der Uebereinstimmung positiver Ergebnisse in Berlin und Rom der Anschauung, daß

eine Lösung der Abrüstungsfrage nicht mehr unmöglich

sei. Nach einem römischen Bericht der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur soll das Ergebnis der Verhandlungen in Rom sogar schon bis in seine Einzelheiten festgelegt werden können:

Abschluß einer Rüstungspause,

eines kurzfristigen Abkommens durch das der gegenwärtige Rüstungsstand der Siegermächte stabilisiert und Deutschland zu einer kontrollierten, bedingten

Teilaufrüstung

ermächtigt werde. Von Interesse ist nach Auffassung dieser französischen Meldung, daß eine derartige Einigung unmöglich gewesen wäre, wenn Eden nicht den Eindruck mitgenommen hätte, daß Deutschland „keine Einwendungen erheben würde". Eden und Mussolini sollen sich ferner — laut Havas — über die Möglichkeit einer allgemeinen Verständigungsgrundlage einig sein. Es soll sich um den bekannten „Mindestplan" handeln, den Italien zu einem von den interessierten Mächten zu unterzeichnenden Abkommen auf folgender Grundlage verdichten möchte: **1. status quo der aufgerüsteten Nationen; 2. internationaler Verzicht auf den chemischen Krieg; 3. internationale Bestimmungen, durch die „Deutschland seinen guten Willen beweisen kann, d. h. effektive Kontrolle der defensiven Teilaufrüstung Deutschlands"; 4. Sonderabkommen über die halbmilitärischen Verbände, das durch die Berliner Besprechungen Edens ermöglicht worden sein soll.**

Zweifellos handelt es sich bei diesem französischen Bericht um eine der gewohnten Tendenzmeldungen.

Seine Wiedergabe lohnt sich aber deshalb, weil er gewisse Schlußfolgerungen zuläßt. Er geht einmal von der Voraussetzung aus, daß eine Uebereinstimmung London — Berlin — Rom erzielt ist und unterschiebt gleichzeitig den Vorschlag einer Konvention, die die jetzige Basis des Rüstungsstandes, die also auch den Höchststand der französischen Aufrüstung beibehält. Damit würde also die hinlänglich bekannte und die durch die letzten Aufrüstungsmaßnahmen Frankreichs noch einmal offen unter Beweis gestellte französische Haltung zur Abrüstung genügend festgelegt sein. Was den sogenannten „Mindestplan" angeht, so enthält er übrigens auch die alten Kontrollwünsche Frankreichs, die ebenfalls darauf schließen könnten, daß man auf französischer Seite eine noch geringere Bereitschaft zeigt als früher.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß einseitige Kontrollforderungen, die sich nicht auf alle Partner erstrecken, von Deutschland grundsätzlich abgelehnt sind und auch in Zukunft abgelehnt werden.

Die französische Haltung hat sich also im Grunde genommen in nichts geändert.

Lordsiegelbewahrer Eden wird seine anschließenden Besprechungen in Paris sehr wahrscheinlich noch im Laufe des heutigen Tages aufnehmen. Bei seinem Berliner Aufenthalt erklärte Eden, er habe die Hoffnung, daß die neue französische Regierung bei seinem zweiten Besuch schon so weit in die Materie eingearbeitet sei, daß sie sich auf Einzelheiten festlegen könne. Das dürfte ebenso der Fall sein, wie nach der ganzen Sachlage die endgültige Entscheidung heute in Paris so oder so fallen wird und fallen muß. Man nimmt an, daß die Besprechungen Edens nur von kurzer Dauer sein werden, so daß vielleicht schon heute völlige Klarheit erzielt werden kann.

Dr. Franz Ulbrich

der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses Berlin, erhielt vom preußischen Ministerpräsidenten einen Sonderauftrag, der auf längere Zeit berechnet ist.

Gustaf Gründgens,

der vom preußischen Ministerpräsidenten mit der Stellvertretung in der künstlerischen Leitung des Staatl. Schauspielhauses beauftragt wurde.

Gegen den Bevölkerungszerfall

Berlin, 28. Febr. Alle maßgebenden Stellen, die Reichsressorts, die Länderregierungen, die Deutsche Arbeitsfront, die Vertreter der Bauwirtschaft usw. haben sich dafür ausgesprochen, den Großkampf gegen den Bevölkerungsverfall in den dicht besiedelten Städten besonders auch durch eine weitere Förderung der Stadtrandsiedlung fortzusetzen. Auf diesem wichtigen Gebiet der Bevölkerungspolitik handelt es sich vor allem um die krisenfeste **Ansetzung solcher minderbemittelter Arbeitnehmer, die erbgesund sind und deren Tätigkeit in der Industrie auf Kurzarbeit beschränkt ist, die also eine Ergänzung ihrer Existenz durch Landarbeit auf eigenem Grund und Boden finden sollen.**

In der Zeit von 1931 bis zum Amtsantritt des Kabinetts Hitler sind mit Hilfe von 83 Millionen RM. Reichsmittel rund 30 000 Stellen der Stadtrandsiedlung finanziert worden. Die Regierung Hitler, für die vor allem der Reichsarbeitsminister Seldte dieses wichtige Gebiet betreut, konnte schon in den ersten elf Monaten ihrer Amtszeit rund

50 000 Siedlerstellen mit etwa 110 Millionen Reichsmark Reichsmitteln

in dieser Kategorie fördern. Im neuen Reichshaushaltsplan werden nun wiederum Mittel für diese Siedlungsform eingesetzt, deren Höhe allerdings bisher nicht feststeht.

Daß es sich dabei nicht etwa nur um arbeitsmarktpolitische Gesichtspunkte handelt, erläutert Dr. Tornau vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege. Er weist darauf hin, daß der in der Stadtrandsiedlung entstehende Typ des neuen Ackerbürgers vor allem geeignet sein werde, die enge Verbindung zwischen Stadt und Land herzustellen, die die Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Staat erfordert.

Noch wesentlicher für die Volksgemeinschaft sei aber, daß der zahlenmäßig verhältnismäßig starke Nachwuchs der minderbemittelten Arbeiterschichten in den Elendsquartieren und Mietskasernen der Großstädte verkümmern müsse und daß man ihm in der Siedlung die Möglichkeit eines gesunden Heranwachsens bieten könne und wolle.

Es komme noch die rassenhygienische Seite hinzu. Durch Herausnahme der rassisch-wertvollen und erbgesunden Familien aus den ungesunden und bedrückten Wohnverhältnissen der Großstädte werde ein Verfall der Rassesubstanz verhindert.

Herunter mit der Maske

Von Ilsa

Die französische Propaganda irrt auf merkwürdigen Abwegen. Nicht das erstemal, aber sie ist in diesem Falle tiefer abgeglitten als gewöhnlich. Vier Jahre Kriegspropaganda und nahezu Gleichwertiges nach dem 30. Januar haben einer besonderen Empfindlichkeit sicherlich keinen Raum mehr gelassen und sogar die Welt ist für die billigen Scherze um eine schlechte Sache weniger empfänglich geworden. Es sind aber immerhin neue Methoden, die versucht werden und die deshalb nicht ungefährlicher sind. Sie sind es umso weniger, als sie der Heiligenschein einer geschickt vorgetäuschten Objektivität umgibt und auch die Lautstärke ihrer Verkündung dem alten unnatürlichen Pathos in nichts nachsteht. Stellen wir auch gleich fest, daß sie mit dem Wollen des französischen Volkes nicht identifiziert werden können und auch das amtliche Frankreich mit ihnen nichts zu tun haben kann. Der Kreis ihrer Urheber ist also deutlich genug erkennbar: Es sind dieselben Bankrotteure, die auf dem Rücken der Völker ihr Spiel mit dem Frieden der Welt würfeln, deren Handwerk es immer war, die Völker gegeneinander zu hetzen und die sich in der Auswahl ihrer Mittel nur noch durch die Skrupellosigkeit übertrafen, mit der sie das Ja in ein Nein, die organisierte Willkür in ein Ringen um die von ihnen verstandene Freiheit und den brutalen Vernichtungswillen in die Behauptung des eigenen Rechtes umlogen. Sie glauben einen neuen Weg gefunden zu haben.

In Paris ist seit einigen Tagen in den Buchhandlungen eine unautorisierte Uebersetzung des Hitler-Buches „Mein Kampf" zu haben. Wohlgemerkt eine unautorisierte französische Uebersetzung, denn die Verlagsrechte sind nicht freigegeben und der Druck des Buches in Paris ist eine ungesetzliche Handlung, die in die Zuständigkeit französischer Behörden fällt und die von dem fraglos unbedeutenden Uebersetzer — Gaudefroy de Mombynes — betont zugegeben wird. Auf der Einbanddecke steht im übrigen eine Widmung des französischen Marschalls Lyautey, dessen Name in chauvinistischen Zusammenhängen geschätzt wird: Jeder Franzose muß dieses Buch lesen!!

Jeder Franzose soll also dieses Buch lesen, das ihn jetzt der Notwendigkeit enthebt, sich mit Zitaten zu begnügen. Er soll vor allem — das ist der unverhüllte Zweck der Uebung — die Stellen lesen, die sich mit Frankreich befassen und dann soll er mit dem Teil der französischen Presse einer Meinung sein, der bei Erscheinen der Uebersetzung zur Stabilisierung der ganzen Aktion feststellte, daß das Standardwerk des Nationalsozialismus — gerade was seine Stellen über Frankreich anbelangt — ein historisches Dokument seien. Ein bewußt historisches Dokument sogar. Wir fügen nur hinzu: Genau so historisch wie die Worte Clemenceaus, daß zwanzig Millionen Deutsche zuviel auf der Welt seien! Mit dem Unterschied allerdings, daß diese Worte gesprochen wurden — — bevor das Buch geschrieben werden konnte.

Hitlers „Mein Kampf" ist in Deutschland in Millionen-Auflage verbreitet. Ungekürzt, denn Worte die einmal geschrieben wurden, bleiben geschrieben. Genau so wie ein einmal gesprochenes Wort und Taten, die ihnen gefolgt sind, nicht ungeschehen gemacht werden können. Jeder Deutsche weiß also auch um die schärfsten Worte und Anklagen, die in diesem Buche gegen die französische Nation enthalten sind. Ebenso wie er aber

MARCHIVUM

auch weiß: daß es Wahnsinn oder Verbrechen ist, diese Worte außerhalb ihres Zusammenhangs zu verstehen und sie losgelöst in einer Frage zu interpretieren, die das Schicksal Europas entscheidet. Der Zusammenhang aber, in dem diese Worte stehen, kann nur die Zeit sein, in der sie geschrieben wurden. Nichts anderes. Das ist das Entscheidende.

Als französische Bajonette am Rhein aufgepflanzt waren, als im Ruhrgebiet wehrlose Arbeiter zusammengeschossen in ihrem Blute lagen, als auf der deutschen Wirtschaft der brutale Vernichtungswille des Siegers lastete, als die Inflation die letzte Substanz aufgriff und Deutschland nach den unermeßlichen Opfern des großen Krieges jährlich 36 000 Opfer des wirtschaftlichen Verzweiflungskampfes zählte, damals gab es nur eine Vernunft und eine Konsequenz: 20 Millionen Deutsche zuviel. 20 Millionen von uns!! Diese furchbaren Worte allein konnten erklären und sie mußten sich in ein Volk, dem man die letzten Existenzmöglichkeiten zu nehmen im Begriffe war, einfressen. Wille zur Verständigung? Kein Zweifel, daß er auf deutscher Seite in der selbstmörderischen Erfüllungsbereitschaft deutscher Regierungen in einem Ausmaße vorhanden war, das uns dem Abgrund immer mehr entgegenschleuderte: Objektivität aber? Hier gab es nur noch eine Objektivität: Dem Vernichtungswillen, der die eigene Existenz bedrohte, die Antithese entgegenzusetzen. Eine freiwillige Preisgabe gibt es da nicht, wo der unversöhnliche Haß nur noch Leben bei einem läßt. Immer kann ein gesundes Volk dem Vernichtungswillen auf der anderen Seite, und wenn mit nichts anderem als dem Mute der Verzweiflung ausgerüstet, nur den gleichen flammenden Haß entgegensetzen. Das historische Maß der Schuld und Verantwortung wird aber dann nur bei dem liegen können, der diese härteste Konsequenz herausforderte. Man mag in diesem Falle das Recht für sich in Anspruch nehmen und die Notwehr leugnen. Gut. Maßgebend aber kann nur sein, was der andere an sich selbst verspürt. Daran aber ist kein Zweifel: daß die ersten Jahre der europäischen Nachkriegspolitik für die deutsche Nation Jahre der Entscheidung waren. Jahre, in denen alles auf dem Spiele stand, und in denen sich das deutsche Volk in allen seinen Teilen bewußt war, daß die von ihm mit aufgepflanzten Bajonetten erzwungene Erfüllung Vernichtung bedeutete. Damals konnte es keine andere Antwort geben und deshalb kann kein Wort an dem geändert werden, was einmal geschrieben und von einem ganzen Volke empfunden wurde. Es ist eine Spekulation auf die Kritiklosigkeit und den Frieden der Welt, wenn dieselben Drahtzieher, die für die völkerverhetzende Kriegspropaganda noch dem 30. Januar verantwortlich zeichnen, heute da, ihre Felle davonschwimmen, zu ausgefalleneren Methoden greifen.

Gewiß hat es etwas auf den ersten Blick Ueberzeugendes an sich, wenn in der französischen Uebersetzung des Hitler-Buches Feststellungen zu finden sind, die im Gegensatz zu den Erklärungen stehen, die der deutsche Kanzler über seine Frankreich-Politik vor aller Welt abgab. Dieser Gegensatz kann aber nur ein scheinbarer sein, denn er setzt voraus, daß sich zwischen dem Damals und dem Heute nichts geändert hat. Das deutsche und das französische Volk aber haben von dem Damals weiten Abstand genommen. Das deutsche Volk ist der Ueberzeugung, daß die französische Nation den Frieden ebenso erstrebt, wie das französische Volk es mit Entrüstung von sich weisen wird, daß die Worte, die ein Programm der Vernichtung Deutschlands enthalten, heute noch Geltung haben sollen. Europa und die Welt müßten in Flammen aufgehen, wenn es anders wäre. So sind nicht nur die Tatsachen heute völlig verschiedene, weil sich die Zeiten geändert haben und die Völker im Aufbruch sind, sondern Deutschland kann auch für sich beanspruchen, daß der Weg, den es ging, ein Marsch zum Frieden der Welt ist.

Das Beispiel der deutsch-polnischen Verständigung kann für das französische Volk ein Beweis sein, daß die deutsche Nation keine traditionellen Gegensätze und keine Erbfeindschaften kennt, und daß sie bereit ist, zu vergessen, obgleich es für sie allein das größere Opfer ist. Keine objektive Kritik aber wird es dem nationalsozialistischen Deutschland heute unterstellen können, daß in seinem Wollen — so wie es in dem jetzt in Paris zur Debatte stehenden Buche des Führers festgelegt ist — eine Bedrohung des Friedens gesehen werden kann. Der Nationalsozialismus ist die Lehre von der Freiheit der Völker, er ist die Weltanschauung, die zum ersten Male den Begriff Imperialismus aus der Erinnerung auslöschte, und die für jedes Volk nur die Rechte fordert, die auf einer natürlichen Gegenseitigkeit beruhen, und die eine nie angezweifelte Selbstverständlichkeit sind. Diese Grundsätze einer nationalsozialistischen Außenpolitik sind es, die dem Buche Hitlers ihren Stempel aufdrücken, und die dieses Werk damit in seiner Bedeutung weit über seine Zeit und über die Grenzen Deutschlands hinausheben. Auch über die deutsch-französischen!!

Die Manöver, die man jetzt versucht, sind deshalb zur Genüge gekennzeichnet. Sie appellieren an eine politische Engstirnigkeit, die das deutsche Volk der französischen Nation nicht zuerkennt, und sie sind der Versuch, von neuem Haß zu säen und alte vernarbte Wunden wieder aufzubrechen. Das deutsche Volk erhebt leidenschaftlich Protest dagegen! Diese Methoden müssen fallen, wenn wir den Frieden gewinnen wollen und es gilt, ihre Einpeitscher aus dem Leben der Völker auszumerzen. Nur dann wird die Zukunft eine andere sein können, als eine unselige Vergangenheit.

Das Reich und die Banken

Nationalsozialismus in der Finanzpolitik

Berlin, 28. Febr. (DB-Funk). Auf einer großen Kundgebung der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen im Sportpalast sprach Staatssekretär Reinhardt über praktischen Nationalsozialismus in der Finanzpolitik. Er gab erneut der Zuversicht Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen weiterhin durchgreifend gesenkt werde. Der heutige Staat betrachte es als seine vornehmste Aufgabe, bei dem Verbrauch der vereinnahmten Steuern so sparsam wie nur irgend möglich zu sein, und infolgedessen die Steuern so niedrig wie möglich zu bemessen und allmählich zu senken.

Es werde nicht eine Reichsmark mehr ausgegeben, die nicht zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Volksganzen unbedingt erforderlich sei.

Aeußerste Sparsamkeit und eiserne Disziplin in der Verwendung der Steuergelder, so fuhr Staatssekretär Reinhardt fort, ist einer der wesentlichsten Grundsätze nationalsozialistischer Staatsführung. Dabei spielt auch die Frage der Verwaltung eine Rolle. Diese muß so einfach und so billig wie möglich gestaltet werden.

Die Banken und die Versicherungsunternehmungen haben verschiedenes gemein mit der Reichsfinanzverwaltung. Sie haben in ähnlicher Weise der Volksgemeinschaft zu dienen.

Die Verantwortung der Banken und der Versicherungsunternehmungen gegenüber der Volksgemeinschaft ist keine geringere als diejenige der Reichsfinanzverwaltung.

Die Banken sind mit wenigen Ausnahmen nicht staatliche, sondern private Unternehmungen. Es ist, so viel ich weiß, nicht daran gedacht, diese privaten Unternehmungen zu verstaatlichen. Ich glaube jedoch, daß die allgemeinen Interessen des Volksganzen es bedingen, die Banken einer gewissen staatlichen Aufsicht zu unterstellen und ihnen Richtlinien zu geben, nach denen sich ihr Dienst in der Volksgemeinschaft zu bestimmen hat.

Es steht außer Zweifel, daß sich die gesamte deutsche Wirtschaft im Laufe des Jahres 1934 zu unserer vollen Zufriedenheit entwickeln wird, und daß diese Entwicklung in einer nicht unbeträchtlichen Geschäftsbelebung sich auch bei den Banken auswirken wird. Die Banken sollten infolgedessen auch nicht mehr daran denken, weitere Einschränkungen vorzunehmen. Das Geschäft wird sich so beleben, daß keiner der Beamten, Angestellten und Arbeiter, der heute bei den Banken vorhanden ist, in Zukunft entbehrlich sein wird.

Eine Kürzung der Dividende ist weniger schlimm, als Volksgenossen, die arbeitsfreudig und arbeitswillig seien, arbeits- und einkommenslos werden zu lassen.

Es gibt immer noch Banken, deren Apparat schwerfällig und bürokratisch ist. Wir haben in der Reichsfinanzverwaltung der Bürokratie den Krieg erklärt.

Der politische Tag

Die Reichsreform auf dem Wege

Im Zuge der gestern abend vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetze wurden eine Reihe von wichtigen Bestimmungen getroffen, die die Reichsreform einer immer weiter gehenden Verwirklichung entgegenführen. Das Gesetz zur Vereinfachung der Verwaltung und zur Vereinheitlichung der Verkehrspolitik stellt wiederum einen wichtigen Abschnitt auf dem Wege der Reichsreform dar. Vor allem galt es, Organisationsformen, die auf Grund überkommener Ueberlieferungen und Traditionen eingerichtet waren und heute völlig sinnlos geworden, sich lediglich der Reichsverwaltung als Hemmnis in den Weg stellen, aus dem Wege zu räumen. So wurden durch das neue Gesetz die Landesfinanzämter Schleswig-Holstein, Lübeck und Mecklenburg aufgehoben und zu einem einzigen Bezirk, der seinen Sitz in Kiel hat, zusammengeschlossen. Man ging dabei bewußt über die Ländergrenzen hinweg. Noch deutlicher wird das bei der Zusammenlegung der Landesfinanzämter Oldenburg und Unterweser in Bremen. Zu diesem neuen Bezirk Bremen kommen noch die früher zu Hannover gehörenden Bezirke Stade und Aurich. Hier wird ganz deutlich, wie man auf alle Ueberlieferungen verzichtet und neue Formen schafft, die lediglich die Zweckmäßigkeit vom Standpunkte des Reichsganzen ins Auge fassen. Selbstverständlich darf man auch nicht an der erheblichen Vereinfachung der bürokratischen Verwaltung vorübergehen, die mit dieser Neuorganisation verbunden ist. In diesem Sinne ist die Zusammenfassung der Landesfinanzämter Breslau und Oberschlesien in einen einzigen Verwaltungsbezirk mit dem Sitz in Breslau zu werten. Ebenso stellt die Aufhebung der Oberpostdirektionen in Darmstadt, Halle, Konstanz, Liegnitz und Minden eine gewaltige Verwaltungsvereinfachung dar. Ueber die neue Einordnung dieser Bezirke sind noch keine Bestimmungen getroffen. Hierüber wird das Reichsinnenministerium in Verbindung mit dem Reichspostministerium eine Uebereinkunft herbeiführen. Einen weiteren Fortschritt beim Abbau veralteter Formen bedeutet auch die Aufhebung sämtlicher Staatsverträge, die von den Ländern mit dem Reiche in bezug auf die Eisenbahnverwaltung geschlossen wurden. Alle diese Maßnahmen, die am 1. April 1934 in Kraft treten, scheinen im einzelnen gesehen vielleicht von geringerer Bedeutung. Wenn man jedoch das Ziel vor Augen hat und sie in den Rahmen des großartigen Erneuerungsplanes des Reiches einfügt, so erkennt man, daß sich ein Stein in den anderen fügt, und daß die Reichsregierung planmäßig Stück für Stück, Gesetz für Gesetz, die Reform des Reiches der Verwirklichung entgegenführt.

Politik der moralischen Abrüstung

Die neue Vereinbarung zwischen den zuständigen deutschen und polnischen Pressestellen stellt in der zwischenstaatlichen Entwicklung einen weiteren beachtenswerten Fortschritt dar. Handelt es sich doch um eine, wie immer betont werden muß, zielbewußte Vertiefung des Verhältnisses zwischen

Rückfall in den Imperialismus

Von Wolfgang Ipert.

Oesterreich als geopolitischer Knotenpunkt

Für jeden in Räumen und Raumbegriffen denkenden Menschen war es seit Schaffung eines „unabhängigen" Oesterreich von vornherein klar, daß dieser Rumpfstaat zu einem Zankapfel aller Umwohner und darüber hinaus aller europäischer Großmächte werden mußte, weil er ja nur einem Kompromiß zwischen ihnen allen seine Existenz verdankte. Dabei waren die Sieger des Weltkrieges sich hinsichtlich des österreichischen Schicksals nur in einem einzigen Punkte einig, nämlich in dem Verbot der Anwendung des Selbstbestimmungsrechts und damit des Anschlusses an das Reich, während ihre Ansichten über das fernere Geschick des Landes weit auseinander gingen und sogar entgegengesetzt erschienen.

Wir wissen alle, daß der Versailler Vertrag den mitteleuropäischen Raum in geradezu vernichtender Weise zertrümmert hat; anstelle des Habsburgischen Reiches trat eine ganze Reihe von sich befehdenden Kleinstaaten, zusammengefaßt in Bündnissysteme oder Interessengemeinschaften und dirigiert von Großmächten, die hinter ihnen standen und den Rahm abzuschöpfen versuchten. Als ohnmächtiger, seiner Selbstbestimmung völlig beraubter und wirtschaftlich nicht lebensfähiger Staat wurde Oesterreich sofort in den Strudel dieser Kämpfe hineingezogen. Da die einzige Lösung, die Dauer und Befriedung versprach, nämlich die Angliederung an Deutschland, unter fadenscheinigen Gründen verhindert wurde, mußte versucht werden, anderweitige Raumzusammenfassungen durchzuführen, weil der zersplitterte Donauraum in seiner Lebensunfähigkeit und seinen wirtschaftlichen Nöten eine ständige Gefahr für den Frieden des Kontinents bildete. Frankreich bemühte sich, unter finanziellem Druck auf die österreichische Bevölkerung eine Donauföderation unter Führung der Kleinen Entente zu schaffen, während Italien, als sein großer Gegenspieler im Donauraum mit Hilfe der Heimwehren eine engere Bindung zwischen Ungarn, Oesterreich und ihm selbst durchsetzen wollte.

Der Bürgerkrieg in Wien und den österreichischen Bundesländern hat den letzten Schleier von diesen Hintergründen fortgezogen: nicht nur dem österreichischen Volke selbst, nein, auch weiten Kreisen des interessierten Auslandes wurde mit durchsichtiger Klarheit der Beweis erbracht, daß die kriegführenden Mächte in Wirklichkeit nicht Heimwehr und Marxisten waren, sondern ganz wo anders saßen, und daß die bewaffneten Truppen der beiden Parteien lediglich als Söldner fremder Mächte den Interessenkampf derselben mit Einsatz ihres Blutes auszufechten hatten. Daß dieser Entscheidungskampf in dem Augenblick ausbrach, in dem Dollfuß wegen angeblicher nationalsozialistischer Eingriffe beim Völkerbund appellieren wollte, und daß er teilweise mit ausländischer Bewaffnung geführt wurde, verschärft nur die Klarstellung der Dinge. Man darf in diesem Zusammenhang gespannt darauf sein, ob und mit welcher Begründung der österreichische Diktator seinen Antrag beim Völkerbund noch einzubringen wagt.

Das Ergebnis des Bürgerkriegs

Die blutigen Kämpfe in Oesterreich haben — wir vorauszusehen — mit der Niederschlagung des Marxismus geendet; wir glauben nicht, daß die Zeit einmal kommen wird, in der dieser sein Haupt wieder erheben könnte. Trotzdem ist auf längere Sicht gesehen, eine Befriedung des Landes unmöglich, da der Regierung jede Rechtsgrundlage für ihre Betätigung fehlt, und da zugleich die Opposition ins Ungemessene steigen wird. Da die Nichtbeteiligung an dem Interessentenkampf der NSDAP. im ganzen Lande erheblichen Zuwachs bringen muß, kann man gespannt sein, mit welchen Gewaltmitteln Herr Fey gegen die wachsende Erkenntnis seiner Untertanen in Bezug auf die Hintergründe des Bürgerkriegs und gegen weltbewegende Ideen kämpfen will und wird. Die Beantwortung dieser Frage und die weitere Entwicklung in Oesterreich kann man mit ruhiger Zuversicht seiner Bevölkerung überlassen.

Der Rückfall in Kriegsmethoden

Von erheblich größerer, wenn nicht ausschlaggebender Bedeutung für die Zukunft Europas aber ist der Rückfall in die Methoden des Versailler Diktats, der durch die sogenannte „Unabhängigkeitserklärung" der drei Großmächte Frankreich, Italien und England eingeleitet wurde. In der deutschen Presse ist bereits mehr als einmal darauf hingewiesen worden, daß diese Unabhängigkeitserklärung in Wirklichkeit eine ganz außerordentlich bittere Erklärung der Abhängigkeit Oesterreichs von den drei „Garanten" bedeutet. Während Völker von wenigen Hunderttausend Menschen ohne weiteres ihr Recht auf Selbstbestimmung zuerteilt bekamen, wurde dies der österreichischen Bevölkerung nicht nur bei Friedensschluß abgeschlagen, sondern auch jetzt wieder erneut untersagt. Dollfuß kann mit diesem Erfolg seiner Politik zufrieden sein. Er besagt, daß Oesterreich wohl ein Spielball volksfremder Kräfte sein kann, nicht aber Anlehnung an sein Mutterland finden darf.

Mit der „Unabhängigkeitserklärung" wird demnach das zweierlei Recht des Versailler Diktats, das zu beseitigen die Welt im Begriff stand, wieder erneuert.

Das zerschlagene Porzellan

Der Bruch in der europäischen außenpolitischen Linie, der mit der Erklärung herbeigeführt wurde, ist aber den Unterzeichnern teilweise schon klar geworden. Insbesondere England hat durch eine vorsichtige Kommentierung die Bedeutung des Schrittes abzuschwächen versucht, und auch Italien mußte feststellen, daß zwischen seiner bisher verfolgten Revisionspolitik und ihm eine unüberbrückbare und unheilvolle Kluft besteht, die leicht verderbliche Folgen haben kann. Denn daß man im Falle Oesterreich nicht ablehnen kann, was man im Falle Malta und Tunis mehr oder weniger offen erstrebt und im Falle Fiume bereits gewaltsam durchgesetzt hat, das ist sonnenklar.

Ganz unleidlich aber wird die Angelegenheit Oesterreich, wenn man sich ausmalt, welche Entwicklung dort nun eintreten wird. Sicher ist eins, daß nämlich auf die Dauer dieses kleine Land nicht im luftleeren Raum schweben und ein Sonderdasein führen kann. Bleibt also der Zwang, sich entweder der französischen oder der italienischen Mächtegruppe anzuschließen oder ein Kompromiß zwischen beiden abzuschließen. Auch der günstigste letztere Ausweg würde von vornherein den Keim des Zusammenbruchs in sich tragen, weil die Interessen Italiens und der französischen Vasallenstaaten allzu stark auseinandergehen. Es ist verständlich, wenn England allmählich diesem Schauspiel den Rücken kehrt, und wenn auch die beiden andern Mächte ziemlich besorgt in die Zukunft schauen.

Die Rolle Deutschlands

Deutschland allein hat in der österreichischen Frage einen ganz klaren und folgerichtigen Standpunkt eingenommen. Von Anfang an hatte es erklärt, daß die Regelung der österreichischen Angelegenheit lediglich Sache des österreichischen Volkes ist, daß aber dieses Volk auch das Recht haben muß, seine Stimme abzugeben.

Es steht außer Zweifel, daß Deutschland von dieser klaren Linie nicht im geringsten abweichen, sondern sie strengstens einhalten wird; wir erleben damit zum Erstaunen der Nichtbeteiligten die interessante Tatsache, daß der „Kriegsverbrecher" Deutschland, das Land der „Hunnen" und der nationalsozialistischen „Greuel", dem seit zwanzig Jahren unausgesetzt Rechtsbrüche vorgeworfen werden, als Verteidiger der Grundrechte jedes Volkstums und als Bannerträger einer neuen besseren europäischen Zukunft auftritt gegen eine Interessentenfront, die diese Rechte einfach beiseite schiebt, weil sie ihr hinderlich sind.

Man kann nur hoffen, daß der damit in Erscheinung getretene Rückfall in imperialistische Gedankengänge und Methoden nur ein vorübergehender sein möge, weil wir nicht glauben können, daß auf diesem Wege Europa je zu einer vernunftvollen Organisation und Zusammenarbeit gebracht zu werden vermag. Auch wird die Vergewaltigung organischer Bindungen und Entwicklungslinien auf die Dauer niemals von Bestand sein.

MARCHIVUM

Deutschland und Polen. Während in dem deutsch-polnischen Verständigungsabkommen in erster Linie Einfluß auf die große Politik der beiden Nachbarstaaten genommen wird, ist durch

die pressepolitische Vereinbarung ein wesentlicher Schritt zu der moralischen Abrüstung getan.

Wir wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die beiderseitigen Verhandlungen in einem außerordentlich freundschaftlichen Ton geführt worden. Freilich steht die Behandlung verschiedener nicht gerade überschwieriger Fragen, die sich etwa auf die deutschen Zeitungsverbote in Polen oder auf die Haltung der Grenzpresse beziehen, noch aus und wird in Kürze ihre Erledigung erfahren.

Sehr bemerkenswert ist die Absicht, auch auf dem Gebiete des Schrifttums sowie des Rundfunks, Kinos und Theaterwesens zu einer verständnisvollen Gemeinschaftsarbeit zu gelangen, deren vornehmstes Ziel darin zu erblicken ist, daß die Völker sich gegenseitig mehr kennen und verstehen lernen sollen.

Die Tragweite solcher Entwicklung ist im Augenblick kaum abzusehen, wenn wir daran denken, daß der polnische Rundfunk in objektiver Weise das polnische Volk über seinen nationalsozialistischen Nachbarn sympathisch informiert.

Wir können uns vorstellen, daß man über Staatsakte und nationale Feste seines Nachbarn am besten ein objektives Bild von den wahren Zuständen vermitteln kann. Auf diesem Wege ist es am sichersten und am richtigsten, jedweder Verhetzung unter den Völkern einen Riegel vorzuschieben. Aehnlich können im Film und auf der Bühne Möglichkeiten ausgewertet werden, die die Garantie einer gegenseitigen Achtung gewährleisten. Es wäre wünschenswert, wenn in der künstlerischen Programmgestaltung Methoden zur Anwendung kämen, die den grundsätzlichen Absichten, die der neuen Vereinbarung zugrunde liegen, entsprächen.

Alles in allem hat Deutschland der Welt einen neuen Beweis geliefert, wie die Reichsregierung positive Friedenspolitik zu machen bestrebt ist. Das besondere Kennzeichen der neuen Methoden erblicken wir darin, daß nicht nur papierne und theoretische Abmachungen von Staatsregierung zu Staatsregierung getroffen werden, sondern daß ein Volk das andere in seiner Wesensart kennen und achten lernt. Nur wo Völker sich verstehen, ist die Gewähr für eine Außenpolitik gegeben, wo Begriffe, wie Frieden, Ehre und Gleichberechtigung keine leeren Phrasen sind.

Ein englisches Propagandaministerium?

London, 28. Febr. Die Möglichkeit einer Umbildung des britischen Kabinetts wird nach wie vor in der Presse erörtert, doch geht aus maßgebenden Aeußerungen hervor, daß eine Neubesetzung wichtiger Ministerposten frühestens im Mai erfolgen wird. In der „Daily Mail" heißt es, daß dem Premierminister die Schaffung eines Propagandaministeriums nahegelegt worden sei.

Dollkopf-Beamten-Terror

Wien, 28. Febr. Nach einer heute veröffentlichten Verordnung der österreichischen Bundesregierung kann das Bundeskanzleramt aus Gründen der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit Personen, die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehen, ihres Dienstes entheben. Die Bezüge der Enthobenen können in diesem Fall bis auf zwei Drittel herabgesetzt werden. Die gleichen Bestimmungen gelten für das privatrechtliche Dienstverhältnis jener Personen, deren Dienstgeber öffentlich-rechtliche Körperschaften oder öffentliche Fonds sind, die von öffentlich-rechtlichen Körperschaften verwaltet werden. Ausdrücklich wird in der Verordnung darauf hingewiesen, daß auch die österreichischen Bundesbahnen dazu gehören.

Keine Zusammenstöße zwischen Polizei und österreichischen Nationalsozialisten

Wien, 28. Febr. (DB-Funk.) Regierung und Staatspolizei wenden sich gegen angebliche Meldungen südslawischer Zeitungen, wonach es in den verschiedensten Teilen Oesterreichs am Mittwoch wieder zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein soll. Ferner soll behauptet worden sein, daß die österreichischen Nationalsozialisten vom Mittwoch ab die Kundgebungen gegen die Regierung wieder in verstärktem Maße aufgenommen hätten. Regierung und Staatspolizei stellen demgegenüber fest, daß in ganz Oesterreich völlige Ruhe herrsche, und daß es nirgends zu irgendwelchen Zusammenstößen gekommen sei.

Fischer durch Flugzeuge aufgefunden

Astrachan, 28. Febr. Die Flugzeuge, die zur Suche nach den auf Eisschollen ins Kaspische Meer hinausgetriebenen Fischer aufgestiegen waren, haben etwa 200 Fischer, auf Eisschollen treibend, aufgefunden. Die Piloten landeten auf dem Eis und versorgten die Fischer mit Brot, Medikamenten und Tabak.

„... Glückwünsche, die man Bahnbrechern schuldet"

„Times" über die moralische Abrüstung zwischen Deutschland und Polen

London, 28. Febr. Zu der neuen Vereinbarung zwischen Deutschland und Polen schreibt die „Times", daß der Beschluß, wechselseitig keine feindselige Propaganda zu treiben, ein bedeutungsvoller Schritt zur Beruhigung auf dem Festlande sei. Mit Recht sei gesagt worden, daß moralische Abrüstung jeder umfangreichen militärischen Abrüstung vorausgehen müsse. Die soeben abgeschlossene Vereinbarung sei wahrscheinlich die erste, die in dieser bestimmten Absicht zustande gebracht worden sei.

Reichskanzler Hitler und Marschall Pilsudski verdienten gemeinsam die Glückwünsche, die man Bahnbrechern schulde.

Kopfzerbrechen in Paris über die österreichische Frage

Paris, 28. Febr. In diplomatischen Kreisen verfolgt man die Vorgänge in Oesterreich und die darüber vor allem in der englischen Presse verbreiteten Nachrichten und Gerüchte mit gespannter Aufmerksamkeit. Die österreichische Frage bereitet der französischen Politik offensichtlich Kopfzerbrechen und Sorge. Einer klaren Stellungnahme zu den Gerüchten über die etwaige Wiedererrichtung der Habsburger Monarchie sucht man allem Anschein nach vorerst auszuweichen mit einem Hinweis auf die juristische Seite der Angelegenheit. Der „Temps" hatte bereits angedeutet, daß die Friedensverträge kein formelles Veto enthalten. Aber durch den Hinweis auf die Bindungen anderer Art scheint man der Kleinen Entente eine gewisse Beruhigung und Italien einen bestimmten Wink geben zu wollen. Man erinnert unter anderem an die Schreiben vom 4. Februar 1920 und 1. April 1921, in denen die Botschafterkonferenz den Regierungen von Wien und Budapest bedeutet habe, daß die

Wiedereinsetzung der Habsburger als unvereinbar mit den Friedensgrundlagen angesehen werden müsse und von den ehemals alliierten Mächten weder angenommen noch geduldet werden könne.

Auf die Bestätigung dieser Verwarnung durch die Regierungen von Wien und Budapest glaubt man in diesigen politischen Kreisen besonders hinweisen zu sollen. Man weist ferner darauf hin, daß nach dem mißlungenen Versuch des Königs Karl, in Ungarn wieder auf den Thron zu gelangen, Ungarn eine noch feierlichere Verpflichtung eingegangen sei, mit der die Botschafterkonferenz sich zufrieden gegeben habe, der entsprechende Notenwechsel sei vom Völkerbund registriert worden.

Kongreß der wirtschaftspolitischen Truppe des Führers

Berlin, 28. Febr. In der Zeit vom 2. bis 4. März findet in Bad Lausick bei Leipzig eine Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Reichsleitung, statt, die von ihrem Leiter, Bernhard Köhler, einberufen wurde. Sämtliche Gauwirtschaftsberater und alle übrigen Mitglieder der wirtschaftspolitischen Truppe des Führers werden daran teilnehmen. Es wird auch der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen eine Ansprache halten. Von den weiteren Vortragsthemen seien erwähnt: „Tendenzen und Möglichkeiten zur Dezentralisierung von Großbetrieben und ihre strukturpolitische Bedeutung" und „Der Aufbau der Führung durch den Gauwirtschaftsberater". Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Herbert Backe, wird über „Die Wirtschaftspolitik des Nährstandes" referieren.

Der Ein- und Ausbrecher-„König" Hammack viermal zum Tode verurteilt

Hamburg, 28. Febr. (DB-Funk.) Das Hanseatische Sondergericht verkündete am Mittwoch nach mehrtägiger Verhandlung unter starkem Andrang des Publikums das Urteil in dem Prozeß gegen den berüchtigten Ein- und Ausbrecher-„König" Ernst Hammack. Der Angeklagte wurde wegen Verbrechens gegen den Paragraphen 1 des Gesetzes über die Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 in vier Fällen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

In der Begründung sagte der Vorsitzende, nach dem heutigen Rechtsempfinden werde nicht der Erfolg der Tat, sondern der verbrecherische Wille des Täters bestraft. Hammack sei ein durch und durch assozialer Mensch, der mit verbrecherischen Energien geladen sei. Vor ihm müsse die Allgemeinheit geschützt werden. Nur die schwerste vom Gesetz vorgeschriebene Strafe, die Todesstrafe, könne eine gerechte Sühne für Hammacks Verbrechen sein. Hammack nahm das Urteil ruhig entgegen.

Hammack verbüßte in der Strafanstalt Oslebshausen bei Bremen eine längere Freiheitsstrafe wegen Raubmords. Im Jahre 1932 entwich er von dort und reihte in der Folgezeit ein Verbrechen an das andere. So oft er auch verhaftet wurde, so oft gelang ihm auch die Flucht. Stets gab es einen erbitterten Kugelwechsel zwischen ihm und der Polizei. Erst am 26. Oktober 1933 konnte er nach einer wilden Schießerei, in deren Verlauf er selbst verwundet wurde, verhaftet werden.

Reichsgericht bestätigt das Todesurteil gegen Reitinger

Leipzig, 28. Febr. Unter Verwerfung der vom Angeklagten eingelegten Revision bestätigte das Reichsgericht am Dienstag das am 5. Okt. vorigen Jahres ergangene Urteil des Schwurgerichts Frankfurt a. M., durch das der Angeklagte Reitinger wegen Ermordung des SA-Mannes Handwerk sowie wegen schweren Landfriedensbruches und Mordversuches in drei Fällen zum Tode, dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Der damals 19jährige Angeklagte Reitinger hatte sich als Mitglied einer kommunistischen Terrorgruppe führend an Ueberfällen auf Nationalsozialisten beteiligt. Am 24. Juni 1933 verletzte er durch Schüsse einen SS-Mann sowie einen Kommunisten, den er wegen seiner schwarzen Kleidung irrtümlich für einen SS-Mann hielt. Weiter beteiligte sich Reitinger am 4. Juli an dem Feuerüberfall auf die aus einer nationalsozialistischen Versammlung zurückkehrenden drei Brüder Handwerk, von denen der eine durch die wohlgezielten Schüsse Reitingers getötet und ein zweiter verletzt wurde.

Das große Bauerntreffen in Littoria

Blick auf die Versammlung der Bauern während der Rede des Parteisekretärs Starace. Er besuchte die im früheren pontinischen Sumpfgebiet entstandenen Städte Littoria und Sabaudia, und aus diesem Anlaß kamen die Siedler zu einer Tagung zusammen

Hundert Jahre Drahtseil

Oberbergrat Wilhelm Julius August Albert, der im Anfang des Jahres 1834 die Herstellung des Drahtseiles erdachte und durchführte. Seine Erfindung wurde zum ersten Male im Schacht der Grube Karoline bei Clausthal zur Erzförderung verwendet (23. Juli 1834) und bedeutete eine Sensation auf dem Gebiet des Bergbauwesens.

König Boris in Berlin

Berlin, 28. Febr. König Boris von Bulgarien traf Mittwochvormittag aus Koburg, wo er seinen Vater, den Zaren Ferdinand von Bulgarien, besucht hatte, in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft und der Chef des Protokolls, Graf Tattenbach, eingefunden.

Der König ehrt die deutschen Gefallenen

Berlin, 28. Febr. (DB-Funk.) König Boris von Bulgarien hat am Mittwoch um 13 Uhr am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die Gefallenen Deutschlands, seinen Waffenbrüdern während des Weltkrieges, niedergelegt. Der König war von seinem Adjutanten, dem bulgarischen Gesandten, zahlreichen Mitgliedern der bulgarischen Kolonie und dem Personal der bulgarischen Gesandtschaft begleitet. Am Ehrenmal wurde der König vom Kommandanten der Stadt Berlin empfangen. Eine Ehrenkompagnie der Reichswehr erwies dem königlichen Gast die militärischen Ehren.

Neue Namen im Stavisky-Skandal

Paris, 28. Febr. Wie die Pariser Morgenpresse meldet, soll auch der Schriftsteller Joseph Kessel in den Stavisky-Skandal verwickelt sein, und zwar soll er 70 000 Franken bezogen haben.

„Petit Parisien" berichtet, daß Susanne Blum, eine Verwandte des Sozialistenführers Léon Blum, von Stavisky mit einem Scheck über 10 000 Franken bedacht worden ist.

„Le Jour" und andere rechtsstehende Blätter behaupten, die erste Sitzung des Stavisky-Ausschusses habe u. a. ergeben, daß die früheren Minister de Monzie und Hesse gewisse „Schritte" in der Angelegenheit unternommen hätten. Weiter versuche man, die Namen von 29 Abgeordneten festzustellen, die nach den Wahlen von 1925 von Stavisky beglückwünscht worden.

Sensation in der Stavisky-Untersuchung

Paris, 28. Febr. Der sozialistische „Populaire" behauptet, daß der im Gefängnis sitzende frühere Bürgermeister von Bayonne und der Abgeordnete Garat bei seinem Verhör vor dem Untersuchungsrichter eine bisher geheim gehaltene Erklärung abgegeben habe, die Sensation machen dürfte. Garat habe erklärt, er habe Stavisky gelegentlich eines von dem früheren Pariser Polizeipräfekten Chiappe gegebenen Essens kennengelernt.

Eine Hökerin gewinnt 5 Millionen Franken

Paris, 28. Febr. Die 7. Ziehung der französischen Nationallotterie fand am Dienstagabend statt. Das große Los von 5 Millionen Franken fiel auf eine Hökerin in Quissac (Departement Gard), Mutter von drei Kindern.

Bisher hat die Glücksgöttin dieser Lotterie ausschließlich „kleine Leute" bedacht.

Eine große Spionageorganisation in Ungarn aufgedeckt

Budapest, 28. Febr. (DB-Funk.) Die ungarischen Behörden sind vor Weihnachten einer Spionageorganisation auf die Spur gekommen, die sich über ganz Rumpfungarn erstreckt. Die seitherigen Beobachtungen haben jetzt erst zu einem Ergebnis geführt, das bezeichnende Schlaglichter auf die Einstellung der Nachbarstaaten wirft. Amtlich wird vorläufig nur mitgeteilt, daß die Verhafteten im Dienste einer Spionageorganisation eines Nachbarlandes standen, um die militärische Sachlage in Ungarn auszukundschaften und festzustellen, ob sich Ungarn an die Abmachungen des Trianoner Vertrages halte. Weiter sollten die militärischen Ausbildungsmethoden in Ungarn beobachtet und den Auftraggebern regelmäßig Bericht erstattet werden.

MARCHIVUM

Romantik im 20. Jahrhundert

Entführung aus dem Lyzeum — Theaterszene auf der Landstraße — Kein Happy-End

Daß die Romantik auch im 20. Jahrhundert durch das Tempo der Zeit nicht verdrängt werden konnte, beweist ein Vorfall, den man ohne Uebertreibung ein Lustspiel des Lebens nennen kann.

Ein junger Schauspieler, Kurt T., hatte sich sterblich in Fräulein Anneliese U. verliebt. Seine Liebe stieß auf Gegenliebe und beide hatten einen unbezähmbaren Drang zur Eheschließung. Die Sache hatte leider einen kleinen, oder vielmehr leider einen großen Haken: Fräulein Anneliese war nämlich noch gezwungen, allmorgendlich mit einer prallgefüllten Ledermappe unter dem Arm zum Lyzeum der schönen märkischen Stadt Eberswalde zu wandern, dort treu und brav gegen ihre eigene Neigung unter dem Zwang der Gesetze eine mehr oder minder beträchtliche Anzahl qualvoller Stunden hindurch die Schulbank zu drücken. Diese Liebe von Kurt zu Anneliese und von Anneliese zu Kurt erfüllte also alle Voraussetzungen, um der Romantik weitesten Spielraum zu lassen.

Heiraten wollten sie! Wie, spielte gar keine Rolle. Sie waren fest entschlossen, alle Hemmnisse aus dem Wege zu räumen und sogar dem autoritären Willen des Papas der Anneliese mutig zu trotzen. Tagelang hielten sie beide Kriegsrat ab, um die besten Möglichkeiten für ihre Pläne herauszutifteln. Eines der beiden hatte dann schließlich eine fabelhafte Idee. Kurt als Schauspieler hatte schon zahlreiche abenteuerliche Rollen gespielt, und auch Anneliese war durch die Lektüre vieler Romane an Dinge gewöhnt, die abseits des alltäglichen Lebens liegen.

Die Sache wickelte sich dann programmäßig Zug um Zug ab, nur der letzte Programmpunkt, der eigentlich ein Happy-End vorsah, mußte gestrichen werden. Zunächst „entführte“ Kurt seine Anneliese direkt aus dem Eberswalder Lyzeum heraus in sein Automobil (mit ihrer Einwilligung freilich, sonst wäre die Sache vielleicht doch zu riskant geworden) und fuhr mit ihr davon. Man hatte sich vorher bei einem Schlächter Schweineblut gekauft, das, wie wir gleich sehen werden, in der weiteren Entwicklung der Dinge eine wichtige Rolle spielt.

An einer einsamen Stelle in der Nähe des kleinen Dorfes Trampe bei Eberswalde ereignete sich dann das vereinbarte „Automobilunglück“ folgendermaßen: Kurt fuhr den Wagen programmäßig und mit der notwendigen Vorsicht an einen Chausseebaum. Die beiden stiegen aus, Kurt wälzte sich im Straßenschmutz herum, damit die Kleidung des „Schwerverunglückten“ zünftig wurde. Anneliese riß sich die Kleider vom Leibe, beschmierte sich mit dem einige Stunden vorher zum üblichen Ladenpreis erstandenen Schweineblut, während sich Kurt in dieser Zeit vorsichtig vor die Vorderräder seines verunglückten Automobils placierte. Anneliese begann dann plötzlich, nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren und auch alle Anzeichen für ein schweres Automobilunglück zu sprechen schienen, fürchterlich zu schreien. Dieses Geschrei lockte dann auch das erforderliche Publikum heran. Die Einwohner des nahen Oertchens stürzten scharenweise, durch die Dorfjugend angeführt, zur Unglücksstelle. Auch der am Ort ansässige Oberlandjäger eilte herbei, um pflichtgemäß die entsprechenden Amtshandlungen zu treffen. Anneliese gab schluchzend zu verstehen, daß die beiden doch heiraten wollten und gerade eben im Begriff waren, zur Kirche zu fahren. Unvermittelt schrie sie laut heraus: „Er stirbt, er stirbt! Rasch den Amtsvorsteher holen, damit er uns noch vor dem Sterben trauen kann.“

Die Temperamentausbrüche der kleinen Anneliese hatten aber nicht den gewünschten Erfolg. Das skeptische Herz des Oberlandjägers wurde auch dadurch nicht gerührt, daß Anneliese unablässig dartat, daß sie doch am Rückgrat schwer verletzt sei und nicht mehr am Leben bleiben werde. Die Wirkung war vielmehr eine gegenteilige: Der Oberlandjäger schöpfte Verdacht und holte statt des Amtsvorstehers den Arzt. Als man aber mit dem Arzt zusammen zur Unglücksstelle zurückkehrte, fand man wohl das Automobil noch vor — der Oberlandjäger war nämlich vorsichtig genug gewesen, dem verdächtigen Paar die Flucht im Automobil dadurch zur Unmöglichkeit zu machen, daß er den Wagenschlüssel abzog und mitnahm —, die Insassen des Wagens aber waren weit und breit nicht zu finden. Man begab sich darum auf die Suche nach den beiden und noch langer Zeit gelang es dann tatsächlich, sie auf freiem Felde zu stellen.

In den nachfolgenden Vernehmungen gaben die beiden unumwunden zu, daß der ganze Autounfall fingiert war und lediglich dazu dienen sollte, zu einer Nottrauung zu kommen.

Gehälter im Wandel der Zeiten

Washington, 28. Febr. (Eigene Meldung) Dem amerikanischen Senat wurde ein Bericht vorgelegt, in dem die von 900 amerikanischen Unternehmungen gezahlten Gehälter und Aufwandsentschädigungen für die Jahre 1928 bis 1933 statistisch erfaßt sind. Dieser Bericht ist ein deutlicher Spiegel für das Dahinschwinden der „Prosperity“ in den Vereinigten Staaten. So hatte z. B. der Präsident der „American Tobacco Cie“ ein Gehalt von 144 500 Dollar und eine Vergütung von über 461 000 Dollar. Im Jahre 1932 ging sein Gehalt zwar auf 120 000 Dollar zurück, die Vergütung stieg aber dafür auf 705 000 Dollar. Der Präsident der „US Steel Korporation“ erhielt im Jahre 1932 eine Gehaltsaufbesserung auf über 92 000 Dollar, büßte jedoch dafür die Aufwandsentschädigung ein, die ihm im Jahre 1929 noch in Höhe von etwa 130 000 Dollar ausgezahlt worden war. Der Präsident der „United Air Lines“ erhielt im Jahre 1929 etwa 400 000 Dollar, 1932 hingegen nur noch 193 000 Dollar. Eine Reihe von Gesellschaften hat der amerikanischen Regierung die Auskunftserteilung über die von ihnen gezahlten Gehälter verweigert. Der Senat hat daraufhin beschlossen, die Beauskunftung mit allen Mitteln zu erzwingen.

Am Vorabend der Thronbesteigung

Puji empfängt europäische und amerikanische Pressevertreter

Hsinking, 28. Febr. Puy empfing am Vorabend des Tages seiner Thronbesteigung zahlreiche europäische und amerikanische Pressevertreter. Die Krönungsfeierlichkeiten werden auf 8 bzw. 12.00 Uhr verschoben. Die neue Aera wird den Namen „Kang Deh“ (friedvolle Tugend) führen.

Beginn der Krönungsfeier in Hsingking

Hsinking (Tschagtschun), 28. Febr. (HB-Funk) Am Mittwochmittag begannen die Krönungsfeierlichkeiten für Puy. Hsinking, Charbin und Mukden sind ein einziges Flaggenmeer. Auch die ausländischen Firmen zeigen die mandschurischen Farben. Aus Tokio ist eine Abordnung des japanischen Heeres und der Marine eingetroffen. Am Abend wird sich Puy in den Tempel begeben, wo die religiöse Zeremonie der Krönungsfeier ihren Anfang nimmt. Die Regierung hat einen Aufruf an das Volk gerichtet.

Ein Ehrenmal für Thomas A. Edison

Der Entwurf für das grandiose Denkmal, das zu Ehren des größten Erfinders aller Zeiten auf dem Adlerfelsen über dem Hudson-Tal im Staate New Jersey errichtet werden soll. Es besteht aus einem Mausoleum, über dem sich ein 120 Meter hoher Obelisk erhebt, der in zwei Händen einen erleuchteten Globus hält. Am Fuße des Obelisken wird eine bronzene Kolossalstatue Edisons ihren Platz finden. Die Kosten des Denkmals werden auf 2 Millionen Dollar veranschlagt.

Freiballon „Hamburg“ zu einem wissenschaftlichen Flug gestartet

Hamburg, 28. Febr. Der Freiballon „Hamburg“ des Deutschen Luftsportverbandes ist am Mittwoch vormittag im Flughafen Fuhlsbüttel zu einem wissenschaftlichen Flug aufgestiegen. Führer ist der bekannte Freiballonführer Regierungsrat Dr. Perlewitz. An dem Flug nehmen außerdem mehrere Mitglieder der Hamburger Seewarte und der Hamburgischen Universität als Beobachter teil.

Winterhilfswerk in den Speisewagen

Auch Ausländer spenden.

Berlin, 28. Febr. (HB-Funk.) Zählungen der in den Mitropa-Speisewagen aufgestellten Sammelbüchsen haben bisher insgesamt 12238.47 RM. erbracht. Diese Sammlung erstreckt sich über einen Zeitraum von sieben Wochen. Außerdem gab es zwei volle Sammelbüchsen mit ausländischen Münzen und Geldscheinen, ein Beweis dafür, daß das Winterhilfswerk des deutschen Volkes auch Verständnis bei Gästen aus dem Ausland findet.

Schwere Bluttat in Dresden

Dresden, 28. Febr. Eine schwere Bluttat wurde am Dienstag in der Wallotstraße verübt. Dort hatte die 32 Jahre alte geschiedene Laborantin Erdmann eine Wohnung inne, die sie mit dem 31jährigen Psychographologen Arthur Killguß teilte. Wegen verschiedener Streitigkeiten wollte sie sich von Killguß trennen und am Dienstag ihre Sachen aus der Wohnung holen. Zu ihrem Schutze hatte sie sich einen Bekannten mitgebracht. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung mit Killguß, der der Frau die Kehle durchzuschneiden versuchte. Als der Bekannte der Frau zu Hilfe kam, wandte sich Killguß gegen ihn und brachte ihm schwere Stichverletzungen an Arm, Brust und Rücken bei. Es gelang der Frau und ihrem Begleiter, aus der Wohnung zu flüchten. Während der Auseinandersetzungen hatte das vierjährige Söhnchen Herbert des Killguß die Wohnung betreten. Als die Polizei eintraf, fand sie das Kind mit durchschnittener Halsschlagader tot auf. Killguß hatte sich schwere Stichverletzungen beigebracht und den Gashahn aufgedreht. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Das Gespensterflugzeug

NS-Kabel, 28. Febr. Ganz Finnland wartet auf die Lösung des Rätsels um jenes geheimnisvolle Flugzeug, das nachts über Skandinavien herumgeistert, ohne daß es zu fassen ist. Nachdem es schon so schien, als wäre das Gespensterflugzeug spurlos verschwunden, ist es jetzt plötzlich wieder aufgetaucht und bewegt sich mit einer fast traumhaften Sicherheit über Finnland. Man hat alles aufgeboten, um dieses Rätsel zu lösen. Flugzeuge sind bereitgestellt worden, um sofort nach Sichtung des gesuchten Flugzeuges aufzusteigen und die Verfolgung aufzunehmen.

In sachverständigen Kreisen hat man sich vor allem darüber gewundert, wie es der Führer des Gespensterflugzeuges fertig bringt, sich in der Nacht über Finnland zurechtzufinden. Nach umfangreichen Ermittlungen ist dieses Rätsel gelöst. Man ist auf Nachtscheinwerfer gestoßen, die in bestimmten Abständen so geschickt in Schneehügel eingebaut worden sind, daß sie vom Land aus nicht zu sehen waren. Daraus geht hervor, daß die Insassen des geheimnisvollen Flugzeuges über Helfershelfer verfügen, die ihnen für die Nachtflüge den Kurs angeben. Aber, was die Flieger bezwecken, in wessen Auftrage sie ihr geheimnisvolles Treiben ausführen, wer sie sind, darüber zerbricht man sich nach wie vor den Kopf. Es bleibt dem Zufall überlassen, das Geheimnis um dieses Gespenst zu lüften.

Schnee und Kälte in Spanien

Madrid, 28. Febr. Aus einem großen Teil Spaniens werden starke Schneefälle gemeldet, durch die der Zugverkehr mit dem Norden teilweise unterbrochen wurde. Die Temperaturen sind durchweg stark gesunken.

Ratten fressen ein Vermögen auf

Paris, 28. Febr. (Eig. Meldg.) Zwei alte Frauen, die in der Nähe von Rennes gemeinsam ein kleines Haus bewohnen, hatten ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von etwa 100 000 Franken aus Angst vor Einbruchsdiebstählen in ein Kopfkissen versteckt und dieses Kopfkissen auf dem Heuboden unter einem Strohhaufen verborgen. Vor einigen Tagen nun wollten sie einen Teil des Geldes von ihrer „Sparkasse“ abheben und fanden zu ihrem größten Entsetzen in dem Kopfkissen statt der erwarteten Banknotenbündel einige zernagte Papierfetzen vor. Der Stoff des Kopfkissens war auch teilweise zernagt. Wie festgestellt wurde, hatten sich Ratten in den Boden eingenistet und das Vermögen der Bewohnerinnen aufgefressen.

Kampf um Marokko

Mit Tanks und Fliegern gegen die Eingeborenen

Paris, 28. Febr. Die Eroberung Marokkos hat Frankreich ungeheure Opfer an Geld und Blut gekostet. Seit Jahren tobt der Kampf in den unwirtlichen Bergen des Atlas. Aber zu einer endgültigen Entscheidung ist es nie gekommen. Diese kriegerischen Bergstämme unterwerfen sich heute der militärischen Uebermacht Frankreichs, um morgen sofort wieder von neuem abzufallen, wenn die Gelegenheit günstig ist. Noch ist jedem die heldenhafte Verteidigung des Riffgebietes durch Abd el Krim in Erinnerung.

Heute gibt es im Atlas noch immer insgesamt 11 000 Quadratmeter nicht unterworfenes Gebiet. Hier hausen die freien Bergstämme unter ihren Fürsten, die in einer fast mittelalterlichen Vorstellungsweise leben. Märchenhafte Schlösser stehen in den abgelegendsten und wildesten Felsenwüsten. Dort residieren die mächtigen Scheiche, umgeben von ausgesuchtestem orientalischen Luxus. Sklaven und Sklavinnen in seidenen Gewändern bewirten den Fremden und ausgesucht schöne Frauen bevölkern den Harem. Hier gilt noch der Raub als ritterliche Tugend. Wenn es den Feudalherren beliebt, lauern die schwerbewaffneten Krieger den Karawanenzügen auf, plündern sie aus und geben die Gefangenen nur gegen hohe Lösegelder frei. Der Handel des Landes wird hierdurch empfindlich gestört.

Es ist für Frankreich daher von größtem Interesse, diesem Treiben ein Ende zu machen. Jedoch ist es nicht leicht, in die Schlupfwinkel der „ritterlichen Räuber“ vorzudringen. Boden und Klima stellen an die Truppen ungeheure Anforderungen. In unendlichen Felsenwüsten müssen die Truppen oft tagelang ohne Wasser ausharren, wenn die wenigen Brunnen von den feindlichen Stämmen unbrauchbar gemacht worden. Im allgemeinen pflegen sich die Berberkrieger beim Anmarsch starker Militärkräfte in die entlegendsten Winkel ihrer Berge, oft in Höhen bis zu 400 Meter, zurückzuziehen, um dann, wenn die Truppe erschöpft und zermürbt den Rückweg antreten will, von allen Seiten ein mörderisches Feuer zu eröffnen. Nachzügler sind rettungslos verloren.

Für die neuen Operationen der französischen Truppen werden 30 000 Mann eingesetzt, die von zwei Seiten in das Gebiet der Berberstämme eindringen und eine Einkreisung versuchen sollen. Die eine Gruppe unter General Catroux soll von Tinzit aus in den Atlas eindringen. Die andere unter General Giraud rückt auf das spanische Ifni-Gebiet zu. Sie hat hauptsächlich die Aufgabe, die Verbindung der Berber mit dem spanischen Rio do Oro abzuschneiden. In Rio do Oro konnte in der letzten Zeit ein umfangreicher Waffenschmuggel beobachtet werden, ohne daß man hiergegen ausreichende Maßnahmen hätte treffen können. Die Truppen führen auch leichte Tanks mit. Wie Havas berichtet, konnte die Abteilung des Generals Giraud bereits bis Fumel Hassan vordringen, das am 25. Februar von französischen Truppen besetzt wurde. Ebenso wurde die Stadt Tamanar eingenommen. Diese militärischen Erfolge führten, wie berichtet wird, bereits zur Unterwerfung von 250 Familien des Ait-Brahim-Stammes. Nennenswerter Widerstand wurde bisher noch nicht geleistet.

Damit kann jedoch noch kein Urteil über den Ausgang dieses Feldzuges gefällt werden. Wenn man die bisherige Taktik der Berberstämme in Betracht zieht, so kann angenommen werden, daß eine Entscheidung noch längere Zeit auf sich warten lassen wird. Wenn es auch der überlegenen französischen Macht, die alle modernen Hilfsmittel, wie Flieger, Tanks, Artillerie und Pioniertruppen, eingesetzt hat, gelingt, das Land zu besetzen und die Unterwerfung der Stämme zu erzwingen, so ist damit das Land noch lange nicht endgültig beruhigt. Die Natur des Landes ist für einen Kleinkrieg so geeignet, daß es auf die Dauer noch keiner Macht gelungen ist, den Atlas rückhaltlos zu beherrschen.

P 6, 20 Versteigerung P 6, 20

Im Auftrage versteigern wir am

Donnerstag, den 1. März 1934,

vormittags 10 Uhr, nachmittags 1/3 Uhr, in unserer Versteigerungshalle P 6 Nr. 20 (neben Cafasö) aus herrschaftlichem Besitz:

1 Herrenzimmer, eiche, 3 Barock-Schränke (antik), 1 Ulmer Schrank, 1 Flügel, Bechstein.

Einzelmöbel:

Sofas, Ruhebett, Dielengarnitur, 3 einzelne Betten mit Nachttisch, einz. Tische, 1 Waschkomm., Mahag., mit Spiegel, Salongarnitur, besteh. aus: 1 Sofa, 2 Sesseln, 2 Stühl., 1 Tischchen, Elektrola-Apparat mit Platten (Koffer), mehrere Stehlampen, Ledersessel, Korbmöbel, Gartenschirm, Kinderschulbank, Partie gebr. Läufer.

Silberne Bestecke.

Porzellane, mehrere Beleuchtungskörper, moderne und antike Antiquitäten, 3 Perser-Brücken, zwei deutsche Teppiche, wenig gebraucht. Familien-Brillantschmuck, 1 goldene Damen-Armbanduhr 14kar., 3 Vorstecknadeln, [illegible] Bronzen. Hausrat, Rosenthal-Service [illegible], altbayerische Service und v. Ungen.

Von 9—10 Uhr Besichtigung.

Zuschlag bestmöglich.

Auktionshaus Gindele

P 6, 20 (neben Cafasö) Tel. 26[illegible]

Uebernahme von Versteigerungen aller Art.

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tödlicher Unfall. Ein 5½ Jahre altes Kind wurde am Gontardplatz von einem Lastzug überfahren und getötet. Nach bisherigen Feststellungen dürfte den Lastzugführer keine Schuld treffen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Lebensmüde. Eine in Feudenheim wohnende Frau öffnete gestern vormittag in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in der Küche ihrer Wohnung den Gashahn. Sie fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Im Nationaltheater hier ein dunkelblau karierter, zweireihiger Herrenmantel mit schwarzem Seidenfutter und Rückenspange. — Verloren ging: In Käfertal ein schwarzer Herrentuchmantel, zweireihig mit schwarzem Seidenfutter, in der inneren rechten Tasche ein Monogramm Ph. R., ein Schlüsselbund, ein blauseidener Kragenschoner sowie ein schwarzer weicher Filzhut.

Aus der NS-Hago. Innungsversammlungen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms: Mittwoch, den 28. Februar, im Ballhaus, 20 Uhr. Schlosser, Elektro-Installateure, Mechaniker, Schmiede und Wagner. — Redner: Pg. Stark und Pg. Eiermann.

Dein Scherflein, sei es noch so klein...

Draußen in der Kronprinzenstraße bei den Kasernen steht das ehemalige Mütter- und Säuglingsheim, das gegenwärtig in ein städtisches Bürgerheim umgewandelt wird. Daß es aber immer noch Zeitgenossen gibt, die noch nicht wissen, daß das Haus nicht mehr seiner früheren Zweckbestimmung dient, bewies ein Zwiegespräch, das zwei biedere „Bürger" vor dem ehemaligen Mütter- und Säuglingsheim führten, als sie das große Schriftband lasen, das als Werbeplakat zur Arbeitsbeschaffung weithin von der Gartenfront aus leuchtet: „Dein Scherflein, sei es noch so klein, am Aufbau ist es doch ein Stein".

„Do, guck emool do nuff! Wie die die Leut veräppele. Wie mer bloß so was an e Säuglingsheim hinschreiwe kann. Des wisse mer doch all, daß mer viel Kinner brauche, um unsern Schtaat hochzubringe. Awwer deswege braucht mer doch nit gleich zu schreiwe: Dein Scherflein, sei es noch so klee". Der andere nickte zustimmend, denn er wußte auch nicht, daß das Plakat keinen Bezug auf kleine Kinder nehmen wollte, sondern aufzumuntern hatte, sich an der Arbeitsbeschaffung zu beteiligen.

Gegen die wilde Stellenvermittlung

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß weder einer Parteistelle noch sonstigen Verbänden (Reichsbund der Kinderreichen, NS-Volkswohlfahrt, Bund der Neuhausbesitzer usw.) die Zuweisung von Arbeitskräften an Arbeitgeber zusteht. Die Arbeitgeber werden ersucht, im Interesse einer Besetzung der offenen Arbeitsplätze nach Eignung und den sozialen Verhältnissen, insbesondere zur Unterbringung der alten Kämpfer unserer Bewegung, ausschließlich die amtlichen Vermittlungsstellen des Arbeitsamtes in Anspruch zu nehmen und versprechende Arbeitsuchende sowie die übrigen Stellen an das Arbeitsamt zu verweisen.

Nähstubenausstellung der Winterhilfe

Eine Nähstube für das Winterhilfswerk auf einer vor kurzem eröffneten Ausstellung der NS-Volkswohlfahrt

Der Robot von Mannheim

Den künstlichen Menschen, den Menschen, der die körperlichen und geistigen Funktionen des lebendigen Individuums ausüben könnte, hat man sich schon lange gewürscht. In unserem Maschinenzeitalter gelang es, einen solchen Menschen zu konstruieren, ihn mit einem wunderbar komplizierten Mechanismus und Schallwalzen zu versehen, sprechen, sich bewegen und gehen zu lassen. Man nannte den Maschinenmenschen „Robot", und er erlangte Weltruf. Aber wesenlos blieb der eiserne Mensch. Man soll nun nicht meinen, daß jener Robot, der vor ein paar Jahren erst in Deutschland, von England her, auftrat, der erste Maschinenmensch gewesen sei. Einen weit vollkommeneren hat es vor nunmehr hundert Jahren bereits in Mannheim gegeben. Im Februar 1834 erließ Herr C. F. Nacke aus Mannheim in einer hiesigen Zeitung folgenden Aufruf: „Ich beehre mich, das Publikum zu benachrichtigen, daß ich aus Asien einen großen türkischen Redner mitgebracht habe. Der Künstler, welcher sich außerordentliche Mühe gegeben hat, dieses Kunstwerk, an welchem er fünfzehn Jahre gearbeitet hatte, zu vollenden, ist überzeugt, daß solches alle Personen, welche es betrachten, auf eine angenehme Weise überraschen wird. Dieses Kunstwerk stellt eine männliche Figur in Lebensgröße vor, spricht deutlich und ausdrucksvoll und beantwortet die an sie gerichteten Fragen. Sie nennt die Karten, welche man in der Hand hält, sowie die Augen der Würfel. Sie unterscheidet die Münzsorten und gibt Jahreszahl und Monarchen, unter welchen das Geld geprägt ist, an. Sie nennt die Stunden und Minuten der Uhr und macht eine Menge Kunststücke, welche jeden überraschen werden.

Ohne Zweifel hat man hier in einen eisernen Käfig, eine Art Rüstung, einen lebendigen Menschen gesteckt, der von innen heraus Bewegungen an dem Mechanismus vollführte und dazu sprach. Ein Roßtäuscherstückchen der damaligen Zeit; das aber zeigt, wie alt der Gedanke des Maschinenmenschen, des heutigen Robot, ist.

JBH.

Der weiße Rausch

Der weiße Rausch ist nicht etwa der schöne Skifilm, der einst über die weiße Leinwand lief. Der weiße Rausch ist nichts anderes als der Rausch der Hausfrau, in weißer Wäsche zu wühlen. Wer es bis jetzt noch nicht erfahren haben sollte: die Weiße Woche hat begonnen und damit der weiße Rausch. Nachdem die Akten über den Inventurverkauf abgeschlossen sind, werden Ansprüche zur Erneuerung der Wäscheschränke erhoben. Der Not gehorchend und dem eigenen Triebe macht sich die Hausfrau von neuem auf die Strümpfe, denn was fein muß, muß fein. Immer noch ist der Wäscheschrank und damit der Wäschebestand der Stolz der Hausfrau und seine Ergänzung bedeutet wirkliches Glück für sie. Und schließlich die neugebackenen Hausfrauen, deren Wäschebestand unter der Schirmherrschaft des Ehestandsdarlehens noch nicht den Umfang angenommen hat, den er eigentlich haben müßte, werden mit besonderen Wünschen auf den Kriegspfad der Weißen Woche gehen und für die notwendigen Ergänzungen sorgen. Die Brautmütter andererseits sind nicht weniger erpicht auf die Weiße Woche, denn sie können ja hier bestens die Aussteuer beschaffen.

Die Vorbereitungen für die Weiße Woche sind selbstverständlich wieder „unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit" getroffen worden und erst am Samstag abend nach Ladenschluß enthüllte man die Geheimnisse, die hinter den herabgelassenen Vorhängen der Schaufenster aufgebaut worden waren. Am Sonntag hatten dann die Hausfrauen die beste Gelegenheit, ihren Ehegatten durch die Straßen zu führen und ihm hierbei die Wünsche mit mehr oder weniger großer Schonung vorzutragen. Gestern früh begann der erste Ansturm auf die Geschäfte, die aber sehr gut den Andrang bewältigen konnten, da sich allenthalben der Monatsletzte bemerkbar machte. Durchweg litt noch der Geldbeutel an der durch Fastnacht hervorgerufenen Auszehrung und es wird erst die Auffrischung durch die heutige oder morgige Gehaltszahlung notwendig sein, um einen richtigen Sturm auf die weißen Waren durchführen zu können. Ueber die Preise etwas zu sagen, dürfte sich erübrigen, denn die Geschäftsleute haben ganz gewaltige Anstrengungen gemacht und ließen vor allen Dingen den Pfennig wieder zu Ehren kommen. Wer genau beobachten kann, wird feststellen können, daß er im Fachgeschäft des Einzelhändlers noch besser kauft, als vom Ramschlager des Warenhauses!

Der weiße Rausch hat uns heute alle erfaßt und wenn es nicht der weiße Rausch der Weißen Woche ist, dann ist es der weiße Rausch des Schnees, von dem anfangs die Rede war. Aber was nützen den Skiläufern all die herrlichen weißen Dekorationen, die gar so verlockend und geradezu aufreizend in den Schaufenstern und im Innern der Läden aufgebaut sind, wenn sie der Schnee in den Bergen im Stiche läßt, ohne den es nun einmal kein reines Winterparadies gibt. Die „Brettelhupfer" warten mit Sehnsucht auf Verbesserung des Schnees und die Jasthofbesitzer in den Bergen warten erst recht darauf und damit auf den weißen Rausch . . .

Die Wehrschafter. Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg-Ludwigshafen, die waffenstudentische Verbindung, die seit ihrer Gründung im Jahre 1919 das völkische Prinzip ihr eigen nannte, hielt im „Durlacher Hof", Mannheim, eine sehr zahlreich besuchte Monatsversammlung ab. Nach einleitenden geschäftlichen Mitteilungen der Führung ergriff Bbr. Dr. Herrmann (Rheinhessen-Darmstadt) das Wort zu längeren, interessanten Ausführungen über die Stellung der Wehrschaft im Neuen, von der Wehrschaft erbittert erkämpften Deutschland. Ausgehend von den philosophischen Staatstheorien und deren wirtschaftlichen Thesen entwarf der Redner ein glutvolles Bild des jungen Staates, in dem die Wehrschafter mehr noch als bisher die Pflicht haben, Aufbauarbeit zu leisten. Ein gemütlicher Kneipteil beschloß die interessante und anregende Versammlung. Anwesend waren Verbandsbrüder von Rheinhessen-Darmstadt, Bajuvaria-München, Alemannia-Berlin, Germania-Heidelberg und Weihenstephan-München.

Weihe der Schulfahnen. Das in unserer heutigen Früh-Ausgabe veröffentlichte Bild von der Weihe der Schulfahnen ist aus dem Atelier Heinrich Bechtel hervorgegangen.

Das ist was anderes!

„Ich möchte mich an Ihren Freund, den Rechtsanwalt, wenden. Der wird doch wohl für eine einfache Frage kein Geld nehmen?"

„Natürlich nicht, — bloß für die Antwort!"

Programm zum Mannheimer Brucknerfest

Das dritte Brucknerfest, das von der Stadt Mannheim in Verbindung mit der Internationalen Brucknergesellschaft vom 28. bis 30. April 1934 veranstaltet wird, verspricht sich den bisherigen Festen würdig anzuschließen. Das endgültige Programm liegt nunmehr vor. Am ersten Tag, Samstag, den 28. April, findet nachmittags 4 Uhr im Konferenz-Saal des Schlosses die Fest-Versammlung der Brucknergesellschaft mit einer Begrüßung der Gäste durch Oberbürgermeister Renninger statt. Abends 8 Uhr beginnt im Musensaal des Rosengartens das erste Festkonzert mit A-cappella-Chören, die der Beethovenchor Ludwigshafen unter Leitung seines Dirigenten Studienprofessor Fritz Schmidt zum Vortrag bringt. Dann folgt die VII. Symphonie unter der Stabführung von Dr. Ernst Cremer. Am zweiten Tag, Sonntag, den 29. April, wird in einer Morgenfeier das Kergl-Quartett Mannheim das Brucknersche Streichquintett in F-dur zum Vortrag bringen und Regierungsrat Professor Moißl, Klosterneuburg, der Schriftführer der Brucknergesellschaft, das Thema „Unsere Aufgabe für Bruckner" behandeln. Abends 8 Uhr kommt im Nibelungensaal des Rosengartens die große Messe in F-moll unter Leitung von Generalmusikdirektor Philipp Wüst zur Aufführung. Hier wirken der gemischte Chor des Lehrergesangvereins und als Solisten Erika Müller, Irene Ziegler, Heinrich Kuppinger und Heinrich Hölzlin vom Nationaltheater mit. Der letzte Abend, Montag, den 30. April, bringt als Hauptkonzert die selten gespielte Ouvertüre in G-moll und dann die große VIII. Symphonie. Hierfür wurde als Gastdirigent Dr. Siegmund von Hausegger, der Präsident der Akademie der Tonkunst in München, einer der besten Brucknerdirigenten der Gegenwart, gewonnen.

Der Einführung in Bruckners Werk dienen zwei Einführungsabende am Mittwoch, den 25. und Freitag, den 27. April im Versammlungssaal des Rosengartens, bei denen Professor Dr. F. Grüninger, der 1. Vorsitzende des Badischen Brucknerbundes, unter Mitwirkung der Pianistinnen Clara und Elisabeth Ernst die VII. und VIII. Symphonie in ihrem Aufbau und ihrer thematischen Gliederung behandeln wird.

Die Eintrittspreise für alle Konzerte werden so niedrig gehalten sein, daß der Besuch allen Musikfreunden möglich ist. Eine billige Dauerkarte für sämtliche Veranstaltungen bringt außerdem bedeutende Ermäßigungen.

Nationaltheater Für die am nächsten Sonntag zur Uraufführung kommende Oper „Frau Schlange" von Casella sind die Gesamtproben für Bühne und Orchester in vollem Gang. Casella selbst trifft heute abend ein und wird den Proben am Donnerstag und Freitag beiwohnen. Die Aufführung dieses Werkes stellt an alle Mitwirkenden die größten Anforderungen. Besonders bemerkenswert ist die ausgedehnte Verwendung des Chores, der in dieser Oper eine seiner anstrengendsten und schwierigsten Partien zu bewältigen hat. Neben dem Singchor des Nationaltheaters wirken der gesamte Damen- und Herren-Hilfschor mit.

Max von Pauer, der hervorragende Meister unter den deutschen Pianisten, der souveräne Gestalter und überlegene Techniker, wird in seinem zweiten Klavierabend am kommenden Freitag, den 2. März, in der „Harmonie", D 2, 6, folgende Werke spielen: Joh. Seb. Bach, italienisches Konzert; Mozart, Fantasie und Fuge C-Dur; Rondo F-Dur (für eine Spieluhr geschrieben) und die Gigue in G-Dur; die Partita C-Moll; Präludium und Fuge F-Moll (aus dem ersten Teil des Wohltemperierten Klavier) und die Fantasie und Fuge A-Moll von Bach und zum Schluß die Sonate D-Dur (Jagdsonate) von Mozart.

Mary Wigman, die große deutsche Tänzerin, tanzt bekanntlich seit langer Zeit wieder einmal am Dienstag, dem 6. März in Mannheim. Der Abend findet im Nibelungensaal statt. Sie wird neun ihrer größten solotänzerischen Werke zeigen und damit das charakteristische Element ihrer beiden berühmten Tanzzyklen „Opfer" und „schwingende Landschaft" zum Ausdruck bringen. Am Flügel wird sie Hanns Hasting begleiten. Die übrigen Begleitinstrumente spielt Gretl Curth.

Das Kunstwerk des Monats

Im Monat März stellt das Deutsche Museum Berlin eines seiner kostbarsten Werke als „Kunstwerk des Monats" aus. Die aus Buchsbaum geschnitzte „Kreuzabnahme" von Hans Leinberger. (Anfang des 16. Jahrhunderts.)

MARCHIVUM

Erwerbslose Schreiner werden weitergebildet

Es ist selbstverständlich, daß die erwerbslosen Handwerker, die jahrelang durch ihre Arbeitslosigkeit aus dem Beruf herausgerissen sind, diesem mit der Zeit ganz entfremdet werden. Besonders die jüngeren Kräfte werden durch diese Zwangslage sehr in Mitleidenschaft gezogen. Diese Nachteile erkannte selbst die vergangene Stadtverwaltung, und so hatte sie schon im Jahre 1932 diesen Uebelstand durch Einrichtung von verschiedenen Kursen, die dem Arbeitsamt unterstanden, etwas abzumildern versucht. Die neue Stadtverwaltung war bestrebt, mit allen Mitteln diese Kurse weiter auszubauen. Es sind im Laufe der Zeit 18 solcher Kurse für die verschiedensten Handwerkszweige entstanden, die in geeigneten leeren Räumen oder Werkstätten an verschiedenen Stellen unseres Stadtgebietes untergebracht wurden.

So wurde auch im Hause der Möbelfabrik Karl Zeyher u. Co. in F 7, 16, im zweiten Stock eine Werkstätte mit vollständiger Einrichtung gemietet, um die erwerbslosen Schreiner weiterzubilden. Seit November 1932 werden hier meist achtwöchige Kurse durchgeführt; zur Zeit ist der zweite diesjährige Kurs im Gange. Im Vorjahre gab es sechs solcher Kurse, die täglich vor- und nachmittags stattfinden in der Zeit von 8—12 und 1—5 Uhr. Gegenwärtig weisen sie 60 Teilnehmer auf, in jedem Kurs 30. Die Vor- und Nachmittagskurse sind völlig getrennt, und nur wenn Platz vorhanden ist, können die Vormittagsteilnehmer auch nachmittags ihrer Arbeit nachgehen. Gerade im Schreinerberuf, der ja auch immer mit der Zeit gehen muß, um den wechselnden Anforderungen des Geschmacks und des Stils gerecht zu werden, tritt es besonders nachteilig in die Erscheinung, wenn die oftmals nur unvollkommen und teilweise völlig mangelhaft ausgebildeten Arbeitskräfte durch langjährige Erwerbslosigkeit völlig den Kontakt mit ihrem Beruf verlieren. Aus diesem Grund sind diese Schreinerkurse besonders wertvoll und wichtig.

In diesem Raum, der mit einer großen Zahl von Schreinertischen und Hobelbänken ausgestattet ist, in dem auch nicht das geringfügigste notwendige Werkzeug fehlt, finden wir junge und ältere Semester in schönster Kameradschaftlichkeit tagtäglich und unermüdlich am Werk. Unterstützungsempfänger sind zur Teilnahme an den Kursen gezwungen, dagegen finden sich auch viele sonstige erwerbslose Schreiner freiwillig ein. Das Material zur Ausbildung wird vom Arbeitsamt gestellt; die angefertigten Gegenstände oder kleinen Möbelstücke bleiben dessen Eigentum. Doch steht es den Kursteilnehmern frei, auch für ihren eigenen Bedarf Sachen anzufertigen; in diesem Falle muß aber das Material selbst gestellt werden. Da ein Handwerker immer den größten Stolz darein setzt, die in seinen Beruf fallenden Einrichtungs- oder Gebrauchsgegenstände im eigenen Heim auch selbst angefertigt zu haben, wird von dieser Vergünstigung auch reger Gebrauch gemacht. Um jegliche Konkurrenz mit den erwerbstätigen Schreinern auszuschalten, werden nur Kleinmöbel angefertigt; größere Möbelstücke, wie Schränke, Tische u. dergl., kommen nicht in Betracht; auch dürfen die gefertigten Stücke nicht verkauft werden. Reparaturen, Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten können vorgenommen werden. Die Kurse dienen aber nicht nur allein der Ausbildung, sondern auch der Fort- und Weiterbildung, damit die Schreiner auch über die Neuerungen auf ihrem Fachgebiet Bescheid wissen und mit der Entwicklung Schritt halten können. Zu diesem Zweck wurde ein besonderer Kurs im Beizen und Polieren nach neuestem Verfahren eingerichtet, um die Teilnehmer auch damit vertraut zu machen. Ueberhaupt gibt es wohl kaum eine Sparte des Schreinerberufs, die hier nicht erfaßt wäre. Die Ausbildung geschieht darum so vielseitig wie nur möglich. Neben einfacheren und leichteren Arbeiten werden auch schwierige Konstruktionsstücke hergestellt, die in der Holzbranche vorkommen. Neben der praktischen Ausbildung wird zudem auch die technische Seite des Berufs nicht vernachlässigt; besonderer Wert wird auf das Zeichnen gelegt, das mit dem Schreinerhandwerk eng verbunden ist. Nichts wird vergessen, was zur vollwertigen Schreinerei gehört.

Beobachten wir einmal einige Minuten die Schaffenden bei ihrer emsigen Arbeit. Dort schafft ein junger SA-Mann eifrig an einem kleinen Schmuck- oder Nähkästchen, mit feiner Intarsienarbeit. Wieviel Fein- und Kleinarbeit muß dabei oft aufgewendet werden, um so ein kostbares Stück anzufertigen. Die nächste Arbeit soll eine Sparbüchse werden, auch mit Einlage. Er hat schon mehrere solcher Arbeiten ausgeführt und ist einer der fleißigsten und begabtesten im Kurs. Zuweilen trifft man sogar auf künstlerisch ausgestattete und ausgestaltete Arbeiten, die einem Kunsthandwerker alle Ehre machen würden. Auch dem künstlerischen Geschmack wird Rechnung getragen. Jener dort hat eine kleine Schatulle in Bearbeitung, für deren Herstellung unter den Teilnehmern eine ganz besondere Vorliebe vorhanden ist. Wieder ein anderer bessert eine antike Kommode, die er ganz auseinandergenommen hat, aus, deren Einlage zersprungen ist und sich aufgebläht hat und die er durch eine neue ersetzen will. An einer anderen Stelle werden Blumenständer hergestellt und Kinderbettstellen, Wandschränke, Fußbänke, Regale usw., und jeder hat seine Freude an der eigenen Arbeit. Ist ein Gegenstand fertig, wird wieder ein anderer in Angriff genommen. So werden hier Werte geschaffen, die einen dauernden Gewinn bringen. Und was die Hauptsache ist: die Leute gewinnen wieder Freude an ihrer Arbeit und ihren Leistungen, gewinnen wieder ihr Selbstvertrauen und ihre Zuversicht und lernen wieder den Wert eigener Arbeit und des Handwerks schätzen. Einen wichtigen Faktor aller dieser Kurse bildet der Umstand, daß nichts mit der Maschine hergestellt wird, alles ist nur naturechte Handarbeit.

Und die Seele vom Ganzen, die treibende Kraft? Das ist Schreinermeister Heinrich Eberhard aus Brühl, ein kerniger deutscher Handwerksmeister von echtem Schrot und Korn, noch einer von der alten Art. Dazu ein alter Nationalsozialist und treuer Verehrer unseres Führers, der auf strengste Zucht, Disziplin und Ordnung hält, aber auch viel Wert auf Kameradschaftlichkeit legt. Daß seine Schutzbefohlenen auch im nationalen Geist erzogen werden, versteht sich bei einem solchen vorzüglichen Meister von selbst. Der beste Beweis für die ganz hervorragende Eignung dieses in der Branche altbewährten Fachmanns bildet die Tatsache, daß er schon bei der früheren Stadtverwaltung diesen Posten bekleidete, und trotz seiner damaligen nationalen Einstellung nicht durch einen systemtreuen Platzhalter ersetzt wurde. Man wußte auch damals schon seine Kraft zu schätzen, und man kann sich auch heute an dieser Stelle keinen bessern wünschen. Unter seiner sach- und sachkundigen Anleitung und Führung werden hier die Erwerbslosen zu deutschen Handwerkern und national denkenden Menschen herangebildet, um würdige Glieder der deutschen Volksgemeinschaft zu werden. Heute geht die Arbeit ruhig ihren Gang, und der Meister kann nicht klagen über die Kursteilnehmer. Früher herrschte aber auch hier ein anderer Geist, und es ging nicht so ruhig zu. Politische Streitigkeiten waren an der Tagesordnung, und der alte Meister hatte manchen heftigen Disput mit der fast ganz kommunistisch eingestellten Belegschaft auszufechten, erlebte manche stürmische Arbeitsstunde. Doch er blieb unerschütterlich und standhaft.

Es sei zum Schluß noch erwähnt, daß die Kurse in neuester Zeit noch besonders weiter ausgebaut worden sind und noch werden, was insonderheit dem rührigen Abteilungschef beim Arbeitsamt, Dr. Leidinger und seinem Assistenten Schmidt zu verdanken ist. Mit welcher besonderen Fürsorge die Kursteilnehmer bedacht werden, ist daran zu erkennen, daß ihnen u.a ein billiges Mittagessen geboten ist, daneben sind sie gegen Unfall und Krankheit versichert, deren Kosten vom Arbeitsamt bestritten werden. Die auswärtigen Teilnehmer aus den Vororten Mannheims erhalten außerdem freie Fahrt. Um die Kameradschaft noch mehr zu pflegen, sind in nächster Zeit gesellige Veranstaltungen und Kameradschaftsabende geplant, auch sollen im Laufe des Sommers gemeinsame Ausflüge, Vorträge und Besichtigungen von Mannheimer Fabrikanlagen und Betrieben durchgeführt werden, wodurch die erwerbslosen Schreiner ihre Kenntnisse bereichern, und Anregungen für ihre Arbeit mitnehmen sollen. Die in den Kursen gefertigten Arbeiten werden auch der Oeffentlichkeit durch zeitweilige Ausstellungen zugänglich gemacht. Die nächste Ausstellung im Arbeitsamt wird voraussichtlich am 5. März eröffnet. Auch sei darauf hingewiesen, daß noch jederzeit Anmeldungen zu den Kursen erfolgen können, und zwar im Arbeitsamt, Zimmer 142.

Armin

Feierabendstunden im Städtischen Krankenhaus und Altersheim

Die Schwarzwaldheimat, in ihrem Reichtum und ihrer edlen Schlichtheit in der Kunst des Malers Wilhelm Hasemann vor dem leiblichen und geistigen Auge erstehen zu lassen, war die Aufgabe, die sich in uneigennütziger Weise der Mitarbeiter des Ev. Volksvereins, Diakon Pertsch, gestellt hatte. Dem Einblick in das Werk des Meisters, des Schlichten unter den Großen im Reich der Kunst, ging die Schilderung des Lebensganges voraus. Die Kunstschule in Weimar, der klassischen Lehrwerkstätte deutscher Malkunst, schenkte ihm zu Freunden und Förderern die Maler Gussow und Hagen. Mit dem drolligen Gemälde „Entwischt" hatte Hasemann, wie er sagt, sein Glück „erwischt". Die zwei weiteren Gemälde der Weimarer Zeit „Die Pflanzung einer Friedenseiche in einem Thüringer Dorf" und „Kirchweihfest in Thüringen", fanden auf den Ausstellungen in Düsseldorf und Baden-Baden schon am ersten Tag den Käufer. Hasemanns Name war, damit in den besten Kreisen der Gesellschaft bekannt geworden. Zu den denkwürdigsten Stunden in Hasemanns Leben gehörte die Begegnung mit „seiner kleinen Exzellenz, dem Maler Adolf v. Menzel". Es war das Jahr 1878, als er die Weisung dieses schon Berühmten befolgte und statt nach dem Ausland zu gehen, um sich zu vervollständigen, nach München, dem deutschen Rom, seine Schritte lenkte. 1880 erreichte ihn dort der Ruf und ehrenvolle Auftrag vom Verlag Cotta-Stuttgart, die „Schwarzwälder Dorfgeschichten" Berthold Auerbachs zu illustrieren. In Gutach nahm Hasemann seine Bleibe im Gasthaus „Zum Löwen". Die Zeichnungen fielen zur Zufriedenheit des Heimatschriftstellers aus und Hasemann blieb in dem Tal, dessen alemannische Bevölkerung ihm so herzlich zusagte und sich allmählich an ihn, den Preußen, vertraute. Hasemann wurde in Gutach bodenständig. Nach Schwarzwälder Art und Sitte errichtete er sich sein Haus, in das er 1889 auch seine Braut holte, die sich gleich ihrem Manne mit den Bewohnern vertraute und heute als Witwe das Erbe ihres seit 20 Jahren in der kühlen Schwarzwalderde ruhenden Mannes hütet.

Weit über 60 Gemälde konnte der Vortragende auf der Leinwand erstehen lassen, welche, jedes in seiner Art, Zeugnis ablegten von der Heimatverbundenheit des schaffenden Künstlers, dem es zu seiner Zeit schon nicht um den Beifall der Masse, sondern um die Anerkennung der wirklich Treuen zu tun war. Unvergeßlich hat sich in die Erinnerung das einzigschöne letzte Gemälde „Erika", die bildliche Veranschaulichung des Schwarzwaldmythus, eingebettet. Der gespendete Beifall der zahlreichen Hörer sollte doch zuletzt dem Künder von Schwarzwaldschönheiten gelten.

Geschäftsverteilung beim Notariat Mannheim

ab 1. März 1934

Abteilung I: Oberjustizrat Dr. Curtaz: Die Nachlaßsachen des Stadtteils zwischen Neckar, Friedrichsring, Kaiserring bis zu seinem Schnittpunkt an dem freien Platz an der Schwetzinger Straße, Seckenheimer Straße bis zum Neckar einschl. Neuostheim (sogen. Oststadt) und der Quadrate P bis U.

Abteilung II: Justizrat Kellner: Die Nachlaßsachen der Quadrate A bis O einschließlich des Schlosses, des Stadtteils zwischen Luisenring, Parkring, Rhein und Neckar einschließlich Neckarspitze und der Schwetzingerstadt bis zur Seckenheimer Straße.

Abteilung III: Justizrat Dr. Appel: Die Nachlaßsachen aus dem Stadtteil Lindenhof, einschließlich Hauptbahnhof, Neckarau und Rheinau, Neckarstadt bis zur preußisch-hessischen Bahn, einschl. Friesenheimer Insel, Waldhof, Sandhofen mit Kirschgartshausen und Sandtorf.

Abteilung IV: Justizrat Seltsam: Die Nachlaß-, Zwangsvollstreckungs- und Grundbuchsachen der Gemeinden Ladenburg, Ilvesheim, Neckarhausen, Edingen, sowie die Nachlaßsachen der Vororte Feudenheim, Friedrichsfeld, Seckenheim, Käfertal und Wallstadt.

Abteilung V: Justizrat Niedersee: Die Grundbuchsachen in dem Stadtteil Neckarstadt rechts und links der Waldhofstraße, Waldhof, Sandhofen, Käfertal, Feudenheim und Wallstadt.

Abteilung VI: Justizrat Roth: Die Grundbuchsachen in dem Stadtteil westlich der Breitenstraße, Seckenheim und Friedrichsfeld. Die Zwangsvollstreckungssachen in dem Stadtteil westlich der Breitenstraße, Seckenheim und Friedrichsfeld, in der Neckarstadt rechts und links der Waldhofstraße, Waldhof, Sandhofen, Käfertal, Feudenheim und Wallstadt.

Abteilung VII: Justizrat Weinkauff. Die Grundbuch- und Zwangsvollstreckungssachen des Stadtteils östlich der Breitenstraße, Oststadt, Neuostheim, Schwetzingerstadt, Lindenhof, Neckarau und Rheinau.

Bildung eines Gruppenrates der Reichsgruppe Referendare des BNSDJ

Durch Anordnung vom 12. Februar 1934 hat Herr Staatsminister Dr. Frank als Reichsjustizkommissar und Führer des BNSDJ die Bildung eines Gruppenrates der Reichsgruppe Referendare verfügt. Der Gruppenrat steht dem Reichsgruppenleiter der Referendare beratend zur Seite und soll in allen wichtigen Fragen gehört werden. Der Gruppenrat ist beauftragt, im Zusammenhang mit den einschlägigen Fachschaften der Deutschen Studentenschaft und dem zuständigen Ausschuß der Akademie für deutsches Recht den Entwurf eines Gesetzes zur Neugestaltung des Bildungswesens in kürzester Zeit anzufertigen. Außerdem hat der Gruppenrat die Aufgabe, die Wünsche der Referendare in allen anderen Beziehungen festzustellen.

Für den Gau Baden wurde als Mitglied des Gruppenrates der Referendare ernannt Herr Referendar Herbert Eisinger in Karlsruhe.

Im Ortsbezirk Mannheim im Reichsverband des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren E. V., Sitz Hamburg

sprach der Führer des Verbandes des Einzelhandels E. V. Mannheim, Herr Stahl. Von der Mahnung unseres Führers Adolf Hitler ausgehend, betonte Herr Stahl, daß jeder seine Pflicht tun solle, um Arbeit zu beschaffen. Leider müsse er sehen, daß es dem Tabakwarenhändler nicht möglich sei, noch Angestellte unterzubringen. Aber im eigenen Interesse des Volkes müsse jeder prüfen, ob Reparaturen, Neuanschaffungen, den Geldmitteln entsprechend, möglich seien. Es müsse dahin gestrebt werden, daß Lieferungen an Banken, Fabriken, Kantinen durch unmittelbaren Bezug unterbunden und restlos dem Einzelhandel zugeführt werden. Herr Rutsch, der Führer des Ortsbezirks, dankte Herrn Stahl und betonte, daß man auch durch größere Aufträge zur Arbeitsbeschaffung beitragen kann. Aus den Reihen der Mitglieder wurde betont, daß es der Wunsch des Händlers sei, Reparaturen oder Neuanschaffungen zu machen. Aber leider lasse es die knappe Verdienstspanne und der überhandgenommene Verkauf nach Ladenschlußzeit nicht zu. Herr Bernhard Hofmann meinte, trotz der Not im Gewerbe könnten einzelne Händler Reparaturen ausführen lassen, z. B. Hausreparaturen. Auch wäre zu wünschen, daß jeder Hauseigentümer angeben müßte, was an Reparaturen zu machen sei. Die Anwesenden waren sich alle darüber einig, daß jeder seine Pflicht tun werde, um die Reichsregierung zu unterstützen.

Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Volkskanzler schloß der Ortsbezirksführer die Versammlung.

A. S.

Horst-Wessel-Gedächtnisfeier der Gefolgschaft I.

Horst-Wessel-Gedächtnisfeier der Gefolgschaft I.

Am 23. Februar 1934 jährt sich zum vierten Male, daß einer der besten Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, Horst Wessel, zu Grabe getragen wurde. Aus diesem Anlaß traten die Scharen der Gefolgschaft I/II/171 am Cligneetplatz an. Von dort aus marschierten die einzelnen Scharen auf den Exerzierplatz, wo Scharführer Fritz Schneider in kurzen Worten das Leben und Wirken des unvergeßlichen Horst Wessel schilderte. Nach einer Minute stillen Gedenkens wurde die kurze, aber eindrucksvolle Feier mit dem Singen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes beendet.

H. Eckert.

Frühjahrsluftverkehr in Mannheim-Neuostheim

Auf dem Flughafen der Städte Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg tritt am 1. März d. Js. der Frühjahrsflugplan in Kraft. Der bisherige während des Winters geltende Streckenflugplan wird damit wesentlich erweitert. Die Strecke Zürich Antwerpen, die über Basel—Mannheim — Frankfurt — Köln — Düsseldorf — Essen führt, führt wieder über Mannheim. Sie stellt in Frankfurt den Anschluß über Hannover nach Hamburg — Kopenhagen und Dortmund her. Im Ost-Westverkehr wird Mannheim wieder auf der Strecke von Saarbrücken über Stuttgart — München nach Wien angeflogen. Um 9.35 Uhr startet die Maschine in Mannheim, um 11.40 Uhr in München einzutreffen. Die kurze Flugzeit von 2 Stunden 5 Minuten bietet gegenüber der Reichsbahn einen ganz außerordentlich großen Vorsprung.

Wenn die Sonne erlösche...

Gelehrte haben schon ausgerechnet, was geschehen würde, wenn die Sonne auf einmal nicht mehr da wäre. Acht Minuten nach ihrem Erlöschen würden wir noch gar nichts merken, denn acht Minuten braucht das Sonnenlicht, um bis zu uns zu dringen. Dann aber würde eine Kälte einsetzen, daß alle Weltmeere zufrieren würden und es würde überall Dunkelheit auf der Erde sein. Nach kurzer Zeit würde schon die Luft flüssig werden. Am dritten Tage würden alle Vögel und Tiere tot sein, während die Menschen vielleicht noch acht Tage leben können. Bald aber würden ebenfalls auch die Feuer nicht mehr brennen und die Menschen würden sterben.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt: Unser Bezirk liegt immer noch im Bereich des ausgedehnten zentraleuropäischen Tiefdruckgebiets. Eine durchgreifende Umgestaltung der derzeitigen Wetterlage ist noch nicht zu erwarten, so daß mit der Fortdauer des unbeständigen und verhältnismäßig kalten Wetters gerechnet werden kann.

Die Aussichten für Donnerstag: Veränderliche Bewölkung, zeitweise auch Niederschläge (im Gebirge noch durchweg Schnee), nachts vielerorts Frost, tagsüber etwas milder, veränderliche Winde.

... und für Freitag: Immer noch unbeständig, doch Tagestemperaturen noch etwas höher ansteigend.

Vorhänge — Teppiche
Werner Twele
Fernruf 32913 E 2, 1 Etagengeschäft

Stimmen aus dem Leserkreis

Eine Beobachtung an der Heidelberger Straße

An der Haltestelle am Strohmarkt steht ein Zeitungsverkäufer. „Hakenkreuzbanner", „Völkischer Beobachter", „Illustrierter Beobachter" hört man ihn schon von weitem ausrufen. Mich interessierte dieser Mann und ich beobachtete ihn geraume Zeit.

Er ist ein fleißiger Mann, der in seinem Leben schon Tausende von Zeitungen an seine lesefreudigen Mitbürger verkauft hat.

Doch er ist nicht nur Verkäufer, er ist auch eine viel in Anspruch genommene Auskunftsperson für alle diejenigen Straßenbahn-Fahrenden, die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der dortigen Linien wissen wollen. Er ist stets hilfsbereit und bedient seine Kunden mit einem höflichen Lächeln.

Ich sah diesem Manne drei Viertelstunden zu und er verkaufte in dieser Zeit 30 Zeitungen, davon 22mal das „Hakenkreuzbanner". Mit Genugtuung stellte ich fest, daß das „Hakenkreuzbanner" auch im Straßenhandel seine führende Stellung behauptet — diese Zeitung ist eben volkstümlich und beliebt und bringt alle großen und kleinen Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Sport usw. schnell und zuverlässig, das wissen besonders die Schnellleser zu würdigen, die, bevor sie in die „Elektrische" steigen, sich noch schnell das „Hakenkreuzbanner" besorgen. K. L.

Arbeit durch die Reichswinterhilfe-Lotterie

Es wird wohl kaum einen Deutschen geben, der an dem grauen Glücksmann der Reichswinterhilfe-Lotterie, der auf den Straßen und Plätzen, bei Kälte, Schnee und Regen seinen Platz behauptet, gleichgültig vorübergeht.

Man kauft eben die Losbriefe gerne und wird sie immer wieder gerne kaufen. Und das nicht allein der Gewinne wegen — zwar sind 5000 Mark bar heute keine Kleinigkeit, dazu der Prämienschein mit nochmaliger Aussicht auf 5000 Mark und nicht zuletzt die Beigabe dreier schöner Postkarten mit Bildern aus 2000 Jahren Deutscher Kultur — nein — ..... Wir sehen den Glücksmann. Er war früher arbeitslos, nun hat er durch diese Straßenlotterie sein Brot und wir werden des Ausspruches unseres Führers eingedenk:

„In Deutschland soll in diesem Winter keiner hungern und frieren."

Der Glücksmann allein ist schon ein Beweis, daß die Reichswinterhilfe-Lotterie ihre Aufgaben erkannt und auch erfüllt hat. 4500 Straßenverkäufer stellte sie sofort ein und gab ihnen damit rascheste Hilfe. Dazu kommen fast 1000 Angestellte in den Lotteriegeschäftsstellen. Ueber 100 Leute sind nur mit der Kontrolle der täglich ausbezahlten Gewinnlose fortlaufend beschäftigt. Den Riesenumfang dieser gewaltig arbeitenden und darum auch schnell helfenden Winterhilfe-Lotterie beweist die Tatsache, daß die ausgegebenen Lose rund 60 Eisenbahnwaggons füllen würden. Mit der Herstellung dieser Menge Lose und der beigelegten Karten wurden 3000 Arbeiter beschäftigt und eine große Anzahl von Volksgenossen finden ihre Beschäftigung schon bei der Herstellung der zum Versand notwendigen Kartons und Kisten.

An alle diese muß man denken, wenn man vor dem grauen Glücksmann zögernd stehen sollte.

Und noch nicht einmal in Betracht gezogen ist die Herstellung der Mützen, Mäntel und Verkaufskasten für die Straßenverkäufer, die vielen Firmen für diesen Winter Beschäftigung brachte. Die Reichswinterhilfe-Lotterie hatte schon den Kampf gegen Hunger und Kälte aufgenommen, noch ehe der direkte Zweck der Lotterie in Kraft treten konnte. Sie hilft doppelt, da sie gleich hilft; denn viele Millionen sind bis heute schon dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zur Unterstützung unserer ärmsten Volksgenossen zugeflossen.

Niemand soll daher zögern, und soll unverzüglich das seine zu diesem einzigartigen, gigantischen Hilfswerk geben.

Die Nasenröte

Von unserer Frauenwelt wird die rote Nase als unangenehmer Schönheitsfehler empfunden, den Mann aber bringt sie in den nicht immer gerechtfertigten Verdacht des übermäßigen Alkoholgenusses. Allein der Alkohol ist nur in den seltensten Fällen für die Nasenröte verantwortlich zu machen. Bei der Nasenröte hat man zwischen zwei Formen zu unterscheiden, der „flüchtigen" und der „bleibenden". Die Entstehung der ersteren beruht auf einer durch die Kälte hervorgerufenen Zusammenziehung der Blutgefäße der Haut der Nase und der Blutgefäßerweiterung, sobald man ins warme Zimmer tritt. Zu dieser flüchtigen Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft bei diesen dazu geeigneten Menschen die Rötung hervor, sondern auch der Genuß heißer und scharf gewürzter Speisen und schließlich auch der Alkohol. Anders dagegen steht es mit der bleibenden Nasenröte. Sie entwickelt sich dann, wenn die genannten Schädlichkeiten dauernd einwirken. Endlich können auch Erkrankungen innerer Organe, auch Veränderungen in der Nase selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden. Wo bereits angewendete Maßnahmen zur Beseitigung der Nasenröte nicht ausreichen, hole man sich ärztlichen Rat.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34

Einer für Alle! Alle für Einen!

Barspenden, die bis zum heutigen Tage entrichtet oder angezeigt sind:

(Fortsetzung der Liste folgt!)

M. Schneider	2.—
Gust. Bischoff	1.50
Angestellte des Süddeutschen Kohlenwirtsch.-Verb.	11.—
C. Blum & Strauß	10.—
„Eldorado"	15.—
Lotterie Burger	3.—
Deutsche Oelimportgesellsch. Mainzer & Co.	25.—
Süddeutsche Kabelwerke	100.—
Jakob Hirsch & Söhne	20.—
Ludw. Leiner	10.—
Kahn & Wolff	50.—
Ludw. Liebmann	2.—
Kiffel & Wolf	50.—
Landw. Kreditv. Seckenheim	5.—
Weil & Mannheimer	50.—
Fa. Schreck u. Angest.	25.—
Jos. Samkreither	5.—
Emma Freund	1.—
Bäcker-Zwangsinnung Mhm.	64.34
C. Bayer	15.50
Karl Bundschuh	3.—
Straßenbahnangest. Mannheim	863.90
Karl Großklinsky	2.—
Dr. Mock, Theresienkrankh.	4.—
Rich. Eberle	2.—
Dr. P. Fromberz	6.—
Prof. Nagel	1.—
Emilie Reiter	1.—
L. Siegmann	2.—
J. Wickenhäuser	2.—
Hch. Schmelcher	5.—
Elise Bracker	3.—
Gg. Bäuerlein	5.—
Oskar Klinkhart	10.—
Herm. Ulrich	1.—
Jak. Wehe	2.50
Dr. Ritter	5.—
Kirchner	5.—
E. Gerlach	1.—
Gebr. Jahn	31.—
Prof. Kühnle	5.—
Oskar Bittler	1.—
W. Schrauth & Co.	21.10
Leinweber	20.—
Ernst Frank	60.—
Dr. Hanemann, Landger.-Präsident	20.—
Dr. Geißmar	5.—
Gertrud Ebrhard	1.—
Hans Ebrhardt	1.—
O. Schilz	3.—
Fa. de Gruyter & Co. GmbH	100.—
Jak. Hirsch & Söhne GmbH.	20.—
Hans Wiesner AG	25.—
Mannheimer Schiffahrts- u. Speditionsges. mbH	18.40
Theodor Linnebach	10.—
Frau Maria Haber	15.—
Fr. Hoffmeister	10.—
Franz Keßler	25.90
Paul Lechermann	20.—
Ungenannt	25.—
Lokomotivf. Ing. Goßmann	1.19
Heinrich Weitz	3.—
Jos. Kuhn	10.—
Frau Berta Stern	1.50
Ungenannt	2.50
Altstadt & Mayer, Karl Schreiner AG	41.40
Edelweiß Oelgesellsch. mbH	20.—
Paul Kaufmann	16.—
Angest. d. Fa. Josef Gimbel	5.—
Fa. Chr. Hodsweg GmbH	10.—
Christian Hodsweg	5.—
Marie Hodsweg	3.—
Eich & Co.	100.—
Oskar Balch GmbH	40.—
Rudolf Dörr, Ing.	10.—
Dir. Eugen Swinoel	10.—
Hugo Rahm, Mannheim	46.65
Friedr. Rahm, Mannheim	16.60
S. Hermann, Mannheim	40.25
Lehrerschaft und Angest. d. Instituts Sigmund	25.—
Schwarz... der Tageblatt	10.—
Hugo Zoeller	10.—
Dr. A. Betz	2.—
Bruno Walz	3.—
Franz Würth, Kaufhaus	20.—
Alfred Bucher	50.—
Gebr. Babst	20.—
„Alte Schwaben", Mannh.	20.—
Beamte und Angestellte der Städtischen Werke	367.35
Heinrich Mohr	15.—
Brauerei Schwaben GmbH	100.—
Zwangsinnung f. d. Maler-, Schildermaler- u. Tünchergewerbe	42.—
Direktion und Angestellte der Oeff. Lebensversicherungs-Anstalt Baden	150.—
A. Stemmann & Co.	10.68
Dir. Otto Walter	19.75
Gebr. Schwabenland AG	1.—
Wilhelm Brunner	3.80
Rhein. Reifen- und Werkzeug-GmbH	12.70
RA. Dr. W. Bergdolt	200.—
Gartenbauverein „Flora"	23.36
Deutsche Bergin-AG	26.80
Dr. F. C. Engelhorn	30.—
W. Gottlieben	9.45
Emil Fritsch	8.60
Baurat H. Schöberl	200.—
Chem. Lack- und Farbenwerke GmbH, Le.	30.—
Richard Strong	25.—
Oberrhein. Transport- und Lagerhausges. mbH	11.60
Heinrich Hauer	2.—
Friedrich Keyser	3.—
Dir. Otto Heinrich Hormuth	20.—
Ob.-Ing. Herm. Baumeister	10.—
Samt & Seide GmbH	49.50
P. K. Geyer GmbH	14.—
Beamten der Ortskrankenkasse für Hausangestellte	16.—
Rud. Engelhorn	25.—
NSBO der Chem. Fabrik Buckau, Rheinau	35.—
Südd. Lebensmittel- u. Kraftfuttergesellschaft mbH	10.93
Freie Glaserinnung Mhm.	48.25
Ungenannt	1.50
Faserstoffwerke Theodor Landauer, GmbH	42.—
Pfarrer Scheel, Diakonissenmutterhaus	3.50
„Pennsylvania"-Vertriebs-GmbH	500.—
Heinrich Jacobi	1000.—
Karl Marzenell	5.—
H. & J. Ludwig GmbH	5.—
Löwen-Apotheke Off. Maurer	5.—
Friedrich Kirchert, Ne.	40.—
Dr. L. Grosch	5.—
Michael Köpf	20.—
Bad. Thermometer-Manufaktur Friedrich Beck	2.—
Ungenannt	20.—
Dipl.-Kfm. Dr. H. Schmuck	2.—
Marie Hoppe & Co.	6.—
Fritz Seadell	10.—
Westind. Bananen- u. Südfr.-Import J. L. Meyer & Co.	50.—
Geschäftsführer Muth	10.—
Arbeitsamt Mannheim	24.50
Walter J. Hilger	5.—
Gebr. Graeff	11.50
Dr. Kurt Nußelt	10.—
Kahn & Goldmann GmbH	1.—
Gg. Schindler	8.28
Städt. Fuhr- u. Gutskasse Mannheim	47.30
Karl Müller, Apotheker	20.—
Frau Fink	1.75
Gustav Stadel	15.—
Hermann Kaiser	11.—
Hans Schroers	2.—
Hch. Waldern GmbH	5.87
Carl Grab	26.—
Fritz Brune	5.—
Wilh. Christ. Müller	10.—
Lehnkering & Cie. AG	7.60
IG Farbenindustrie AG	1300.—
Peter Münch	2.—
Dir. W. Gerhold	100.—
Leonhard Lyb, Nachf.	2.40
Dr. Friedrich Geier	10.—
Deutsche Bergin, AG	15.—
H. A. Müller & Rode GmbH	30.95
Richard Bader, Apotheker	5.—
Angestellte des Mannheimer Kunstvereins e. V.	12.—
Heinrich Reuter	4.—
Arb. d. Wasserbaumeisterbez.	12.50
Arb. d. Wasserbaumeisterbez.	28.—
G. Gerbert	7.50
A. Kauffmann	8.50
Wilhelm Fink	5.—
Marinen, „Der letzte Mann", Mannheim	2.50
Chemische Fabrik Dr. A. Grämeltat & Co.	5.—
Sennet & Berg	24.—
Arbeitsamt Mannheim	10.50
Hansa-Speditions-Ges. mbH	30.—
A. Hoffmann	1.50
W. Stevermann & Cie	21.—
Ungenannt	12.—
Deutsche Bühne, Mannheim	3.50
Deutscher Buchdruckerverein, Mannheim-Ludwigsh.	440.—
Adolf Gaidt	6.—
Bet. u. Belegschaft Zeumer	9.—
Angest. d. Fa. Zeumer	3.—
Christian Kargus	3.—
Arb. d. Fa. Kargus	2.—
Dr. Reinhardt	5.—
Hugo Mentzinger	3.—
Pfälz. Bad. Margarin-Verkaufs-Werke GmbH	20.—
Frau A. Bassermann Wwe.	5.—
Milchzentrale eGmbH	10.—
Peter Schmitt	2.—
Erich Diehl	10.—
19 Personen der Brauerei A. Pfisterer, Rh.	71.50
Dipl.-Ing. A. Schenk	14.95
Karl Keller	10.—
Weidner & Lahr	12.42
Dr. v. Luschka	20.—
Angestellte d. Ufa-Palast „Universum"	15.87
Christmann	1.50
Dir. Fritsching	53.95
Beamten d. Polizeipräs. Mannheim	22.—
Max Blum	5.—
Gruppe Lindenhof	2.—
Privat-Vorschule Müller	7.40
Ungenannt	3.—
Angest. d. Eiergroßhandlung Jos. Haße	16.—
Friedrichsschule Abteilung Mädchen	15.47
Fritz Gronbach	20.—
Bund ehem. Bad. Fußartill. Regiment 14	25.—
Ungenannt	100.—
Ungenannt	20.—
Sammelliste Nr. 810 590, Gruppe Strohmarkt	9.30
Mohren-Apotheke	8.—
Effelberger	5.—
Sammelliste Nr. 811 093, Gruppe Strohmarkt	32.—
Sammelliste Nr. 810 492, Gruppe Neckarau	14.70
Stephan Frikhofer	10.—
Sammell. 810 003, Carit.	43.65
Sammelliste Nr. 811 074, Gruppe Seckenheim	20.30
Sammelliste Nr. 810 747, Gruppe Seckenheim	14.—
Sammelliste Nr. 810 480, Gruppe Käfertal	11.70
Wwe. Heberle	2.—
Vereinig. Mhm. Papierh.	10.—
Fri. Kinkel	18.—
Männergesangv. Liederhort, Neckarstadt-Ost	5.—
Angest. d. Fa. Gebr. Buddeberg	13.—
Stamml. Zentralhotel Mhm.	15.—
Betriebszelle der Mannh. Versicherung	10.—
Spielapparate „Neckaria"	60.—
Ungenannt	3.—
Sammelliste Nr. 810 868, Gruppe Friedrichspark	7.—
Sammelliste Nr. 810 774, Gruppe Friedrichspark	12.—
Schwestern des Städtischen Krankenhauses	46.—
Paul Pinkow	20.—
Amanda Reichert	2.—
Angest. der Firma Singer, Nähmaschinen	5.—
Gesangverein „Lyra", Fabrikstation	15.—
Adelheim	3.—
Eva Grütter	3.—
Angestellte der Firma Südd. Holzverwertungs-Kontor	11.80
Angest. Fa. Mart. Kaßmann	18.—
Gastwirte-Vereinig. Mhm.	87.58
Rich. Hornecke	2.—
Lotte Ott	5.—
Dr. Ernst Wertheimer	10.—
Neujahrssammlung der PO Ortsgruppe Neckarau	115.—
Neujahrssammlung d. Palasthotels Mannh. Hof	328.63
Neujahrssamml. der PO, Ortsgruppe Ladenburg	67.80
Joan Benz	1.—
Eva Michael	1.—
Ludwig Feltwagel	1.—
Jakob Michel	1.—
Friedrich Ewald	1.—
M. Tezarl	1.—
Karl Munz	2.—
Ottens	3.—
Trommler	3.—
Kath. Brecht	2.—
Sammelliste Nr. 810 518, Gruppe Neuostheim	8.—
Angest. Fa. Schenker & Co.	40.40
Art. E. Boeßner	1.50
Ludwig Boeßner	5.—
Wilh. Griesbaum	2.—
Otto Hettenbert	2.—
Gustav Lefo	16.—
G. Janner	750.—
N. Prakerts Möbelfabriken	13.54
Angestellte der Fa. Gottschalk u. Tiefer	11.60
Fa. Albert Wolf	6.52
Ida Mayer	1.—
Hch. Weinreich	10.—
Rechtsanw. d. Angest. der Fa. M. Kaltmann	2.82
Georg Maurer	5.—
Ortsrichter Jos. Menz	3.—
Herm. Stachelhaus	50.—
A. L.	50.—
Angestellte der Fa. Südd. Rechtskontor	14.40
Burg Pfalz a. Rh.	15.—
Sammelbuchs Bad. Bund Deutscher Näher	14.—
Fritz Naufer	5.—

Aus Ludwigshafen

Der Sommertagszug

Seit über 30 Jahren wird der Sommertagszug vom Karneval-Verein „Rheinschanze" veranstaltet. Auch in diesem Jahre wird die „Rheinschanze" einen Zug zusammenstellen, der die vorjährigen nach Möglichkeit übertreffen soll. Eine stattliche Anzahl Wagen sind jetzt schon vorgemerkt. So wird z. B. das Schiff der „Rheinschanze" im Zuge mitgeführt, außerdem hat Sturmbannführer Schleicher die Beteiligung des NSKK mit geschmückten Wagen zugesagt, des ferneren werden teilnehmen: ein Wagen des Winterhilfswerks, die Wagen der vier Jahreszeiten, der Gebirgstrachtenverein „Holzhacker", die Bäcker- und Metzger-Innung, der Bund deutscher Mädchen, Hitler-Jugend, nach Möglichkeit die Schulklassen mit ihren Lehrern und 500 Gardisten der „Kleppergarde". Angeführt wird der ganze Zug vom gestiefelten Kater. Nach dem, was man bis jetzt erfahren konnte, wird der Festzug, der am Sonntag „Lätare" stattfinden soll, die bisherigen Sommertagszüge übertreffen. Auch die städtischen und staatlichen Behörden haben sich bereitwilligst in den Dienst der guten Sache gestellt, so daß ein großer Erfolg sicher zu erwarten ist.

Amtsgericht Ludwigshafen.

Ein Wilderer

stand in der Person des Arbeiters A. F. von Neuhofen vor Gericht. Er hatte vor etwa einem Jahr eine Wildente gefangen und war jetzt von einem Mieter, mit dem er in Streitigkeiten geraten war, angezeigt worden. Zwei Monate Gefängnis erhielt A. F. wegen Jagdfrevels.

Eine Berufung

gegen eine Strafe von über zwei Wochen Gefängnis hatte der Schiffer K. K. eingelegt. Seine Frau hatte wegen einer Räumungsklage mit dem Hausbesitzer Streit bekommen und auf ihn mit der Luftpumpe eingeschlagen. K. kam gerade dazu, als der Streit im Gange war und schlug auch auf den Hausbesitzer ein. Dafür die Strafe von zwei Wochen Gefängnis. Seine Berufung gegen dieses Urteil legte er mit der Begründung ein, daß er nicht geschlagen, sondern nur die beiden Streitenden getrennt habe. Das Gericht war jedoch anderer Meinung und beließ es bei der Strafe.

Den Vetter gestochen

hatte der Arbeiter G. M., weil dieser ihn von einem Streit im Hof einer Wirtschaft zurückhalten wollte. G. M. versetzte seinem Vetter mit einem Taschenmesser einen Stich in den Hals, bei dem ums Haar die Schlagader getroffen worden wäre. Er wollte Notwehr geltend machen. Das Gericht sah aber keinen Anlaß zur Notwehr vorhanden und verurteilte G. M. zu fünf Monaten Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.

Diebe am Werk.

Der Polizeibericht meldet: Durch unbekannte Täter wurde in der Zeit vom 22. bis 23. Februar das Baubüro eines hiesigen Gipsermeisters erbrochen und daraus eine Schreibmaschine im Werte von 150 RM. gestohlen. — In der Nacht zum Sonntag wurde durch unbekannte Täter ein in der Frankenthaler Straße stehendes Verkaufshäuschen aufgebrochen und daraus Zigarren und Schokolade im Werte von 28 RM. gestohlen. — In der Nacht zum Sonntag wurde eine schwarz-weiß-rote Fahne, die an einem Turnerplatz in Mundenheim angebracht war, durch unbekannte Täter gestohlen.

Teerfaß explodiert

Gestern vormittag gegen 9 Uhr explodierte bei Vornahme von Teerarbeiten in der Jubiläumsstraße hier ein überhitztes Teerfaß, wobei ein 60 Jahre alter Arbeiter, welcher den Teerkessel zu bedienen hatten, durch den Luftdruck auf die Fußbank geschleudert. Er erlitt durch den herumspritzenden Teer im Gesicht und an den Händen unerhebliche Verbrennungen.

Seit zehn Tagen vermißt

Vermißt wird seit 17. Februar 1934 der ledige Arbeiter Franz Nußbaum, geb. am 27. Juli 1896 zu Biburg, B.-A. Augsburg, zuletzt hier Marstraße 5 wohnhaft. Nußbaum ist nervenleidend und hat in letzter Zeit wiederholt seinen Arbeitskollegen gegenüber Selbstmordabsichten geäußert.

Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 1.70 Mtr. groß, schlank, schmales Gesicht, bartlos, braunes, zurückgekämmtes Haar, vollständige weiße Zähne, trug dunkelgrauen Rock, schwarze Hose mit grauen Streifen, dunkelblauen Mantel mit Gürtel, dunklen Filzhut mit heller Einfassung und hohe schwarze Schnürstiefel. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die hiesige Kriminalpolizei, Abt. Erkennungsdienst.

Beim Abspringen vom fahrenden Zug tödlich verunglückt

Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit:

Am Montag, den 26 Februar, gegen 23 Uhr, wurde im Bahnhof Hochspeyer bei der Ausfahrt in Richtung Frankenstein die Leiche des verheirateten 25jährigen Mechanikers Fritz Schramm aus Fischbach bei Hochspeyer aufgefunden. Beide Beine waren oberhalb der Kniee abgefahren, der rechte Oberarm war verstümmelt. Es ist festgestellt, daß Schramm mit dem Zug 289 von Kaiserslautern nach Hochspeyer gefahren ist. Ein Reisender hat beobachtet, daß Schramm, nachdem der Zug in Hochspeyer abgefahren war, aus dem fahrenden Zug sprang. Vermutlich hat er den Bahnhof Hochspeyer, wo er aussteigen wollte, verschlafen.

Jeden Abend! Jeden Morgen! **Chlorodont** Zahnpaste Mundwasser Zahnbürsten

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Ehrung alter Kämpfer

Heidelberg. Im Rahmen eines Schulungsabends wurden einige alte Parteigenossen durch das Münchener goldene Abzeichen geehrt, und zwar: Alfred Reinhard, Erwin Schmidt, Helmut Schmidt, Kurt Handrich und Karl Bick. Weiter wurden neun silberne Ehrenzeichen verliehen.

Sicherheitsverwahrung für Schwerverbrecher.

Karlsruhe. Das hiesige Schöffengericht sprach in seiner heutigen Sitzung gegen zwei schon über zwanzigmal vorbestrafte Schwerverbrecher, den 36jährigen Fr. Einloth und den 40jährigen H. Sutterer, die Sicherheitsverwahrung aus.

Ungetreuer Vermögensverwalter zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Karlsruhe. Der 47jährige Kaufmann Paul Albrecht wurde wegen Unterschlagungen in Höhe von mehreren tausend Mark, die er als Vermögensverwalter eines Privatgelehrten begangen hatte, zu drei Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Ein Jahr Gefängnis für betrügerischen Zollbeamten.

Karlsruhe. Der 36jährige Zollobersekretär Josef B. hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Er hatte als Kassierer bei dem hiesigen Hauptzollamt nach und nach Gelder in Höhe von über 3000 Mark veruntreut. Durch finanztechnisch geschickte Operationen hatte es der Angeklagte verstanden, seine Unterschlagungen zu vertuschen. Das Gericht verurteilte den Betrüger zu einem Jahr Gefängnis, wovon fünf Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Neuer Verwaltungsdirektor.

Pforzheim. Die Stelle des Leiters der inneren Verwaltung des Städtischen Krankenhauses wurde neu besetzt. Die Wahl fiel von 27 Bewerbern, von denen fünf in die engere Wahl kamen, auf Dr. Kunstmann, Assistent an der Heidelberger medizinischen Klinik.

Kinder verursachen Waldbrand.

Todtnau. Am Montagnachmittag entstand im Gewann Hoh gegen Todtnauberg zu ein Waldbrand, der sich infolge der Trockenheit sehr rasch ausdehnte. Der energischen Arbeit der Feuerwehr gelang es, den Brand nach etwa einer Stunde zu löschen. Trotzdem sind dem Feuer 20 000 bis 25 000 junge Tannen zum Opfer gefallen. Der Wald gehört der Gemeinde Todtnau. Der Brand soll durch Kinder, die ein „Feuerle" machten, verursacht worden sein.

1 Jahr 6 Monate Gefängnis für Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz.

Waldkirch. Ein Wanderbursche, der im Juni vorigen Jahres in einer Höhle in der Nähe des Bahnhofs Waldkirch genächtigt hatte, stieß auf zwei Kisten, die sorgsam verschlossen waren. Man fand in diesen Kisten sorgfältig verpackt zwei eingefettete Karabiner, eine größere Menge Munition und 48 Sprengkörper, die als behelfsmäßige Handgranaten dienen sollten. Es handelte sich dabei um Material, das von ortsansässigen Kommunisten in der Höhle für eine gelegentliche spätere Verwendung versteckt worden war.

Vor dem Reichsgericht hatten sich nun, wie aus Leipzig gemeldet wird, der Kommunist Fr. Pfeifer und der Kommunist Alb. Thoma, beide aus Waldkirch, zu verantworten. Der V. Strafsenat verurteilte Pfeifer wegen Beihilfe zu Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Thoma wurde freigesprochen, weil ihm eine Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte. Der eigentliche Schuldige, ein gewisser Ketterer, hatte sich rechtzeitig ins Elsaß in Sicherheit gebracht.

Von der Universität Freiburg

Freiburg. Der Herr Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht — hat mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors der Universitätsfrauenklinik einstweilen bis zur Neubesetzung des Lehrstuhls für Geburtenhilfe und Gynäkologie den derzeitigen Oberarzt der Klinik, Dr. Hermann Franken, beauftragt.

Gegen einen Baum geschleudert

Erzingen (Amt Waldshut). Am Samstagnachmittag verunglückte der Schichtenmeister Josef Gißler von hier auf der Heimfahrt von Waldshut in der Nähe des Bahnhofs Griesen tödlich. Gißler verlor aus bisher unbekannter Ursache die Herrschaft über sein Motorrad und wurde gegen einen Baum geschleudert.

Anwalt und Volk

Bekanntlich hat die Anwaltschaft Rechtsauskunftstellen eingerichtet, durch die den unbemittelten Rechtsuchenden unentgeltlich Rat erteilt wird. Die Anwaltschaft tut dies in Erkenntnis ihrer Volksverbundenheit, in Erkenntnis der Forderungen des nationalsozialistischen Staates und um das Vertrauen aller Volksgenossen zu erhalten und zu erwerben.

Denn der Anwaltsberuf ist Vertrauensberuf. Es gibt für dessen Angehörige nichts Schlimmeres als das Bewußtsein des fehlenden Vertrauens des Volkes. Man konnte in den letzten Jahren immer wieder hören und lesen, daß der Anwalt, ohne sich ernsthaft für die Interessen seines Auftraggebers einzusetzen, unter absichtlicher Verzögerung des Prozesses, nur das eine Ziel im Auge habe, möglichst viel zu verdienen. Unter diesem Eindruck haben sich in den letzten Jahren leider viele Volksgenossen vom Anwalt ab und anderen, nach ihrer Ausbildung und Standesorganisation weniger geeigneten Beratern zugewandt.

Gewiß, auch im Anwaltsberuf wie in jedem, von Menschen ausgeübten Beruf können nicht nur Idealgestalten sein, und es ist unvermeidlich, daß da und dort — häufig bedingt durch die Notlage des Standes — Fehler vorkamen, aber die überwiegende Mehrzahl der Anwälte ist, nachdem der Nationalsozialismus auch im Rechtsleben die Führung übernommen hat, von ihrer hohen Berufsaufgabe durchdrungen.

Der Anwalt soll und will wieder danach streben, Dienst am Volke zu tun und allen Volksgenossen zuverlässiger und treuer Berater zu sein.

Nach wie vor ist zur Ausübung des Anwaltsberufes eine genaue geregelte umfassende und Jahre dauernde Berufsausbildung nötig. Stärker wie früher unterliegt der Anwalt einer strengen Ehrengerichtsbarkeit und jeder dem Vorstand der Anwaltskammer bekannt werdende Verstoß gegen Standesvorschriften wird geahndet, in besonders schlimmen Fällen sogar durch Ausschluß aus der Anwaltschaft.

Heute muß sich der Rechtsuchende vor Augen halten, daß das Honorar des Anwalts, das dieser nehmen kann und das er nehmen muß, gesetzlich festgelegt ist, während andere Ratgeber unbeschränkt fordern, oft im Verhältnis zu Leistungen und Erfolg die Anwaltsgebühren übersteigende Beträge, die sich häufig noch nach der Dauer des Prozesses richten, **während der Anwalt nur drei verschiedene Gebühren bekommt, deren Höhe durch den Wert des Streitgegenstandes festgelegt ist. Die Länge des Prozesses spielt dabei keine Rolle.**

Jedenfalls soll und muß im neuen Staat erreicht werden, daß der Anwaltsberuf wieder Idealberuf wird und bleibt und nicht nur ein nüchternes Gewerbe, sondern von Berufsfreudigkeit getragener Dienst am Volke. Die Einschränkung des Hochschulstudiums wird die Heranzüchtung eines deklassierten Anwaltsstandes verhindern und den Existenzkampf mindern, so daß auch oft durch wirtschaftliche Depression veranlaßte Auswüchse verschwinden werden. Denn je größer das Vertrauen zur Anwaltschaft, desto größer die Garantie für eine rein ideale Berufsausübung.

Darum möge in Zukunft wie ehedem jeder Rechtsuchende zum Anwalt kommen, der Verdienende auf das Büro des von ihm ausgewählten Anwaltes, und der Unbemittelte in die eingangs erwähnte unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle der Anwaltschaft.

Pfalz

Seit vier Tagen verschwunden

Otterstadt. Seit vier Tagen ist die hiesige 42jährige Hausangestellte Liesbeth Zech spurlos verschwunden. Sie war in Speyer in Stellung, wo sie sich am Donnerstag grundlos entfernte.

Beim Abspringen vom fahrenden Zug tödlich verunglückt

Am Montag, den 26. Februar gegen 23 Uhr wurde im Bahnhof Hochspeyer bei der Ausfahrt in Richtung Frankenstein die Leiche des verheirateten 26jährigen Mechanikers Fritz Schramm aus Fischbach bei Hochspeyer aufgefunden. Beide Beine waren oberhalb der Knie abgefahren, der rechte Oberarm war verstümmelt. Es ist festgestellt, daß Schramm mit Zug 289 von Kaiserslautern nach Hochspeyer gefahren ist. Ein Reisender hat beobachtet, daß Schramm, nachdem der Zug in Hochspeyer abgefahren war, aus dem fahrenden Zug sprang. Vermutlich hat er den Bahnhof Hochspeyer, wo er aussteigen wollte, verschlafen.

Zuchthaus für einen Wüstling

Landau. In nichtöffentlicher Sitzung der Strafkammer Landau wurde der 58jähr. Friedrich Röhrig aus Steinfeld wegen eines Verbrechens der Blutschande, begangen an seiner 25jährigen Tochter, die er schwängerte, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilt.

Marktfrauen schmuggeln Devisen

Steinfelden. In Steinfelden und Kapsweyer wurden zwei Marktfrauen, die den Markt in Weißenburg mit Gemüse regelmäßig besuchen, unter dem Verdacht, für andere Personen Devisen nach dem Ausland zu schmuggeln, festgenommen. Sie haben seit einiger Zeit Beträge bis zu 300 RM im Auftrage einer bisher unbekannten Person unter ihrer Markware verborgen über die Grenze geschafft. Bei ihrem letzten Grenzübertritt wurden die Verfehlungen aufgedeckt und einige hundert Mark beschlagnahmt. Die Ermittlungen nach dem Auftraggeber sind im Gange.

Lebensmüde

Landstuhl. Der 30jährige hier wohnhafte Bierverleger Jakob Keil aus Annweiler erschoß sich heute nachmittag in seiner Wohnung. Der Grund dürfte in einer Gemütsdepression infolge einer unheilbaren Erkrankung seiner Frau zu suchen sein. Keil hinterläßt drei Kinder.

Im Gefängnis erhängt

Pirmasens. Der Fabrikarbeiter Albert Jung, der im Januar ds. Js. unter dem dringenden Verdacht, mit den nach dem Saargebiet geflüchteten Kommunisten Verbindung aufrecht erhalten zu haben, festgenommen worden war, hat sich nunmehr in seiner Zelle mit einem Leintuch am Bettpfosten erhängt.

Es geht vorwärts!

Pirmasens. Von den 1600 Arbeitern, die an den Arbeiten im Bambusch beschäftigt sind, sind bereits 600 wieder in den normalen Arbeitsprozeß, in ihre Berufe, zurückgekehrt. Bis zum 1. April soll die Belegschaft am Bambusch nur noch 900 betragen, da man hofft, die übrigen Leute wieder untergebracht zu haben. Die restlichen 900 Mann erhalten dann Tariflohn.

Wahre Nächstenliebe!

Zell. Echte Kameradschaft und wahren Sozialismus bewiesen Arbeiter eines Entwässerungswerkes. Beim Ableben eines Arbeitskameraden sammelten sie für dessen Witwe und seine fünf Kinder. Sie brachten dabei mit einem Zuschuß der arbeitgebenden Firma und der hiesigen Gemeinde es zu einem Betrag von 150 Mark, der den Hinterbliebenen über die erste Not hinweghilft.

Zweikampf im Hühnerhof

Von Karl Johann Hirtler, Mannheim

Als sich die Perlhöfterin die letzte Anhöhe hinaufmühte, lag Nero in unruhigem Halbschlummer auf der breiten Steinschwelle des Gehöfts. Jetzt, da er, mürrisch in die weiße Sonnenglut hinausblinzelnd, die Bäuerin über die Halde kommen sieht, setzt er ihr in wilden Springen freudiger Erwartung entgegen. Fast hat er sie erreicht, da stellte die Perlhöfterin blitzschnell den Marktkorb vor ihm auf den Fahrweg ab, stemmt die Arme in die Hüften und bleibt mit gespannt abwartendem Lächeln stehen. Nero stutzt unschlüssig und mißtrauisch auf breitgestellten Läufen. Vorsichtig nüstert er den zugedeckten Korb an: Was hast du denn da mit gebracht, forschen seine aufschielenden Augen, und ein dünnes, nieselndes Pfeifen gibt dem Gefühl innerer Zwiespältigkeit Ausdruck. Die Bäuerin aber packt mit verblüffender Behendigkeit den Armkorb und eilt unter übermütigen Drehungen und neckenden Scherzworten mit dem sie umtanzenden Tier, das bisweilen spielerisch zubeißt, dem Bauernhof zu.

Unverweilt schnellt der Rote in die Höhe, als ihn die Perlhöfterin aus dem Korb nimmt und auf dem Hühnerhof absetzt. Er späht hinüber zu den erstaunt die Hälse ruckenden Hennen, die sich eben noch behaglich in ihren Bademulden räkelten, und faßt wie ein Offizier die Stellung des Feindes, den schlafenden Weißen auf der Wasserrinne in den Blick. Unter kräftigen Flügelschlägen schüttelt er das Gefieder. — Das schimmernde Farbengeleucht der goldgelben Halskrause, der kupferroten Fittiche und des grünblauen Baldachins funkelt verschwenderisch auf. — Dann schwingt er sich auf die Umfassungsmauer der Abfallstätte.

„Tock! — Tock! — Tockolotock!"

Kein Zweifel, die Mauer ist sein Balkon, von dem er eine Ansprache an das Volk hält.

„Euer seniler Herrscher ist abgesetzt! Altersschwäche hat ihn unfähig gemacht, ein Volk kraftvoll zu führen. Das Ganze hört nun auf mein Kommando!"

Die Rede war kurz, der Befehl eindeutig bestimmt und nicht mißverständlich. Und um zu zeigen, daß er bedingungslosen Gehorsam fordert und kein „Bald" oder „Nachher" duldet, stäubt er unter die verwirrt aufgackelnden Hennen und scheucht sie vor sich her in die Mitte des Hühnerhofes. Dort umzirkt er jede einzeln mit kraftvoll ausgespreiztem Fittich, eine Zeremonie, die für immer fremde Rechte ausschließt und die Hennen unter seine Herrschgewalt bannt.

Der Weiße, der eben verwundert den Kopf aus dem Flügel zieht, erblickt den kühnen Eindringling unter seinen Frauen. Noch stehen diese teilnahmslos, unentschlossen und äugen verstohlen zu ihm hinüber. Doch die Lockung, die vom Unbekannten, vom geheimnisvoll Fremden ausgeht, ist groß. Und heißblütige Hennen haben allzeit lockere Ansichten über eheliche Pflichten und Treue. Er weiß: hier kann nur noch der Kampf entscheiden.

Kollernder Zorn schießt in geduckte Angriffsstellung, zischt hinüber und bohrt sich spitz in verächtlich messenden Hohn. Gesteilte Kämme stehen gesengt von gelbem Haß. Aus wutunterlaufenen Augen blitzt grimmige Tücke. Geblähte Hälse mähen lauernd am Boden, die unbewachte Blöße des Gegners zu erspähen. Eine täuschende Wendung, dann springt der Rote zu kühnem Angriff hoch. Pfeilschnell pariert der Weiße, überbietet den Roten im Gegensprung: sie prallen zusammen, verkrallen sich flatternd ineinander und stürzen wirbelnd aus der Höhe. Sofort brechen sie ab, weichen zurück. Prachtvoll wendet sich der Rote. — Die Hennen gakkeln und stehen geblendet: Welch Schauspiel um ihre Gunst! Erneut ducken sich beide zum Angriff. Flackrige Stöße durchbeben ihre gesträubten Hälse. Heißer Haß kreist siedend in tückisch weißen Blicken. Ein Augenblick gepreßter Verhaltung noch: Jetzt zucken sie hoch, die Schnäbel kreuzen sich in wuchtigen Schlägen, sie fallen herab und springen wieder und wieder von neuem hoch. Aus Griffen, Krallen, Spornen, Schnäbeln prasselt ein Hagel von Hieben. — Gefieder stiebt. Zerfetzt hängt der Kamm des Weißen. Er taumelt. Blut sickert durch zerzauste Federn. Seine Kehle ist zerrissen. Triumphierend springt der Rote auf den Ermatteten. Der Abgekämpfte sucht den Gegner am Boden abzuwehren. Doch der Rote wendet sich verächtlich.

Am Boden zu kämpfen wäre plumpe, formlose Balgerei. Die Nähe der Hennen verpflichtet zu Haltung, Eleganz und hoher Sichtigkeit. Selbst der Augenblick, in dem es um Siegen oder Unterliegen geht, verlangt, daß der Aufwand keuchender Kraft, der Ausbruch brutaler Leidenschaft durch durch die geschmeidige, erlesene Anmut der Bewegungen spielerisch verhüllt und verschleiert wird.

Mit matten Flügeln schwingt sich der Weiße in die Abfallgrube ein. Die Mauer bietet dem Geschlagenen Zuflucht und Schutz. Dort hockt er zusammengekauert in einem Winkel, indes der Rote mit schmetterndem Kikeriki den Hähnen der Nachbarhöfe seinen Triumph verkündet. Gutwillig wenden jetzt die Hennen dem bewunderten Sieger ihre Liebe zu. Nur die Lieblingshenne des Weißen hüpft verstohlen über die Mauer, um den Einsamen zu trösten. Aber mit drohenden Gebärden und eifernd Gekoller rast der Rote auf der Mauer entlang, bis die Eingeschüchterte furchtsam entschlüpft.

Blutrot geht über der Halde die Sonne unter. Der Weiße hat Volk und Krone verloren. Verschüchtert und gedrückt grübelt er in seinem Versteck: Hat ihn das biedere Gefühl gewohnten und sicheren Besitzes in einem unbewachten Augenblick über sein Glück straucheln lassen? — War er nicht der zeitersaßte Späher, der strenge Künder des Morgens, der mit harten Schlägen den schweren Dunst der dumpfen Träume aus den Flügeln klopfte? — War er es nicht, der mächtig die Nacht bezwang und die Welt aus schlaffem Schlafe riß, noch ehe der Morgen über dunklen Wäldern brannte und sein rotes Licht hinüberspülte, noch ehe der Kater auf dem Dachfirst gähnte und das Zwielicht an den Fenstern schlaftrunkener Mägde zwinkerte? War es vergessen, daß er vom Baum herab, von seinem königlichen Hochsitz, die fernen Weiler und die schweigenden Gründe zum Leben rief, daß er den Hof zum Tage und zum Werke lockte? — Und hat er nicht wie ein gütiger Vater seinen Kindern die Speisen zerteilt und vorgelegt und sie rechtzeitig vor dem kreisenden Raubvogel in der Höhe gewarnt? — Und ist die Reife seiner umfassenden Liebe, die Weiträumigkeit seines seelischen Geländes, nichts? — Bitterer Groll und verzagter Ehrgeiz nagt an seiner kranken Seele. Denn er weiß: die Abdankung ist endgültig. Mit galligem Hohn schmäht er jetzt Volk und Sieger. Es sei geblendet von einem aufgeblasenen Federhosengecken, der in gewählten Stellungen mit der funkelnden Phantasie seiner Federn prunkt. Von einem hohlköpfigen Prahler sei es geblufft und verführt. Mit törichtem Geflüster und süßem Geplätscher würde der Rote nun die Hennen betören. Und sie werden dabei — wie beim Wassertrinken — blöde die Augen und die ausgekernten Köpfe verdrehen.

Als die Perlhöfterin das Hühnerhaus zum Einlaß öffnet, sieht sie den unrettbar Zugerichteten in der Grube. Willig läßt er sich ergreifen, ergeben und gefaßt. Die Lebensangst ist größer als die Furcht vor dem Tode. Er verschmäht, sich zu wehren oder zu klagen. Ohne Widerspruch legt er den Kopf auf das Schafott. Dumpf schlägt das Beil auf dem Hackklotz auf: Der Kopf fällt. Die Bäuerin, in der untergehenden Sonne stehend, hebt den verblutenden Rumpf an den Beinen empor: die Hennen stehen unbeteiligt. Nur die Lieblingshenne wird unruhig. Der Rote streckt gähnend das Bein: Er wird die traurige Witwe trösten.

MARCHIVUM

Ein Wort an ein gewisses Sportplatz-Publikum

Vor einiger Zeit wies der Sportbeauftragte eines westdeutschen Gaues darauf hin, daß die Sportplatzbesucher den deutschen Gruß, der von den Mannschaften vor und nach dem Spiel ausgebracht wird, zu erwidern hätten. In einem Kommentar zu dieser sportamtlichen Mitteilung drückten wir damals unsere Verwunderung darüber aus, daß eine „Selbstverständlichkeit eigens vom Publikum gefordert" werde. Wir hatten in unserem heimischen süd- u. südwestdeutschen Gebiet nur immer wieder die Beobachtung gemacht, daß die Massen außerhalb der Spielfeldlinien auch ohne besondere Aufforderung den deutschen Gruß der Mannschaften stets erwiderten. Einen Vorfall, wie er sich jüngst in Frankfurt a. M. abspielte, hielten wir damals für unmöglich.

Bei dem in Frage kommenden Spiel geriet wenige Minuten vor Schluß des Spieles ein Teil der Zuschauer in eine heftige Erregung, weil man die Mannschaft des Platzbesitzers durch eine Entscheidung des Schiedsrichters benachteiligt glaubte. Schlecht erzogene und geleitete Fanatiker johlten und pfiffen auch noch, als der Schlußpfiff ertönte und die Mannschaften Aufstellung in der Spielfeldmitte nahmen. Man erlebte das nicht gerade erhebende Schauspiel, daß ein übler Lärm die Schlußzeremonie des Spieles, den deutschen Gruß der beiden Mannschaften, begleitete.

Wir sind davon überzeugt, daß der in Frage kommende Teil der Zuschauer diese Entgleisung nicht mit Absicht geschehen ließ, zweifellos waren sich die Massen in dem Moment, als ihre Erregung sie blind und taub machte, nicht über die Mißachtung des deutschen Grußes im klaren, die hier verübt wurde. Aber

die Häßlichkeit des Schauspiels

wurde durch dieses Bewußtsein auch nicht gemildert. Diese Zeilen werden keineswegs zu dem Zweck geschrieben, um aus dem Vorfall eine Staatsaktion zu machen oder um etwa dem Besitzer des Platzes die Verantwortlichkeit für eine Angelegenheit in die Schuhe zu schieben, die ihm gewiß auch peinlich ist. Aber wir glauben dennoch, einige Worte sagen zu müssen, um eine Wiederholung solcher Szenen zu erschweren. Die Zeiten, **in denen der Sportplatzbesucher auf die Spielfelder ging in dem Bewußtsein, „für sein gutes Geld" müsse man ihm zu Gefallen sein, sind doch wohl vorbei.**

Das Spielfeld soll kein Rummelplatz und kein Ablagerungsplatz für die bösen Leidenschaften undisziplinierter Menschen sein. Wir haben gesehen, wohin die Disziplinlosigkeit führen kann. Der Sportplatzbesucher soll sich darüber klar werden, daß ein sportliches Geschehen, das mit dem deutschen Gruß begonnen und beendet wird, auch von ihm eine angemessene Haltung verlangt.

Barcelona erwartet Schmeling gegen Paolino

Der für den 8. April vereinbarte Kampf zwischen Max Schmeling und dem Spanier Paolino Uzcudum, der voraussichtlich im Monjuich-Stadion zu Barcelona ausgetragen wird, wirft seine Schatten voraus. Die Begegnung bildet einen der Höhepunkte einer großen Festwoche, und bereits jetzt hat eine großzügige Propaganda für die Veranstaltung in der spanischen Presse eingesetzt. Um den finanziellen Erfolg macht man sich in Barcelona offenbar keine Sorgen, geht doch die allgemeine Meinung der spanischen Sportfreunde dahin, daß der Nationalheros über den von der Höhe seines Ruhmes gestürzten Deutschen siegreich sein wird.

Mit welchen Einnahmen die Veranstalter rechnen, lassen schon die Börsen erkennen, die den beiden Boxern zugesichert worden sind. **Paolino erhält 17 Proz. der Einnahmen, wobei 100 000 Pesetas garantiert werden, und Schmeling soll sogar 275 000 Pesetas, etwas über 90 000 Mark, bekommen.** Schmeling hat sich verpflichten müssen, die letzten 14 Tage vor dem Kampf in dem idyllisch am Mittelmeer gelegenen Badeort Sitges, ungefähr 35 Kilometer von Barcelona entfernt, öffentlich zu trainieren.

Dem Deutschen, der erst am Sonntag aus Amerika nach Berlin zurückgekehrt ist, bleibt für die Vorbereitung in der Heimat also nicht mehr viel Zeit.

Italiener besuchen Berliner SA-Boxer

Ein ganz besonderes Ereignis wird den Berliner Amateurfreunden am 23. März im Sportpalast geboten. An diesem Tage tritt eine faschistische Auswahlmannschaft aus Rom zu einem Freundschaftskampf gegen die besten Vertreter der SA, Gruppe Berlin-Brandenburg, an. Die Schirmherrschaft der Veranstaltung hat Gruppenführer Karl Ernst übernommen, die sportliche Leitung liegt in den Händen des Sportreferenten der Gruppe, Obersturmbannführer Glöckler.

Gühring gegen Larry Gains.

Der Stuttgarter Schwergewichtler Ernst Gühring steht am 5. März vor einer schweren Aufgabe. Der Schwabe trifft an diesem Tage in Leicester auf den bekannten Mulatten Larry Gains, der immer noch ein ausgezeichneter und schwer zu schlagender Boxer ist. Für den Stuttgarter steht bei diesem Kampfe sehr viel auf dem Spiel, denn von seinem Abschneiden wird es abhängen, ob sich seine weiteren Pläne verwirklichen lassen. Gühring steht nämlich mit Jeff Dickson wegen eines Kampfes in Paris in Verbindung.

Richter und Möller wieder in Brüssel

Die Winterbahn in Brüssel hat für zwei ihrer noch ausstehenden dieswinterlichen Veranstaltungen deutsche Berufsfahrer verpflichtet. Am kommenden Samstag, 3. März, trifft Meister Albert Richter-Köln im Fliegerkampf mit Scheerens, Falck-Hansen, Michard, Gérardin und Honemann zusammen. — Für den 17. März ist der Hannoveraner Erich Möller, dem die mehrmonatige Ruhepause gutgetan hat, gewonnen worden. Seine Gegner in der Wintermeisterschaft der Steher sind Lacquehay, Paillard, Ronsse und Giorgetti. — Der 10. März bringt einen Länderkampf Belgien — Holland.

Deutsche Fahrer bei Mailand — San Remo

Als erstes deutsches Berufsfahrer-Straßenrennen 1934 findet die Fernfahrt Berlin — Kottbus — Berlin am 8. April statt. Im Hinblick darauf werden verschiedene unserer Berufsfahrer die berühmte Fahrt Mailand — San Remo am 26. März dazu benutzen, um sich den letzten Schliff zu geben. Für das italienische Rennen haben neben Geyer und Altenburger nunmehr auch die Berufsfahrer-Neulinge P. Münzer, E. Haendel, H. Schuffenhauer und K. Steger ihre Meldung abgegeben.

Fußballkampf Süddeutschland — Südostfrankreich

am 22. April in Stuttgart — Die Gaue 13 bis 16 stellen die Mannschaft

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß auch nach der Neuaufteilung des deutschen Fußballgebietes in 16 Gaue einige der alten „Traditions-Fußballkämpfe" der Verbände bestehen bleiben würden. Inzwischen hat auch Westdeutschland bereits gegen Nordfrankreich gespielt und demnächst soll der Kampf Westdeutschland gegen Ostholland steigen. Auch Süddeutschland will wieder in einigen Spielen als geschlossene Einheit auftreten. Das erste Spiel, in dem man wieder eine „süddeutsche Fußballvertretung" sehen wird, findet am 22. April in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart statt. Gegner in diesem Spiel ist Südostfrankreich, also jenes Gebiet des französischen Fußballs, das einige der stärksten Mannschaften des Landes, nämlich Olympique Marseille (derzeit wieder Tabellenführer der französischen Liga), Nimes, Arles, Cannes, Nizza, Montpellier etc. stellt.

Die süddeutsche Mannschaft wird aus den besten Spielern der Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Bayern gestellt. Im Vorspiel am 12. Februar 1933 blieb eine süddeutsche Mannschaft in Marseille über Südostfrankreich mit 4:0 Sieger. Die Franzosen wollen diesmal mit einer besonders starken und gut vorbereiteten Mannschaft Revanche holen. Ihr Probegalopp endete sehr verheißungsvoll, konnte doch vor kurzem eine Mannschaft von Südostfrankreich in Marseille vor 10 000 Zuschauern die starke Budapester Stadtmannschaft einwandfrei mit 2:1 schlagen.

Postsportverein Mannheim — TV Sandhofen 3:1 (1:0)

Die Gäste warteten auf dem Platze hinter'm Planetarium mit einer ausgezeichneten Leistung auf. Der Meisterschaftsfavorit Postsportverein hatte offenbar mit solch starkem Widerstand der Sandhöfer nicht gerechnet, denn es gelang ihm erst nach einem gewaltigen Endspurt zu siegen.

In der ersten Hälfte ist der Platzbesitzer stets leicht im Vorteil. Auf schöne Flanke des Rechtsaußen fällt durch den Mittelstürmer dann auch der verdiente Führungstreffer.

Nach dem Wechsel kommt Sandhofen im Anschluß an einen Strafstoß zum Ausgleich. Es entspinnt sich nun ein harter Kampf um die Führung. Die reifere Spielweise der Postsportmannschaft kann diesen letzten Endes doch für sich entscheiden. Ihr Mittelstürmer schießt wiederum auf 2:1. Gleich darauf gelingt es dann dem Halblinken mit einem weiteren Tor das Endresultat herzustellen. Schiedsrichter Schaudel konnte gut gefallen.

Rennen zu Enghien

1. Rennen: 1. Mme Ed. Chacons Pilicar (Brillet), 2. Vala, 3. Enghien; Toto: 92; Pl.: 31, 20, 71; Lg. 4—5. Ferner: Sieur d'Orbendelle, Mahanna, Saducenne, Fortunio, Mah Peli, Le Cordier, Le Pallet, La Poule d'Eau, Ventrebleu, Sainte Louise, Sea Blue, La Lacelle.

2. Rennen: 1. J. Fribourgs Hollywood II (Chauffour), 2. Cavalier du Roi, 3. Poker; Toto: 39; Pl.: 16, 19, 18; Lg. 2—2. Ferner: Filali, Cervera II, Pic de la Mirandole, Star of Beauty, La Decevante.

3. Rennen: 1. A. F. Chevaliers Hugues Capet (Maubert), 2. Stargote, 3. Nauvillais; Toto: 97; Pl.: 17, 13, 28; Lg. 2—2. Ferner: Lancenay, Mohel, King Coal, Maximo, Louis Quatorze.

4. Rennen: 1. A. Deleaus Petit Diable (Niaudot), 2. Prince Henri, 3. Horizon; Toto: 68; Pl.: 29, 35; Lg. ¾—2. Ferner: Ferdinand, Révérende II.

5. Rennen: 1. A. Urbains Solantry (Chauffour), 2. Le Boulanger, 3. Le Gr. St. Hubert; Toto: 99; Pl.: 31, 40, 29; Lg. ¾—6. Ferner: Goldsmith, Diogene IV, Sabbat, Friponnet, Zab, Danais, Roitelet II, Karaskier, Coal Master.

6. Rennen: 1. Mme H. Saintagues Périmigé (Lamoure), 2. Busineß, 3. Calme; Toto: 45; Pl.: 22, 87, 64; Lg. 5—3. Ferner: Elysée, Adulation, Al Kadi, Canadienne, Cibraine, Somerville, Coq Hardi II, Joca, Baviere, Le Grand Erg, Egry, Beau Reve.

Der Dreikampf USA — Europa — Japan um die Schwimmsport-Führung

Unter 30 Weltrekorden 10 europäische

Den Kampf um die Vorherrschaft im internationalen Schwimmsport spiegeln die Rekordtabellen wider, und die Stellung Europas im Schwimmsport der Welt läßt sich aus einem Vergleich der Schwimmrekordlisten für den gesamten Weltverband und für Europa allein erkennen. Von 30 Weltrekorden — wenn man nur die Meter-Strecken berücksichtigt — sind 10 zugleich europäische Rekorde, d. h. die Weltrekorde sind von Europäern aufgestellt worden. Unter diesen sind zwei deutsche, der 400-Meter-Brust-Weltrekord Erich Rademachers, den er 1926 in Amerika (New Haven) aufstellte, und die letztjährige Rekordleistung von Schwarz in Braunschweig über 500-Meter-Brust.

Die beherrschende Stellung der Vereinigten Staaten ist noch vorhanden, 12 Weltrekorde werden von USA-Vertretern gehalten. Aber Japan drängt auch hier mächtig nach, hält es doch allein 7 Weltrekorde, die fast alle im Jahre 1933 aufgestellt sind.

Australien ist der vierte Erdteil, der gerade mit einem Weltrekord verzeichnet ist. Deutschland geht ganz leer aus.

Schwimmstrecke:	Weltrekord:		Europarekord:	
100-Meter-Freistil	57,4	Weißmüller-USA	58,4	Barany-Ungarn
200-Meter-Freistil	2:08	Weißmüller-USA	2:12,2	Taris-Frankreich
300-Meter-Freistil	3:24,4	Gilhula-USA	3:27,6	Taris-Frankreich
400-Meter-Freistil	4:46,4	Makino-Japan	4:47	Taris-Frankreich
500-Meter-Freistil	5:57,8	Medica-USA	6:01,2	Taris-Frankreich
800-Meter-Freistil	10:08,1	Makino-Japan	10:15,6	Taris-Frankreich
1000-Meter-Freistil	12:42,6	Kitamura-Japan	12:57,6	Taris-Frankreich
1500-Meter-Freistil	19:07,2	Arne Borg-Schweden	19:07,2	Arne Borg-Schweden
100-Meter-Brust	1:12,4	Cartonnet-Frankreich	1:12,4	Cartonnet-Frankreich
200-Meter-Brust	2:42,6	Cartonnet-Frankreich	2:42,6	Cartonnet-Frankreich
400-Meter-Brust	5:50,2	E. Rademacher-Deutschland	5:50,2	E. Rademacher-Deutschland
500-Meter-Brust	7:33,1	Schwarz-Deutschland	7:33,1	Schwarz-Deutschland
100-Meter-Rücken	1:08,2	Kojac-USA	1:08,8	Küppers-Deutschland
200-Meter-Rücken	2:32,2	Kojac-USA	2:39,7	Küppers-Deutschland
400-Meter-Rücken	5:30,4	Kiyokawa-Japan	5:41,8	Bedford-England
Damen:				
100-Meter-Freistil	1:06	den Ouden-Holland	1:06	den Ouden-Holland
200-Meter-Freistil	2:28,6	den Ouden-Holland	2:28,6	den Ouden-Holland
300-Meter-Freistil	3:58	den Ouden-Holland	3:58	den Ouden-Holland
400-Meter-Freistil	5:28,5	Madison-USA	5:42	Braun-Holland
500-Meter-Freistil	7:02,6	Knight-USA	7:18	Braun-Holland
800-Meter-Freistil	11:44,3	Knight-USA	12:07,8	Andersen-Dänemark
1000-Meter-Freistil	14:44,8	Madison-USA	15:18,6	Godard-Frankreich
1500-Meter-Freistil	23:17,2	Madison-USA	23:32,4	Godard-Frankreich
100-Meter-Brust	1:24,6	Dennis-Australien	1:25,8	Jacobsen-Dänemark
200-Meter-Brust	3:00,4	Mayehata-Japan	3:03,4	Jacobsen-Dänemark
400-Meter-Brust	6:24,8	Mayehata-Japan	6:29	Kastein-Holland
500-Meter-Brust	8:03,8	Mayehata-Japan	8:12	Kastein-Holland
100-Meter-Rücken	1:18,3	Holm-USA	1:18,6	Harding-England
200-Meter-Rücken	2:50,4	Harding-England	2:50,4	Harding-England
400-Meter-Rücken	6:12,4	Harding-England	6:12,4	Harding-England

Das Weltmeisterschaftstreffen in Miami Beach

Der italienische Boxweltmeister Primo Carnera, der seinen Titel gegen den Amerikaner Tommy Loughran zu verteidigen hat.

---

*

Major F. Wolff gestorben

Der frühere langjährige Generalsekretär des Union-Klubs, der bekannte Vollblutzüchter und Rennstallbesitzer Major a. D. Franz Wolff, ist nach schwerer Krankheit in Berlin verstorben. Am 2. November vorigen Jahres konnte Major Wolff sein 75. Lebensjahr vollenden. In der Zeit seiner Tätigkeit als Generalsekretär erlebte der deutsche Rennsport seine Blütezeit vor dem Kriege. Auch nach dem Ausscheiden aus seinem Amt blieb Major Wolff der Sache treu. Als Züchter und Besitzer hatte er einige hübsche Erfolge, der gute Steepler Enzian war eines seiner bekanntesten Pferde. Die Wertschätzung seiner Person kam auch darin zum Ausdruck, daß man ihn mit zahlreichen Ehrenämtern bekleidete.

*

Jockey H. Zehmisch hat nun auch ein festes Engagement für dieses Jahr gefunden. Der ausgezeichnete Reiter wurde an den Stall des Trainers V. Bolek verpflichtet.

Genfer Auto-Salon

Starke deutsche Beteiligung

Der vom 8. bis 18. März am Kaiserdamm zu Berlin stattfindenden internationalen Auto- und Motorradausstellung folgt der Genfer Auto-Salon vom 16. bis 25. März als nächste internationale Schau. Die deutsche Industrie wird hier in hervorragendem Maße vertreten sein. In der Abteilung Personenwagen haben Auto-Union (Audi, Horch, DKW, Wanderer), Daimler-Benz, Adler, BMW, Opel, Röhr und Stoewer Stände belegt, der deutsche Lastwagenbau wird durch Magirus und Daimler-Benz, die Motorradindustrie durch DKW und BMW vertreten sein. Die Vereinigten Staaten sind durch nicht weniger als 20 Personenwagenmarken repräsentiert, aus England wird man 10 Marken, aus Frankreich 13, aus Italien 5, aus Belgien und der Schweiz je eine Personenwagenmarke sehen.

Zugspitzflug am 10./11. März

Der Zugspitzflug, der am 18. Februar wegen starken Nebels und ungünstiger Witterung abgesagt werden mußte, findet nunmehr am 10. bzw. 11. März statt. Zu der Veranstaltung wird sich voraussichtlich auch der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Bruno Loerzer, einfinden.

MARCHIVUM

Erziehung und Wissen

Aufbruch der Kindesseele / Von Rektor Dr. Schmidt-Herne i. W.

Wie auf so vielen Gebieten unseres kulturellen Lebens mit dem Aufbruch der Nation ein Emporreißen der positiven Kräfte aus dem sie überdeckenden Schlamm des Negativen einsetzte, so geschah das auch auf dem Gebiete unserer Erziehung.

Die einst mit Unrecht so hochgepriesene nachrevolutionäre Pädagogik glaubte in ihrem Grundsatz „Vom Kinde aus" aller Probleme Lösung gefunden zu haben. Der wesentlichste Grund für ihre Fehlschläge lag in der Ueberbetonung des erwähnten Satzes durch die individualistisch-materialistische Weltanschauung. Diese sucht die Verwirklichung ihrer Theorien stets im Realen. Ideelles ist ihr zur Zielsetzung nicht eigen. Nur das aber vermag zur kindlichen Seele vorzudringen, sie in Schwingungen zu versetzen, deren der Erzieher bedarf, um als Ergebnis seiner Maßnahmen für die Bildung der jugendlichen Seelenkräfte den Niederschlag des Ethischen zu erreichen.

Derartige Werte waren in der individualistisch-intellektualistischen Zeit, welche die marxistischen Regierungen am Staatsruder sah, gering im Kurs. Sie hatte lediglich das „Ich" auf ihr Banner geschrieben, war also rein egoistisch eingestellt.

Die Werte Freiheit, Ehre, Vaterland fanden in unserer Volksseele erst mit dem Aufbruch der Nation ihr heiliges Sein wieder. Um sie kreist die Geschichte eines jeden Volkes, insbesondere die des deutschen. Die Parteien, die unser Geschick von 1919 bis Anfang 1933 lenkten, hemmten das Drängen der Kräfte der Volksseele in der Richtung auf Freiheit, Ehre, Vaterland. Daß diese Werte damit auch fast vollkommen aus unserer Erziehung verdammt waren, ist zur Genüge bekannt, wenngleich viele stets national eingestellte Erzieher sie als Grundlagen ihrer Erziehung beibehalten hatten. Wenn sie aber nicht wie wegweisende Sterne über unserer Erziehung stehen dürfen, dann tappen die Erzieher im Dunkeln. Weg und Ziel zu einer Nationalerziehung sind nicht mehr sichtbar. Was die Nachkriegspädagogik zum Erlebnis im Kinde bringen wollte, wurde durch vielerlei Künste zu erreichen versucht, die weit von dem gewünschten Ziel abführten.

Die Pädagogen unserer großen Zeit haben dieses methodische Spintisieren nicht nötig, um der Kindesseele tief nachklingende, Kräfte lösende Erlebnisse zu vermitteln. Das Geschehen dieser Zeit wird nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Kindern zum Erleben. In relativ kurzen Zeitabständen wird die Kindesseele immer wieder stark gefühlsbetont bewegt. Mit ihr schwingt die des Erziehers. Aufgeschlossen sind die Seelen von Kind und Erzieher. Eine Zeit brach an, in der beim Kinde auf den leisesten Reiz die intensivste seelische Aktivität einsetzt.

Bei dieser Abgeschlossenheit der Kinderseele und der aus ihr folgenden Aktivität ist es unserer Erziehergeneration eher möglich als jeder vorausgegangenen, Seelenbildner in nationalem und sozialem Sinne zu sein. An den obengenannten Werten Freiheit, Ehre, Vaterland läßt sich leicht nachweisen, wie alles große Geschehen unserer Zeit aus ihnen heraus geboren, wie ferner im einzelnen Volksgenossen wie im ganzen Volk nationale wie soziale Kräfte zu intensivster Tätigkeit positiver Art gelöst werden. Verschreiben wir uns diesen Kräften, so wird unser Erziehungsziel klar, klarer denn je: Wir haben den nationalen und sozialen Deutschen im jungen Menschen heranzubilden! Und der junge Mensch will aus seinem Erleben heraus dazu geschaffen werden. Seine aufgeschlossene Seele drängt dahin, auch die seiner Kameraden, Eltern, Geschwister. Sünde wider den heiligen Geist des Kindes der Gegenwart, Sünde am Volk und seiner Zukunft begeht der Erzieher, der diesem seelischen Drängen nicht Entfaltungsmöglichkeit gibt. Aus dem Segen, der über die Erzieher mit dem Durchbruch der positiven nationalen Kräfte gekommen ist, wird ein Fluch für den, der mit dem Fließen dieser im Kinde werdenden Kräfte in seinen einzelnen Stadien nicht verstehend mit führender Hand fortschreitet. Eine gesegnete Erziehergeneration sind wir, da unsere Zeit uns so aufgeschlossene Kinderseelen schuf wie sie nur im Verhältnis von Mutter und Kind zu finden sind. Dieses Verhältnis verpflichtet uns zu jener Vatergüte dem uns anvertrauten Zögling gegenüber, die dem großen Pestalozzi in allem erzieherischen Tun eigen war.

Aus der Tatsache der seelischen Aufgeschlossenheit unserer Zöglinge ergeben sich für die Erzieher (und Eltern!) heilige Pflichten. Mehr denn je heißt es für Schule und Haus, intensiv zusammenzuarbeiten im Hinblick auf die Formung der Jugend zu einer national und sozial kindlich seelischen Ganzheit, die mit ihrem Werden und Wachsen über das Jünglingsalter hinaus zum national und sozial in sich vollkommenen Mannesalter der Tat führen muß. Dieses wird seine geistig-seelischen und körperlichen Kräfte dann einzig und allein unter dem Blickpunkt der ideellen Werte Freiheit, Ehre, Vaterland für Deutschland einsetzen, wird im gegebenen Falle für sie zu siegen oder zu sterben wissen. Das ist das zeit- und gottgewollte deutsche Erziehungsziel!

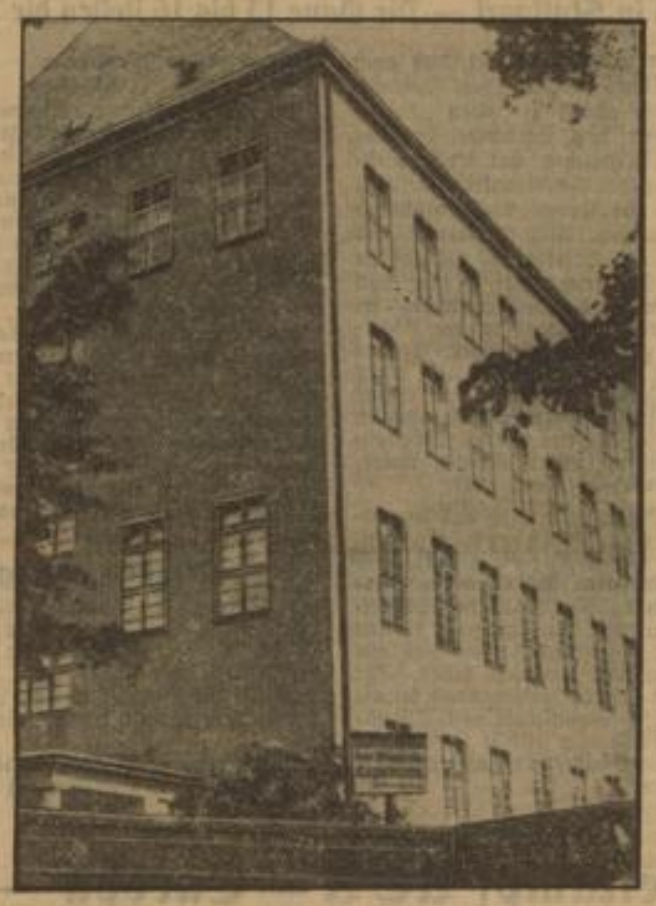
Den Weg zu diesem erhabenen Ziel wollen wir hier nur in großen Zügen umreißen. Unsere Zeit mit ihrem großen Geschehen ist uns Wegweiser für unsere erzieherischen und unterrichtlichen Maßnahmen. Der Heroismus ihrer großen Männer (Hindenburgs und Hitlers — Schlageters und Horst Wessels — des SS- und SA-Manns überhaupt) begeistert unsere Jungen und packt unsere Mädels am Herz. So wird in der Gegenwart durch Erleben der Gegenwart nationale Gesinnungsbildung zum zentralen Punkt unserer Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit. Um dieses Erleben zu erreichen, bedürfen wir keiner besonderen Künste, da unsere Zeit in ihrem Geschehen uns eine Fülle von stark gefühlsbetonten Stoffen für die Seelenbildung gibt. Das Ergebnis des seelischen Niederschlags zeigt sich uns fast wie folgt: Die Helden unserer Zeit leben den Ideen Freiheit, Ehre, Vaterland, denen der Vollkommenheit, des Wohlwollens, des Rechtes und der Vergeltung.

In uns steigen nach der ethischen Auswertung der Gegenwart die Fragen auf: Wird die seelische Aufgeschlossenheit unserer Jugend weiterhin vorhanden sein? Ist ein derartiger Dauerzustand psychisch denkbar? Hier liegt zweifellos ein pädagogisches Problem unserer Zeit im Hinblick auf die nationale Erziehung. Gewiß klingt manches ab. Doch hat dieses Abklingen den vorhin gezeigten seelischen Niederschlag zur Folge. Dieser wiederum trägt in sich die Bereitwilligkeit der Seele, Aehnliches aufzunehmen. Zuweilen kommt sogar ein seelischer Hunger danach in dem jungen Menschenkinde auf. Dieses physische Moment gibt uns Aelteren wichtige Fingerzeige.

Wir stellten oben den Heroismus der großen Männer unserer Tage als ersten Faktor der nationalen Gesinnungsbildung heraus. Zu ihm tritt als zweiter der Heroismus unseres Volkes. Wir schreiten aus der Gegenwart zu dem Ringen unseres Volkes um seine nationale Existenz im Weltkrieg. Heldentaten des einzelnen Soldaten wie des Heeres werden zu tiefem Erleben. Das führt von neuem zur Aufgeschlossenheit der kindlichen Seele, in der sich nunmehr niederschlägt: Der Einzelne Soldat, das Heer, lebten und starben den Ideen Freiheit, Ehre, Vaterland. Diese ethischen Werte sind auch ferner die Leitsterne für das Rückwärtsschreiten durch unsere Geschichte bis zu Hermann, dem Cheruskerkönig, und zu unseren germanischen Heldensagen. Wir verstärken den jeweiligen seelischen Niederschlag durch Werke unserer Literatur, Musik (Gesang!), der bildenden Künste und durch Lehren und Beispiele des Christentums.

So halten wir uns fern davon, die gegenwärtige seelische Aufgeschlossenheit unserer Jugend krampfig wachzuhalten. Die ethischen Werte tragen derartige Kräfte in sich, daß sie die geschichtlichen Begebenheiten (im Verein mit den Werken der Literatur usw.) sieghaft durchleuchten und die Seele immer wieder erheben.

50 000-Dollar-Spende der Rockefeller-Stiftung für den Neubau des Neurologischen Instituts in Breslau



Ein Teil des Neubaues des Neurologischen Instituts in Breslau, das durch eine großzügige Spende der Rockefeller-Stiftung in Höhe von 50 000 Dollar fertiggestellt und in Anwesenheit des amerikanischen Konsuls seiner Bestimmung übergeben wurde.

Operation an — Bakterien!

Das kleinste chirurgische Instrumentarium der Welt — Die neueste technische Errungenschaft — Von W. F.

Man wirft der Technik vor, daß ihre Maschinen die Menschenhände um die Arbeit gebracht haben und kein Geringerer als der jüngste Nobelpreisträger, Professor Schrödinger, erklärte unlängst, daß der Fortschritt der Technik für die Menschheit eigentlich bedenklich sei und mehr Unglück als Glück bringe. Nun, wie dem auch sei, die neueste Errungenschaft der Technik ist gegen derlei Vorwürfe von vornherein gefeit. Denn was sie ermöglicht, das vermag keines Menschen Hand zu bewerkstelligen: eine regelrechte Operation an den winzigsten Lebewesen auszuführen, an Bakterien, an Urtierchen, an mikroskopisch kleinen Keimlingen, an einzelnen Zellen.

Diese „Patienten" sind überhaupt nur unter der stärksten mikroskopischen Vergrößerung sichtbar und so versteht man, daß das Operationsbesteck und sein äußerst scharfer Grat hat die der Welt sein muß. Schon das eigentliche Operationsmesser stellt in seiner liliputhaften Winzigkeit eine Spitzenleistung der modernen Feinmechanik war. Es besteht aus gehämmertem Silberstahl und sein äußerster scharfer Grat hat die phantastische „Dünne" — von Breite kann man da wohl nicht mehr sprechen — von drei tausendstel Millimeter. Wie im Instrumentenschrank eines Chirurgen neben dem Operationsmesser noch Scheren, Pinzetten, Nadeln und dergleichen liegen, so kann auch der operative Eingriff an einer Bakterie oder einem Einzeller unter dem Mikroskop mit verschiedenen Werkzeugen ausgeführt werden, deren jedes ein hauchdünnes, zartes und dabei doch verläßliches Wunderding ist. Da gibt es im Instrumentarium des Mikrochirurgen Nadeln, die so dünn und so spitz sind, daß man sie mit freiem Auge garnicht sieht, und die es ermöglichen, aus einem winzigen Urtierchen präzise den Zellkern herauszustechen. Da gibt es Pinzetten, die es gestatten, aus einer Bakterienkultur einen einzigen Bazillus herauszufischen und zu isolieren.

Die neueste Konstruktion eines solchen Mikromanipulators kann, wie ein Bericht in der „Klinischen Wochenschrift" besagt, in gewöhnliche Mikroskope eingebaut werden und befähigt jeden Forscher mit einiger Geschicklichkeit, die schwierigsten Operationen im Reiche der unsichtbaren Lebewelt vorzunehmen, dabei unter stärkster Vergrößerung den Verlauf der chirurgischen Eingriffe genau zu beobachten. Der Laie wird da wohl fragen, wozu die Technik so viel Mühe für ein offenbar unnützes Gerät aufgewendet habe. Wozu braucht man denn Bakterien zu operieren, will man vielleicht deren Krankheit, sofern sie welche haben, gar chirurgisch heilen?

Nun, es gibt eine Fülle hochinteressanter und auch praktisch wichtiger Probleme, die nur mit der Methode der Mikrochirurgie zu lösen sind. Schon bisher, seitdem die ersten, noch primitiven mikrochirurgischen Instrumente um die Jahrhundertwende aufkamen, hat man damit die erstaunlichsten Ergebnisse erzielt. Man konnte zum Beispiel aus einer winzigen Eizelle den Kern herausoperieren und an seine Stelle den Kern einer Samenzelle einpflanzen. Und aus diesem Produkt wurde ein vollkommenes Lebewesen, das in seiner Art einzig in der an Wundern reichen Welt dastand. Dieses Lebewesen hatte nämlich keine Mutter, es hatte nur einen Vater. Der kernlose Zellleib von der Eizelle steuerte nur das Nährmaterial zu der Entwicklung bei, die Erbanlagen, die allein an der Gestaltung des Lebewesens wirken, liegen ausschließlich im Zellkern. Da nun in diesem Fall durch den virtuosen mikrochirurgischen Eingriff nur der Zellkern einer Samenzelle — nicht aber, wie sonst, auch der einer Eizelle — den Aufbau des Lebewesens besorgte, wurde dieses das leibliche Kind eines Mannes, ohne eine Mutter zu haben. Ein Gegenstück zu der in der Natur bei Bienen, Stabheuschrecken usw. vorkommenden jungfräulichen Zeugung, den vaterlosen Kindern aus unbefruchteten Eizellen; ein Lebewesen, das wohl einen Vater, aber keine Mutter hat.

Die Bedeutung dieses Experimentes für das Problem der Vererbung und für die Rolle des Zellkernes leuchtet so jedem ein. Und wenn die Operation unter dem Mikroskop an winzigen Embryonen oder sich furchenden Eizellen Vertauschungen kleinster Partien vornimmt, so gewinnt sie wertvollen Einblick in das Mysterium der Lebenswerdung und vermag auch die praktisch wichtige Frage zu klären, wie Mißgeburten und Fehlbildungen entstehen. Die Möglichkeit endlich, einzelne Individuen aus Bakterienrasen, einzelne Bakterien aus Eiterherden des Menschen herauszuangeln, stellt ein Verfahren dar, das die praktisch ungemein wichtigen Probleme der Bakteriologie, der Seuchenkunde, der ansteckenden Krankheiten zu erhellen vermag. Die neuestens gelungene Vervollkommnung der „Operation an Bakterien" ist also nicht ein Bastelzeug für müßige Studenten, sondern eine wertvolle Errungenschaft für die Forschung von der man nun noch manche ungeahnte Leistungen erwarten darf.

Wird das Meter entthront?

Kadmiumlicht als Grundlage des Maßsystems.

Von Dipl.-Ing. H. Fr. Peyold.

Zurzeit bildet das Meter die Grundlage aller Längenmessung, und zwar auch in den Ländern, die, beispielsweise Großbritannien und die Vereinigten Staaten, das sogenannte metrische Maßsystem noch nicht gesetzlich angenommen haben. Wie jedoch H. Alterthum und M. Reger von der Studiengesellschaft für elektrische Beleuchtung ankündigen, wird das Meter seine hervorragende Rolle in nächster Zeit an die rote Kadmium-Linie im Spektrum abgeben müssen. Das heißt natürlich nur soviel, daß man die Länge derjenigen Welle im Kadmiumlicht, der eine besondere rote Linie im Spektrum entspricht, als Einheit der Längenmessung anerkennen will. Man hat sie gewählt, weil sie in spektographischer Hinsicht besonders wenig Störungen ausgesetzt ist und sich deshalb verhältnismäßig leicht messen läßt. Ihre Länge beträgt 6438 Angström. Da ein Angström ein zehnmillionstel Millimeter bezeichnet, werden rund anderthalb Millionen der neuen Maßeinheit auf ein Meter entfallen.

Findet die Neuerung wirklich allgemeine Zustimmung, so braucht man natürlich nicht zu befürchten, daß alle bisherigen Maßstäbe unbrauchbar werden. Sie besitzt fast ausschließlich wissenschaftliche Bedeutung. Man wird die jetzige Maßeinheit, also das Meter, in feste Beziehung zu der neuen, der roten Kadmiumlinie, setzen, und diese spielt dann für das praktische Leben nur im Bereich jener Arbeiten eine Rolle, die sich mit Nachprüfung der Meßnormalen beschäftigten. Das Meter wurde bekanntlich im Jahre 1795 in Frankreich auf den Thron erhoben. Bereits im Jahre 1670 hatte der Lyoner Astronom G. Mouton angeregt, ein Maßsystem von der Erde herzuleiten, aber erst 1791 beschloß eine auf Antrag Talleyrands von der Pariser Nationalversammlung eingesetzte Kommission, den zehnmillionsten Teil des Erdmeridianquadranten, also, grob gerechnet, den vierzigmillionsten Teil des Erdumfanges, als Maßeinheit einzuführen und ihr den Namen „Meter" zu geben. Die erforderlichen Messungen wurden in den folgenden Jahren von Mechain und Delambre durchgeführt und als ihr Ergebnis das Urmeter, ein Platin-Iridium-Stab, von Lenoir angefertigt. 1795 trat das metrische Maßsystem in Frankreich in Kraft. Es wurde im Laufe der Jahre auch in anderen Staaten eingeführt, so, um nur einige Beispiele zu nennen, 1803 in Italien, 1821 in den Niederlanden und Belgien, 1859 in Spanien, 1868 im Norddeutschen Bunde und 1872 im Deutschen Reiche. Die Annahme des metrischen Systems wurde auch durch die spätere Feststellung nicht beeinflußt, daß der Platinmaßstab kleiner ist, als er eigentlich sein soll. Er geht nämlich nicht zehnmillionenmal, sondern 10 000 856 mal im Erdmeridianquadranten auf. Um diese Feststellung hat sich Bessel besonders verdient gemacht.

Nach dem Pariser Platin-Iridium-Meter sind die Normalmaßstäbe aller Kulturstaaten angefertigt worden. Die Unzulänglichkeit menschlicher Geschicklichkeit bringt es mit sich, daß diese anderen Maßstäbe niemals ganz genau ausfallen. So erhielt 1863 Preußen ein Urmaß aus Platin, das 1,0000301 Meter lang ist. Es kommt ja auch nicht so sehr auf fehlerfreie Uebereinstimmung, wie darauf an, daß man die Abweichung genau kennt.

Eng verbunden mit dem metrischen Maßsystem ist das Maßsystem der Physik. Dieses beruht bekanntlich auf drei Grundeinheiten, jenen der Länge, des Gewichtes und der Zeit, und zwar wählte man das Zentimeter, das Gramm und die Sekunde. Daher stammt die Bezeichnung Zentimeter-Gramm-Sekunden-System. Von diesen drei Grundeinheiten ist die erste ja unmittelbar von dem Meter, als dessen hundertster Teil, abgeleitet, aber auch das Gramm, die Masse eines Kubikzentimeters Wasser, läßt sich nur unter Bezug auf das Meter genau feststellen. Unabhängig davon ist jedoch die Sekunde, die als der 86400. Teil des mittleren Sonnentages bestimmt wird. Auf diesen drei Grundeinheiten beruhen sämtliche anderen Maßeinheiten, die im praktischen Leben und zu wissenschaftlichen Zwecken benötigt werden. Im Gegensatz zu dem lediglich der Längenmessung dienenden metrischen System gelangte das Zentimeter-Gramm-Sekunden-System, das auch als „absolutes Maßsystem" bezeichnet wird, zur allgemeinen Annahme.

2. Fortsetzung

Ihre Stimme ist wie die eines der gezüchteten Zimmervögel, geht es dem Gefragten durch den Kopf. So künstlich und geziert, fern, fern aller Natur.

„In Ely", antwortet er kurz.

„Wo ist das?"

Am Unterlauf der Ouse."

„So weit? Da hatten Sie einen weiten Weg nach London. Eine Woche, schätze ich."

„Zwei Tage."

„Dann müssen Sie mit dem Teufel um die Wette geritten sein." Sie wiegt in übertriebener, von Spott nicht freier Anerkennung den Kopf. „Das nenne ich Eifer! Mr. Pym muß mit Ihnen sehr zufrieden sein."

„Ruhe!" knurrt es unheilverkündend vom Schreibtisch herüber.

Die schöne Gräfin Carlisle hält sich mit kokett erschrockener Bewegung die Hand vor den Mund.

„Er ist zornig," flüstert sie so laut, daß die Zischlaute sich in jeder Zimmerecke verfangen, „weil wir so schreien. — Kommen Sie, Sir Oliver, kommen Sie näher." Die weiche Hand winkt lebhaft. „Bringen Sie Ihren Sessel mit."

Widerwillig gehorcht Sir Oliver. Was will sie von ihm? Ein Unbehagen beginnt ihn zu erfüllen, gemischt aus einer beginnenden Abneigung gegen das vorlaute, zudringliche Geschöpf, das ihn mit jedem scheinbar ernsten Worte zu verspotten scheint, und einer seltsamen Anziehung, die sie auf ihn ausübt und gegen die er sich innerlich zur Wehr setzt.

Nun ist er bei ihr. Ein schwerer Duft schlägt durch den beißenden Tabakgeruch, der das ganze Zimmer erfüllt. Widerlich — und doch zugleich ebenso verlockend wie das ganze — unnatürliche und dennoch seltsam reizvolle Wesen.

Klaren Kopf, denkt Sir Oliver. Sich von dem Hokuspokus nicht beeinflussen lassen. Es geht um Ernsteres als darum, einem oberflächlichen, aufregungslüsternen Weibe demütig Rede zu stehen.

„Ich fragte Sie etwas, Sir Oliver!" schneidet ihre ungehaltene und zugleich von einem unmerklichen Triumph erfüllte Stimme in seine Gedanken.

Er reißt sich zusammen.

„Verzeihen Sie, Lady Lucy, ich war mit meinem Kopf wo anders."

„Wenn nur alles andere hier geblieben ist," spöttelt sie. „Der Kopf ist nicht das Wichtigste."

Ton und Worte verletzen ihn. Frostig und nunmehr ganz gegnerisch eingestellt unterbricht er sie:

„Sie fragten?"

„Nichts von Belang", gibt sie gelangweilt zurück. „Wieviel Hühner Sie haben oder wieviel Kinder. Ich weiß nicht mehr."

Sie sieht in das unverhüllt finstere Gesicht, erschrickt. Wider Willen kleinlaut schließt sie: „Ich fragte, warum Sie keine führende Rolle in der Partei einnehmen."

„Es sind genug Würdigere da," antwortet er kalt.

„Vielleicht Flinkere, Behendere." Der Spott ist ganz aus ihrer Stimme verschwunden. Offensichtlich trachtet sie ihn zu versöhnen. „Aber eines Führerpostens unwürdig wären Sie gewiß nicht, Sir Oliver." Sie schweigt, um dem Nachfolgenden stärkere Eindruckskraft zu geben, stößt dann in einem Atem hervor: „Ich habe Ihre Rede für Lilburn gehört." Mit blitzenden Augen sieht sie ihn an.

Er zuckt die Achseln.

„Lilburn ist ein Fanatiker," erwidert er unbewegt, „der an seinem schlimmen Schicksal selbst schuld ist. Ich sprach weniger für ihn als gegen das Regierungssystem, das jede freie Regierung unterdrückt."

„Sie sind auch viel mehr geschätzt, als Sie selbst ahnen", fährt sie unbeirrt fort. „Pym führt Ihren Namen unaufhörlich im Munde, und Hampden sagte erst neulich —"

„Was sagte Hampden erst neulich, Lady Lucy?" erklingt vom Eingang her eine sanfte, weiche Stimme.

Sie sehen empor, und Oliver steht hastig auf. An der Türe steht ein mittelgroßer, etwa fünfundvierzigjähriger Mann, einfach, aber sorgfältig gekleidet. Der erste Eindruck, den seine Gesamterscheinung vermittelt — ist der einer fast frauenhaften Anmut und eines sanften, scheuen Wesens; aber die schöne, hohe Stirn über den gütig leuchtenden Augen spricht von Willenskraft und Hartnäckigkeit. Das ist der edle Herr John Hampden von Great Hampden, der Welt bekannt durch seinen Prozeß um zwanzig Schilling ungerechter Steuer, die zu zahlen er sich weigerte. Den Prozeß hat er verloren, aber die Bewunderung und Liebe eines unterdrückten Volkes gewonnen.

„Was also sagt John Hampden?" wiederholt er, Oliver freundschaftlich zuwinkend.

„John Hampden sagte", gibt Lady Lucy munter zurück, „daß man von seinem Vetter Oliver noch mancherlei erwarten dürfe."

„Man darf von uns allen noch mancherlei erwarten", brummt Pym, der nur halb hingehört hat, von seinem Schreibtisch her. Er stößt die Feder in das Tintenfaß, in dem sie wie eine kleine rebellische Fahne aufrecht stecken bleibt. „So", setzt er wie erklärend hinzu. „Weiter kann ich nicht. Nun müßt ihr mir helfen."

„Ich nicht", sagt Lady Carlisle, Fächer, Taschentüchlein und Riechfläschchen mit kleinen, lässigen Griffen zusammenraffend und sich aus dem mächtigen Lehnstuhl erhebend. „Ich war an meinem Platz, solange Mr. Pym ein Wesen um sich brauchte, das ihm das Gefühl der Verlassenheit fernhielt. Nun, da seine Freunde um ihn sind, kann ich von meinem Posten abtreten. — Nein, Mr. Pym", wehrt sie eine beschwörende Geste des Politikers ab, „zur Egeria habe ich kein Talent. ‚Das Weib schweige in der Gemeinde', heißt es nicht so? Bitte, lassen Sie meine Läufer rufen."

Die Große Remonstranz

Nun sind sie alle versammelt. Zu Pym, Hampden und Sir Oliver hat sich der jüngere Sir Henry Vane gesellt, ein noch junger Mann mit kühnen Zügen und den fernblickenden, hellen Augen des Seefahrers; Oliver St. John, der Anwalt John Hampdens, hager, bleich und finster wie ein Schicksalsbote; William Strode, dessen Körper die elfjährige Haft im Tower geschwächt hat, ohne seinen Feuergeist zu brechen; Denzil Holles, hünenhaft wie ein lebendes Steinbild, derselbe, der in jener denkwürdigen Sturmsitzung des Parlaments im Jahre 1629 den Sprecher Finch, den Freund des Königs, gewaltsam im Sessel niederhielt, damit die Tagesordnung voll erledigt werden könne; Arthur Haslrige, dickköpfig und verbissen, und andere: jeder von ihnen ein erprobter Kämpfer, den kein Sturm des Parlaments, keine Mißbilligung der Peerskammer, ja, selbst keine Drohung des Königs mehr erschreckt.

John Hampden, der ohne viel Worte stets das Richtige zu tun weiß, hat ein Fenster geöffnet. Die kalte, klare Winterluft dringt in mächtigem Strome ein, treibt den dicken Qualm aus dem Zimmer, macht auch die Köpfe kalt und klar.

Oliver ist neben Hampden ans Fenster getreten. Unten öffnet eben einer der Lakaien den Schlag von Ladys Lucys Wagen, klappt die Treppe herunter, verbeugt sich. Lady Lucy tritt aus dem Hause, bleibt stehen, blickt, die Handschuhe überstreifend, empor. Da sie der beiden Köpfe am Fenster ansichtig wird, des seinen und des mächtigen, weht ein befriedigtes Lächeln über ihr Gesicht. Sie nickt in unmerklichem Gruß, steigt rasch in den Wagen. Der Lakai klappt die Treppe wieder zusammen, schließt den Schlag. Der Wagen setzt sich in Bewegung.

Sir Oliver ist unter Lady Lucys Blick errötet. Hastig tritt er zurück. Scham darüber, daß er ertappt wurde wie ein der heimlich bewunderten Göttin nachblickender Schüler, Zorn über die Vertraulichkeit von Lächeln und Gruß, Aerger über sich selbst, daß er sich wider Willen verlocken ließ, der schönen Verführerin auch nur einen Gedanken zu schenken, streiten in ihm. Was geht ihn Lady Carlisle an?

Hampden ist mit ihm zurückgetreten. Die Augen gehen weich über Olivers erhitzte Wangen, daß es dieser wie ein Streicheln empfindet, der seine Mund kräuselt sich zu einem guten Lächeln. Als fasse er das Ergebnis einer langen Unterredung in einen Satz zusammen, sagt John Hampden:

„Das ist der Unterschied zwischen Mann und Frau: der Mann weiß, wann er spielen darf, die Frau nicht."

Oliver sieht ihn erstaunt an, lacht dann leicht auf: Bei Gott, das ist die Lösung! Diese paar Worte drängen Lady Carlisle in die unpersönliche Bedeutungslosigkeit zurück, die ihr gebührt und machen sie ungefährlich. Eine zweite, leichtere Welle der Scham, daß er überhaupt an Gefahr denken konnte, flutet über Olivers Gesicht. Dann zieht er langsam, genießerisch die nunmehr reine Luft des Zimmers in seine Lungen und macht das Fenster zu.

„Meine Herren!" ruft Pym in das Stimmengewirr, das den Raum so dicht erfüllt wie vorhin der Tabakrauch. Und da der Appell wirkungslos verhallt, klopft er mit den Fingerknöcheln der Rechten nachdrücklich auf den Schreibtisch, hinter dem er steht, und wiederholt mit gehobener Stimme: „Meine Herren!"

(Fortsetzung folgt.)

Staatsgeheimnis in Mannheim und Sanssouci

Novelle von Dr. Otto Behm

8. Fortsetzung

Damit reichte er Garten die Hand und mit einigen höflichen gegenseitigen Komplimenten trennten sich die beiden Unterhändler.

Als der Freiherr kurz nach dem Geheimrat freudestrahlend die Treppe hinabstieg, erwartete ihn Charlotte von Uglar schon ungeduldig im Hausflur.

„Das hat ja schrecklich lange gedauert!" klagte sie. „Das Theater kann jeden Augenblick ausgehen!"

Damit trat sie aus dem Hause und beide hasteten durch den tiefen Schnee der Straßen. Aber schon vor dem Nationaltheater sahen sie an der Menge der Passanten, daß die Vorstellung zu Ende war.

Das Mädchen begann zu laufen und Garten mußte sie mehr als einmal vor dem Ausgleiten im Schnee bewahren. Als sie aber die Straße erreichten, in der ihre Wohnung lag, blieb sie erschrocken stehen und seufzte: „Zu spät!"

Vor ihrem Hause half gerade ein junger Bedienter dem heimkehrenden Oheim Charlottes durch den angehäuften Schnee, leuchtete ihm mit einer Laterne und hielt die Tür vor ihm auf.

„O Gott, wie komme ich nun hinein?" erregte sich die Baronesse. „Ich kann nicht eintreten, ohne daß mich der Kammerdiener meines Oheims sieht. Er ist ihm unbedingt ergeben und würde es ihm sagen. Und wenn ich länger draußen warte, merkt mein Onkel, daß ich nicht da bin. Seit ich seine Geheimnisse weiß, ist er furchtbar mißtrauisch. Und wenn er etwas merkt, ist alles verloren!"...

Sie war nahe daran, in zornriges Weinen auszubrechen. Garten lachte heimlich, aber er zwang sich zum Ernst.

„Sie vergessen, Baronesse, daß auch ich in Ihr Haus will! Und ich wäre ein schlechter Kavalier, wenn ich so undankbar wäre, Ihnen jetzt nicht zur Rückkehr zu verhelfen."

Sie fuhr auf und ihre Augen blitzten.

„Jetzt spotten Sie auch noch! Sie wissen genau, daß ich in Ihrer Gesellschaft noch schwerer ins Haus gelangen kann, ja, daß es dann fast unmöglich ist!... Ueberhaupt weiß ich nicht, warum Sie noch mitgehen wollen! Sie können doch nichts Besseres tun, als Mannheim sofort zu verlassen!"

Das war unverhüllte Ungnade. Aber Garten trieb den Scherz noch weiter, vielleicht, weil ihr der Zorn so gut stand.

„Und wenn man mich draußen verhaftet?" sagte er klagend, „auf dem Wege... in meinem Gasthof... In Ihrem Hause war ich sicher!"

„Ja freilich!" grollte sie. „An Sicherheit scheint Ihnen besonders viel zu liegen! Das hat man ja gesehen! Diese Geduld, mit der Sie sich einsperren ließen, von einem Mädchen! Und wie folgsam sind Sie in Ihrem Käfig hocken geblieben!"

„Er ist sehr hübsch, der Käfig!" lächelte der Freiherr.

„Und wenn er das Paradies auf Erden wäre!" brach sie aus. „Selbst wenn es noch so schwer und gefährlich gewesen wäre, das Haus zu verlassen, ich in Ihrer Lage hätte doch wenigstens den Versuch gemacht, zu entkommen! Schon um der Achtung willen, die ich... die man vor Ihnen haben sollte, vor einem Gesandten Friedrichs des Großen!"...

Garten hätte ihr am liebsten die Hände geküßt, als sie so verriet, wieviel Anteil sie an ihm nahm. Statt dessen bot er ihr mit einer förmlichen Verbeugung den Arm.

„Baronesse haben ganz recht! Es gehörte sich in der Tat, daß ich einen Fluchtversuch machte! Und deshalb gestatten Sie mir, daß ich Sie jetzt in Ihr Haus zurückführe!"

Sie zögerte entrüstet.

„Wie sollte das möglich sein!"

Er lachte.

„Nun, wenn die Vordertür gesperrt ist, dann geht man eben über die Hintertreppe!"

Damit griff er tief in seine Manteltasche und hielt vor den Augen der Ueberraschten die abgezogenen großen rostigen Schlüssel um den Finger tanzen und klirren.

„Was.. ist.. das?" stotterte sie.

„Das werde ich Ihnen sogleich zeigen! Haben Sie nur die Gewogenheit, sich von mir geleiten zu lassen!"

Sie war so verblüfft, daß sie es duldete, wie er ihre Hand durch seinen Arm zog und sie raschen Schritts aus der Nähe des Hauses wegführte.

„Ich verstehe nicht.." stammelte sie, „haben Sie etwa doch..?"

„Ja, ich habe!" lachte er, „schon gestern habe ich das Haus verlassen und heute abend wäre ich ins Theater gegangen, wenn Sie mich nicht andere Wege geführt hätten!"

„Ah..!" Sie atmete auf. „Das.. das ändert allerdings.. sehr viel..."

Er fühlte beglückt, wie sich in diesem Augenblick die Stimmung des schönen Mädchens in einem Grade zu seinen Gunsten wandelte, wie er es so bald nicht zu hoffen gewagt hatte.

Sie eilte an seiner Seite die Straße hinab und überhäufte ihn mit erregten Fragen nach dem Wege seiner Flucht.

„Sie werden diesen Gang mit mir machen, nur umgekehrt!" lachte er und bog um die Ecke in die Gasse, die hinter ihrem Hause herführte.

„Ich verstehe es noch nicht," sagte sie, als er das Gartentor aufstieß, „hier kommt man allerdings auf eine Hintertreppe des Hauses, aber wie von da in Ihre Zimmer? Denn der Gang, auf den die Stiege hinabführt, ist gegen das Haupthaus durch eine Tür versperrt, die von innen verriegelt ist, weil dieser Ausgang zum Gemüsegarten im Winter selten benutzt wird.

Er lächelte und öffnete vor ihr die Hintertür des Hauses.

„So wenig kennen Sie Ihre engere Heimat?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Meine Mutter und ich wohnen erst anderthalb Jahre hier, seit mein Oheim uns aufgenommen hat, nach dem Tode meines Vaters."

„Dann kennen Sie wohl nicht einmal die verborgene Tapetentür meiner Schlafstube?"

„Eine verborgene Tapetentür?" staunte sie, „das klingt ja sehr geheimnisvoll?"

„Das ist es auch," nickte Garten, „aber nun, meine verehrte Baronesse, müssen Sie einmal ganz so still und folgsam sein, wie ich in meinem hübschen Käfig gehockt habe.."

„Verzeihen Sie mir," sagte sie leise „es war recht häßlich von mir, daß ich vorhin so spottete..."

Das erregte Mädchen reichte ihm mit einer impulsiven Bewegung die Hand, die er klug genug war, nicht zu küssen, sondern kameradschaftlich fest zu drücken. Aber dann bemächtigte er sich ihres Armes, nahm sie überhaupt ganz in seine Obhut und begann sie sorglam die enge, dunkle Wendeltreppe hinaufzuführen.

(Fortsetzung folgt)

Die „Königin von Schweden" fährt zur Hollywood-Premiere

Die sechsjährige Cora Sue Collins, die die Königin Christine von Schweden in dem gleichnamigen Greta-Garbo-Film als Kind darstellt, fährt in einer Miniaturkutsche zur Uraufführung.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Der Dieselmotor in der deutschen Verkehrswirtschaft

Die Robert-Bosch-AG Stuttgart veranstaltete in den Räumen des Berliner Automobilklubs einen Lichtbildervortrag, in dem ein Ueberblick über die Fortschritte der letzten Jahre und über die wichtigsten Type des In- und Auslandes der Fahrzeugdieselmotoren gegeben wurde. Da der Fahrzeug-Dieselmotor augenblicklich im Mittelpunkt des Interesses der Automobilindustrie steht, war eine große Anzahl von Vertretern der Regierung, der Behörden, der Fachverbände und der Wissenschaft erschienen. Dr. Ing. Lippart erläuterte die Vorzüge und Möglichkeiten, die dieser neue Motortyp gegenüber den bisherigen Vergasermaschinen für die gesamte Kraftfahrzeugwirtschaft bietet. Der Hauptvorteil liegt in einer etwa 30prozentigen Treibstoffersparnis, ein Moment, das gerade für die deutsche Volkswirtschaft von großer Wichtigkeit ist. Der Redner zeigte an Hand instruktiver Lichtbilder die Entwicklung des Fahrzeugdieselmotors von 1923 bis zur Gegenwart. Das zunächst nur schwer lösliche Problem der Schwere des Motors und seine geringe Umdrehungszahl wurde neben der Verfeinerung der Brennstoffzufuhr durch Einspritzen immer mehr überwunden. Gerade auf diesem letzten Gebiete liegt die Leistung der Robert-Bosch-AG, die im Laufe der Jahre eine Einspritz-Ausrüstung konstruiert hat, die ihr eine Vorrangstellung auf dem Weltmarkt einräumt und dazu beiträgt, den deutschen Export zu fördern. Nach den letzten Erhebungen sind über die ganze Welt verteilt Diesel-Motoren mit einer PS-Zahl von über 2½ Mill. in Betrieb, die mit Einspritzungen aus den Boschwerken versehen sind. Ein Teil der Bedenken, die gegen Dieselfahrzeuge erhoben wurden, sind durch den Winterwettbewerb für Fahrzeuge in Oberstaufen zerstreut worden. Gerade beim Anlassen der kalten Motoren zeigten sich die Dieselwagen den Vergaserfahrzeugen zum mindesten gleichwertig. Wenn der Dieselmotor im Lastkraftwagen bereits jetzt die Führung zu haben scheint, so deuten neueste Konstruktionen darauf hin, daß er auch für die Personenkraftwagen dauernd an Bedeutung gewinnen wird.

Bildung von Ausschüssen des Versicherungsbeirates beim Reichsaufsichtsrat

Berlin, 28. Febr. Gemäß § 10 der Verordnung des Reichspräsidenten über das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen vom 27. September 1931 (RGB 1 S. 517 sind folgende Ausschüsse des Versicherungsbeirates gebildet worden:

a) Ausschuß für Rechnungsvorschriften und Zählnachweise (19 Mitgl.);
b) Ausschuß für Vermögensanlagen (17 Mitgl.);
c) Ausschuß für Rechtsfragen (16 Mitgl.);
d) Ausschuß für soziale Fragen (21 Mitgl.);
e) Ausschuß für Zulassung ausländischer Versicherungsunternehmungen (10 Mitglieder).

Weitere Ausfuhrzunahme in Roheisen und Walzwerkserzeugnissen

Essen, 28. Febr. Der Export an Roheisen und Walzwerkserzeugnissen hat sich im Januar weiter gebessert, was um so bemerkenswerter ist, als die währungspolitische Unsicherheit den Auslandsversand immer noch stark hemmt. Besonders nahm das Kaufinteresse der ausländischen Bezieher in Materialien mit Gütevorschriften zu, was beweist, daß sich deutsche Qualitätserzeugnisse auf dem Weltmarkt wieder einer zunehmenden Beliebtheit erfreuen. Insgesamt wurden im Januar 1934 116 908 Tonnen gegenüber 89 668 Tonnen im Dezember 1933 und 58 523 To. im Januar 1933 ausgeführt. Die gegenüber den Vorjahreszahlen in Erscheinung tretende erhebliche Besserung der Ausfuhr findet teilweise ihre Erklärung in der Tatsache, daß sich die deutschen Eisenverbände schon lange Monate vor der Gründung der internationalen Verkaufskontore (Mitte 1933) fast völlig vom Weltmarkt zurückgezogen hatten. Die Ausfuhrtätigkeit wurde erst nach der internationalen Regelung der Ausfuhrpreise allmählich wieder aufgenommen. Andererseits haben inzwischen die Russenlieferungen fast völlig aufgehört.

Von der Frankfurter Börse

Frankfurt a. M., 27. Febr. Vom Ortsausschuß der Ständigen Kommission für Angelegenheiten des Handels in amtlich nicht notierten Werten wird mitgeteilt, daß die englischen Treuhänder die Bücher für die Uebertragung der englischen Zertifikate für Bayerische Hypotheken und Wechselbank Goldpfandbriefe am 28. Februar dieses Jahres schließen, die Kursnennung für diese Zertifikate im Freiverkehr an der hiesigen Börse verlegt sich daher ab heute mit Zinslauf ab 15. März dieses Jahres.

Bankschließung in Baden-Baden

Das Bank- und Wechselgeschäft Carl Th. Herrmann und Co in Baden-Baden hat die Schalter geschlossen, der eine Teilhaber ist ohne Adressenangabe abgereist. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange, doch sollen keine größeren unangenehmen Ueberraschungen zu erwarten stehen.

Italien hält am Goldstandard fest

Mailand, 28. Febr. Der italienische Finanzminister Jung hat in seinem und im Namen des Regierungschefs erneut die Erklärung abgegeben, daß es der feste Wille der italienischen Regierung sei, die italienische Währung auf der Goldbasis zu halten, die durch das Stabilisierungsgesetz vom 21. 12. 1927 festgelegt worden sei. Gerüchte über einen Wechsel in der Währungspolitik Italiens entbehrten jeder Begründung.

Badische Bank

Das Notendankinstitut weist für 1933 einen Reingewinn von 950 864 (825 088) RM. aus, wozu der Vortrag von wiederum 200 000 RM. tritt. Tantiemen des Aufsichtsrates erfordern 49 509 (43 415), für den Vorstand 32 813 (i. V. nicht ausgewiesen), der Gewinnanteil des Staates beträgt 90 108 (72 735) RM., so daß nach Abzug des Dividendenerfordernisses die unveränderte 8prozentige Stamm- und 6prozentige Vorzugsdividende und Zuführung von 120 435 (50 935) RM. an die Beamtenunterstützungskasse die üblichen 200 000 RM. Vortrag auf neue Rechnung verbleiben.

Der Bericht stellt in Auswirkung des politischen Umbruchs in Deutschland überall eine lange nicht gekannte Unternehmungslust fest. Die Hauptindustrien des Landes Baden, die Maschinen-, Textil-, Zellstoff- und Braunindustrie können eine bessere Beschäftigung melden, die auch im Jahre 1934 anhält. Die Bemühungen der badischen Regierung um Arbeitsbeschaffung haben sich in einer Belebung aller mit dem Baumarkt zusammenhängenden Gewerbe ausgedrückt. Auch 1933 war es mit Hilfe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt möglich, den landwirtschaftlichen Betrieben ihre Kredite ungekürzt zu belassen. Mit Ausnahme des Weinbaues konnte die Landwirtschaft wieder eine gute Ernte verzeichnen, trotzdem kann der Landwirt an die Abtragung seiner Schulden in dem gewünschten Ausmaß noch nicht herangehen. Der Eingang von guten Handelswechseln war wiederum für das Institut ungenügend, die zur Verfügung gestellten Kredite wurden nur teilweise genützt. Die Verwendung des Wechsels im normalen Handelsverkehr lasse immer noch sehr zu wünschen übrig. Das zustehende Notenkontingent von 27,0 Mill. RM. konnte voll ausgenützt werden. Das Effektengeschäft erbrachte gute Erträgnisse. Im Schatzanweisungs- und Effektenportefeuille lagen am Jahresschluß u. a. 7,446 Mill. RM. kurzfristige Schatzanweisungen von Reich, Länder, Reichspost und Reichsbahn sowie 1,416 Mill. RM. Steuergutscheine. Die i. V. gestellte Steuerrücklage von 500 000 RM. brauchte nicht in Anspruch genommen werden, vorgeschlagen wird die Zuweisung an den Dividendenergänzungsfonds, der damit 1,0 Mill. RM. erreichen wird. Für noch anfallende Steuern des Berichtsjahres wird eine neue Steuerrücklage von 200 000 RM. gebildet. Die Erhöhung der Zuweisungen an die Beamtenunterstützungskasse wird mit der Steigerung der laufenden Unterstützungen und zusätzlichen Zuwendungen begründet. Der Bericht stellt dann fest, daß das Notenprivileg am 31. Dezember 1935 erlischt, mit Befriedigung könne man aber feststellen, daß die Leistungen der Bank in der langen Zeit ihres Bestehens als Privatnotenbank uneingeschränkt Anerkennung gefunden haben. Die engen Beziehungen zur badischen Regierung wurden weiter ausgebaut und bringen beiden Teilen den erstrebten Erfolg. Auch nach dem Ablaufen des Notenprivilegs werde die Bad. Bank im Interesse der von ihr betreuten Kreise weiterbestehen müssen und es eröffnet sich ihr nach Wegfall der einschränkenden Bestimmungen des Privatnotenbankgesetzes ein neues großes Arbeitsfeld. Das Institut wird sich zu gegebener Zeit auf den Betrieb einer unabhängigen freien Regionalbank umstellen und erhofft einen baldigen befriedigenden Abschluß der mit dem zuständigen Behörden laufenden Verhandlungen.

Der Gesamtumsatz betrug 3069,64 (363/.064) Millionen RM. Die durchschnittliche Deckung der eigenen Banknoten stellte sich auf 40,07 (35,01) Prozent, davon 39,65 (33,71) Prozent in Gold.

Der Vorstand bezog einschließlich eines ausgeschiedenen Mitgliedes 31 550 RM. an festen Bezügen zuzüglich der Tantiemen (i. V. 162 200 einschl. Tantiemen).

Zinsen aus diskontierten Wechseln erbrachten (alle Zahlen in Mill. RM.) 0,971 (1,241), aus beliehenen Wertpapieren 0,252 (0,340), aus Guthaben usw. 1,672 (1,963), Erträge aus eigenen Effekten 0,541 (0,774), andererseits erforderten Steuern 0,419 (0,478), Steuerrücklage 0,20 (0,50), persönliche Unkosten 0,458 (0,573), allgemeine Unkosten 0,148 (0,167), davon 0,028 (0,026) soziale Lasten, Zinsen im Scheckverkehr 1,259 (1,273).

Die Bilanz weist in Mill. RM. aus: Goldbestand 8,778 (8,538), Noten anderer Banken 2,260 (6,670), eigene Banknoten 6,306 (1,707), Devisen 0,042 (0,369), Wechselbestand 21,262 (20,516), Lombardforderungen 2,440 (5,977), Bestand an Schatzanweisungen und Effekten 10,406 (8,189), Kontokorrentguthaben 24,579 (24,284), Grundstücke unv. 0,300, andererseits Aktienkapital unv. 8,300, Rücklagen 3,50 (unv.), Dividendenergänzungsfonds 1,0 (0,50), Gesamtbetrag der in den Betrieb gegebenen Banknoten unv. 27,00, täglich fällige Verbindlichkeiten 11,473 (13,925), an eine Kündigungsfrist gebund. Verbindlichkeiten 23,762 (21,814), Steuerrücklage 0,200 (0,500).

Generalversammlung am 6. März. Kurs der Aktien ca. 120 Prozent.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Weitere Befestigungen.

Die Tendenz war heute wieder fast durchweg befestigt. Das Publikum hatte unter dem Eindruck der weiter anregenden Nachrichten aus der Wirtschaft neue Kaufordres erteilt, die sich besonders auf dem Einheitsmarkt der Industriewerte erstreckte. Die Umsätze am Kassamarkt sind in den letzten Tagen dauernd gestiegen und waren heute außerordentlich lebhaft. Die variablen Notierungen waren meist ½ bis 1½ Prozent höher. Auch die Kulisse schritt zu Neueingangements. Viel besprochen wurden heute die gestrigen Ausführungen von Staatssekretär Reinhardt vor den Bankvertretern, insbesondere seine zuversichtlichen Mitteilungen über die Gestaltung des Haushaltsplanes. Auch der Optimismus, der auf dem Mitteldeutschen Industrietag hinsichtlich des Regierungsprogramms für 1934 zum Ausdruck kam, war von nachhaltigem Einfluß. Das Interesse für Montanwerte nahm unter dem Eindruck der fortschreitenden Geschäftsbelebung in der deutschen Großeisenindustrie weiter zu. Schließlich ist noch auf die geplante Herabsetzung der amerikanischen Schutzzölle zu verweisen, eine Maßnahme, die gerade für Deutschlands passiven Außenhandel mit Amerika sehr bedeutsam ist. Im einzelnen waren Montanwerte bis 1 Prozent befestigt, bevorzugt waren Zinkwerte, sowie Mannstütte, die 2½ Prozent gewannen. Auch Braunkohlenwerte lagen weiter fest, nur Rheinische Braunkohlen minus 2½. Kaliwerte wurden erneut 1 Prozent höher bezahlt. Kalichemie wurden mit etwa 105 nach 101½ errechnet und bis zum Kassakurs ausgeglegt. Farben waren ½ Prozent höher. Für Conti-Gummi zeigte sich im Verlauf auf Dividendenhoffnungen etwas Interesse. Elektrowerte gewannen ½ bis 1½. Während Schuckert um 1¼ stiegen, gaben Siemens um 1½ nach. Daimler waren erneut 1 Prozent höher. Die Autoausstellung regt hier anscheinend weiter an. Maschinenwerte bröckelten eher ab. Dagegen konnten sich Schubert u. Salzer um 5½ erholen. Metallwerte gewannen bis 2 Prozent, Textil- und Papierwerte waren 1 bis 1½ Prozent höher. Am Bankaktienmarkt überschritten Braubank mit einer Steigerung von 1½ den Pari-Kurs. Reichsbank eröffneten etwas schwächer. Verkehrswerte litten unter Gewinnmitnahmen. Dagegen waren Schiffahrtsaktien bis 1 Prozent befestigt. Renten lagen ruhig, aber gut behauptet. Neubesitz waren 20 Pfg. höher. Auch für Reichsmarkobligationen bestand weiteres Interesse. Vereinigte Stahlobligationen stiegen um ⅛.

Tagesgeld versteifte sich auf 5 Prozent und darüber, wobei die Finanzierung wegen der Kürze des Monats eine Rolle spielt. Am Valutenmarkt konnte sich die italienische Währung erholen.

Im Verlauf machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Kunstseidenwerte waren bis 2½ Proz. befestigt. Stöhr Kammgarn stiegen um 4½. Feldmühle um 1½. Am Montanaktienmarkt waren Mannesmann 1½ Proz. höher. Kali Chemie kamen mit 104½ zur Notiz. Aschersleben und Westeregeln waren 4 bezw. 3 Proz. höher. Farben liegen um fast 1 Proz. Bekula gewannen weitere 2½. An den übrigen Märkten gingen die Besserungen bis zu 1 Proz. gegen den Anfang. Schwächer waren Ilse Bergbau (minus 3) und Südd. Zucker (minus 3½). Renten lagen weiter ruhig. Neubesitz waren vorübergehend ½ Prozent höher, im Verlauf aber um 15 Pfg. gedrückt. Altbesitz erholten sich um ½. Ver. Stahlobligationen konnten ihren Gewinn auf 1 Proz. ausdehnen. Kaiserrenten lagen behauptet. Länderanleihen waren meist ½ bis ½ Proz. schwächer. Nur Sitzlitzer gewannen ½. Stadtanleihen waren wenig verändert, aber gut gehalten. Auch der Pfandbriefmarkt war behauptet, während Kommunalobligationen überwiegend abbröckelten. Berliner verloren ½, Meininger sogar ⅝. Liquidationspfandbriefe lagen eher etwas freundlicher. Von Landschaften waren die Ostpreußen ½ Prozent niedriger. Sachsen wurden dagegen höher bezahlt. Holsteiner Provinzanleihen tendierten ebenfalls freundlich. — Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞.

Die Börse schloß trotz Gewinnmitnahmen gut behauptet und vielfach zu den höchsten Tageskursen. Mansfeld stiegen auf 38½. Auch Goldschmidt schlossen mit einem Gewinn von über 1 Prozent. Farben waren nicht ganz behauptet und nachbörslich mit 134½ zu hören. Altbesitz schlossen 20 Pfg. niedriger als gestern. Neubesitz waren gut gehalten. Nachbörslich traten keine wesentlichen Veränderungen mehr ein. Man hörte im allgemeinen die Schlußkurse eher Geld.

Der Kassamarkt war durchweg befestigt. Nordd. Kabel waren 4 Punkte höher. Weiter fest lagen Cement- und Bankaktien, die durchweg 1 bis 2 Proz. gewannen. Großbanken waren meist ½ bis ¾ Proz. höher. Auch Hypothekenbankaktien konnten bis auf Deutsche Centralboden, die 1 Proz. verloren, durchschnittlich 1 Proz. gewinnen. Schwächer waren Schäferhof, die 3 Punkte einbüßten.

Der Dollar kam amtlich mit 2,51½ und das Pfund mit 12,74 zur Notiz. Steuergutscheine waren unverändert. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1933er 99,62, 1946—48er 93,37 bis 94,37; Emission II 1934er gestr., 1946er 94,87—95,62, 1946er—47er gestr., 1948 93,37—94,25; Wiederaufbauanleihe 1944er—45er und 1946er—48er 58,37—59,62.

Berliner Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt trat über den Ultimo Februar eine Versteifung der Tagesgeldsätze auf 5 Proz. und darüber ein. Diese Anspannung ist für den zweiten Monat des Jahres eine bekannte Erscheinung, da der Tagesgeldbedarf im Gegensatz zur verminderten Wechseleinreichung steigt.

Am Devisenmarkt vermochte sich der Dollar weiter geringfügig zu bessern, dagegen büßte das Pfund international weiter ein. Auch der holländische Gulden bröckelte leicht ab. Die Londoner Effektenbörse verkehrte heute in freundlicherer Haltung, bevorzugt waren Kunstseidenwerte. Am Anleihemarkt kamen deutsche Bonds etwa ⅛ Prozent höher zur Notiz.

Internationaler Devisenbericht vom 28. 2.:

Im internationalen Devisenverkehr wurde der Dollar fast unverändert genannt. In Amsterdam kam er mit 1,49 nach 1,48¾ sogar eher etwas fester zur Notiz. In Zürich blieb er unverändert 3,10. Das englische Pfund neigte dagegen weiter zur Schwäche und ermäßigte sich in Amsterdam auf 7,54 nach 7,56, in Zürich auf 15,72 nach 15,76. Die italienische Lire zog in Zürich auf 26 80 an. Pfunde Kabel notierten 5,07 nach 5,08½. Die Reichsmark bleibt eher etwas fester.

Geldmarkt und Ergänzung zum Devisenbericht

Am Berliner Geldmarkt trat über den Ultimo Februar eine Versteifung der Tagesgeldsätze auf 5 Prozent darüber ein. Diese Anspannung ist für den kürzesten Monat des Jahres eine bekannte Erscheinung, da der Tagesgeldbedarf im Gegensatz zur verminderten Wechseleinreichung steigt.

Am Devisenmarkt vermochte sich der Dollar weiter geringfügig zu bessern, dagegen büßte das Pfund international weiter ein. Auch der holländische Gulden bröckelte leicht ab. Die Londoner Effektenbörse verkehrte heute in freundlicherer Haltung, bevorzugt waren Kunstseidenwerte. Am Anleihemarkt kamen deutsche Bonds etwa ⅛ Prozent höher zur Notiz.

Londoner Goldmarkt

Berlin, 28. Febr. Der Londoner Goldpreis betrug am 27. 2. 34 für eine Unze Feingold 136/7 s = 87,2767 RM., für ein Gramm Feingold demnach 52,6950 d = 2,80601 RM. Zu diesem Preise wurden Lst. 500 000 Gold verkauft.

Frankfurter Mittagbörse

Stimmung: freundlich

Der Aktienmarkt war weiter ganz überwiegend fester bei meist lebhaften Umsätzen, die allerdings nicht ganz den Umfang des gestrigen Tages erreichten. Die Glattstellungen sind nunmehr fast völlig abgewickelt und man nimmt schon wieder Verkäufe auf den nächsten Monat vor. Hinzu kommt, daß das Publikum infolge der weiter günstigen Wirtschaftsmeldungen anlagesuchend auftritt. Man knüpft besondere Erwartungen an die fortschreitende Geschäftsbelebung in der Großeisenindustrie. Auch finden die Ausführungen auf dem Mitteldeutschen Industrietag starke Beachtung. Am Montanmarkt betrugen die Besserungen ½ bis 1 Prozent, Ilse Genuß stiegen um 1½ Proz., Buderus gaben ¾ Proz. und Rheinstahl ½ Proz. nach. Von Elektrowerten sind besonders Lahmeyer mit Plus 1½ Prozent zu erwähnen, Gesfürel und Bekula je 1 Proz. fester, nur Siemens 1 Proz. gedrückt. Daimler profitierten mit plus ¾ Prozent von der bevorstehenden Ausstellung. Verschiedene Spezialwerte gaben allerdings leicht nach, so Farbenindustrie und Deutsche Erdöl je ½ Proz., Rütgerswerke ¼ Proz. Reichsbankanteile lagen im Angebot um 2 Prozent niedriger, der Verkehrsmarkt war dagegen fester, AG für Verkehr plus ¾ Proz., Hapag plus 1 Proz. Wider Erwarten zeigten Kunstseidenwerte keine Aufwärtsbewegung, Bemberg minus ½ Proz. Von sonstigen Werten eröffneten Zellstoff Waldhof und Deutsch-Linoleum bis 1 Prozent höher. Zement Heidelberg lagen behauptet. Der Rentenmarkt litt in seinem Geschäftsumfang noch etwas unter dem Monatsultimo, der auf die Unternehmungslust drückte. Späte Schuldbücher gaben ⅛ Prozent nach, Altbesitz gehalten, Neubesitz leicht erhöht. Von umgetauschten Dollarbonds waren die billigen etwas fester, zertifizierte konnten nach ermäßigtem Beginn teilweise etwas anziehen.

In der zweiten Börsenstunde entwickelte sich auf den meisten Märkten sehr lebhaftes Geschäft. Ganz besonders Kunstseidenaktien lagen fest, von denen Aku 3 Prozent, Bemberg 1½ Prozent gewannen. Daneben verzeichneten Farbenindustrie größere Umsätze bei um 1¼ Prozent höherem Kurs. Auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich Steigerungen von durchschnittlich ½ bis 1 Prozent. Weiter schwächer lagen Süddeutsche Zucker (minus 3 Proz.), ferner Rhein. Braunkohlen (minus 2 Prozent).

Am Rentenmarkt waren Neubesitzanleihen etwas lebhafter und bis 19.65 (plus 20 Pfg.) erhöht. Lebhafter waren Wiederaufbauzuschläge mit 58,75 bis 59,25 (plus 1 Prozent) Dollarbonds waren ruhiger, aber gut behauptet. Am Pfandbriefmarkt war das Geschäft klein, die Kurse zeigten nur unbedeutende Abweichungen. Stadtanleihe AG lagen uneinheitlich bei Schwankungen bis zu 1 Prozent nach beiden Seiten. Staats- und Länderanleihen sowie fremde Renten lagen still. Tagesgeld war zum heutigen Ultimo stark gesucht und wurde um ½ bis 4¾ Prozent erhöht.

Mannheimer Effektenbörse

Bei unverändert ruhigem Geschäft war die Börse für Aktienwerte weiter fest, während Renten sehr vernachlässigt blieben. Farben zogen auf 134,5 an. Höher notierten ferner Daimler, Deutsche Linoleum und Westeregeln. Von Bankwerten waren Deutsche Disconto und Dresdner Bank fest, Versicherungswerte unverändert.

Am Rentenmarkt notierten Altbesitz 96, Neubesitz 19,5, Mannheimer Altbesitz 91,5. Goldpfandbriefe gut behauptet. Von Reichsmark-Obligationen hörte man 4,75proz. Landesbankzentrale 86,25—86,75, 4,5proz. RWE 85,5—86.

Es notierten:

Neubesitz 19,5, Altbesitz 96, 6proz. Baden-Staat 1927 94,5, 7proz. Heidelberg Stadt 82, 8proz. Ludwigshafen Stadt 86, Mannheimer Altbesitz 91, 8proz. Mannheim Stadt 90, 8proz. Bad Komm. Goldpfandbr. 94,5, 8proz. Pfälzer Hyp Goldpfbr. 94,5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfbr 93,12, 6proz. Farbenbonds 116.

Bremen-Besigheim 91, Cement Heidelberg 93, Daimler-Benz 48, Dt. Linoleum 52,5, Durlacher Hof 55, Eichbaum-Werger 77, Enzinger-Union 75, Gebr. Fahr 120, IG-Farben 134,5, 10proz. Großkraft Mannheim 121, Kleinlein-Brauerei 68, Knorr Heilbronn 185, Konserven-Braun 54, Ludwigshafen Aktienbrauerei 85, dto. Walzmühle 75, Pfälz. Mühlenwerke 85, Pfälz. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 97, dto. Vorzugsaktien 106, Salzwerk Heilbronn 190, Schwartzstorchen 85, Seilindustrie Wolff 37, Sinner AG 86, Südd. Zucker 173, Ver. Dt. Oele 90, Westeregeln 120, Zellstoff Waldhof 51.

Bad. Bank 120, Commerzbank 51,5, Deutsche Disconto 76, Dresdner Bank 68,5, Pfälz. Hyp. Bank 84, Rhein. Hyp. Bank 121.

Bad. AG für Rhein. 50, Bad. Assecuranzges. 35, Mannh. Vers. 21, Württ. Transport 36.

Brown-Boveri 13,5, Ganter-Freiburg 52, Haid & Neu 26, Mez AG 46, Schlink-Hamburg 77, 7proz. Reichsbahn Vorz. 112, 8proz. Bad. Komm. Gold 91, 5,5proz. Pfälz. Hyp. Liqu. 93,5, 5,5proz. Rhein. Hyp. Liqu. 92,25.

Märkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Stetige Grundstimmung. An der Monatswende zeigte das Geschäft am Getreidemarkt noch keine nennenswerte Belebung, da man erst die Kontingentregelung für die Mühlen und die Durchführungsbestimmungen für das Ermächtigungsgesetz über die Verwendung von Weizenausfuhrscheinen bei der Wiedereinfuhr von Gerste und Mais abwarten will. Das erstbändige Angebot war nicht dringlich, zumal ab morgen die höheren Festpreise für Weizen und Roggen Wirksamkeit erlangen. Die vorhandene Nachfrage konnte aus dem Material der zweiten Hand leicht befriedigt werden und höhere Preise waren vorerst nicht zu erzielen. Weizen und Roggen haben laufendes Bedarfsgeschäft. In Hafer hat sich die Konsumnachfrage gebessert, und bei weiter mäßigem Offertenmaterial wurden die Forderungen leichter bewilligt. Gerste in feinen Braunqualitäten fertig, sonst nur zu gedrückten Preisen abzusetzen. Exportscheine Weizen März 144,5; April 145,5 und Mai 146,5; Roggen März 122,75; April 123,25 und Mai 124,25, alles Brief.

Bremer Baumwollbörse

loco: 1374.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst und stellvertr. Hauptschriftleiter:
Wilhelm Rappel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Rappel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Innenpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: i. V. Julius Etz, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr 15 a. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 16—17 Uhr, außer Samstag und Sonntag.
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10,30—12 Uhr außer Samstag u. Sonntags. Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmid, Mannheim
Durchschnittsauflage: Januar 40 000.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Morgen erstmals: **Bedeutend erweiteter Handelsteil**

MARCHIVUM

Reichsautobahnhöfe

Der erste Entwurf einer Autobahnstation

Stadtbauführer Karl Jünger, Frankfurt a. M., hat einen Entwurf ausgearbeitet, aus dem man sich einen Begriff davon machen kann, nach welchen Grundsätzen ein Reichsautobahnhof gebaut sein muß. Denn mit den Reichsautobahnen allein ist es nicht getan. Zu einer Bahn, ob nun Fahrzeuge mit Dampfantrieb oder mit Benzinmotor auf ihr verkehren, gehört nun einmal ein Bahnhof mit allen Einrichtungen der Abfertigung des Umschlags, der Lagerräume, mit Gebäuden für Post, Polizei, mit Erfrischungsmöglichkeiten für die Reisenden usw.

In dem Entwurf Jüngers ist natürlich an den Bahnhof einer Großstadt gedacht. Die Abgangsstraße nach der Stadt verläuft in der Querrichtung zur Autobahnstraße. Sie hat vier Fahrbahnen, je zwei für den Zugang und zwei für den Abgang. Es ist nur eine einzige Ueberführung von übersichtlicher Anlage vorgesehen. Auf beiden Seiten der Autobahnen ist genügend Platz zum Parken vorhanden. Auf dem hierfür vorgesehenen Gelände befinden sich mehrere Tankstellen, eine Reparaturwerkstätte, die die Gelegenheit gibt, kleinere Schäden an Ort und Stelle beheben zu lassen, ein kleines Vorratslager sowie Gebäude für die Post, Polizei und eine Rettungswache. Im Bedarfsfalle ist auch noch genügend Platz für größere Baulichkeiten, für Hotels, Restaurants und Verwaltungsbüros. Auf den beiden mittleren Bahnen für Zu- und Abfahrt sind in der Mitte Treppen angebracht, die in einen unterirdischen Tunnel führen, durch den man zu Fuß den Reichsautobahnhof verlassen kann. Die Bahn selbst muß bekanntlich von Fußgängern frei gehalten werden.

Am Zugang zur Autobahn von der Landstraße her befindet sich eine Sperre, durch die jeder Wagen gelangen muß. Hier ist Gelegenheit, die Benutzungskarten zu lösen. Hier befindet sich auch ein Parkplatz für Motorräder. Anschließend an das Bahnhofsgelände ist ein großer Güterbahnhof vorgesehen, der auf der einen Seite der Bahn die Güter annimmt und auf der anderen sie aufgibt. Die Bahnhöfe sollen so angelegt werden, daß die Möglichkeit besteht, große Fernlastzüge einzustellen. Auch eine Zollabfertigungsstelle, eine Autohilfe, die auf Anruf bei Pannen und Unglücksfällen die ersten Hilfsdienste leistet, befindet sich hier.

Pforzheimer Gewerbebank eGmbH

Diese Genossenschaft schließt das Geschäftsjahr 1933 mit einem Reingewinn von RM. 30 396 (33 833) ab, der wie folgt verteilt wird: RM. 3365 (3628) werden der Hauptrücklage, RM. 1500 (—) dem Dispositionsfonds zugewiesen, 4 Prozent (wie i. V.) Dividende. Die restlichen RM. 3671 (7077) werden auf neue Rechnung vorgetragen. In der ersten Jahreshälfte 1933 machten sich, wie im Geschäftsbericht ausgeführt wird, die ersten Anzeichen der Besserung bemerkbar. In der zweiten Jahreshälfte war schon eine sichtbare Besserung in vielen Berufszweigen zu bemerken. Am meisten litt noch die hiesige Hauptindustrie, die Bijouterie-Industrie. Die Uhrenindustrie ist in guter Entwicklung. Das Handwerk war begünstigt durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Arbeitsbeschaffung. Der Großhandel erzielte gute Umsätze. Im Einzelhandel war besonders das Weihnachtsgeschäft zufriedenstellend. Die Gesellschaft konnte unter diesen Umständen ihren Gesamtumsatz auf RM. 132 562 023 (128 696 930) erhöhen. Während der Scheckverkehr eine erfreuliche Besserung aufwies, ging der Umsatz an Warenwechseln weiter zurück. Die Spareinlagen nahmen um zirka 75 000 RM. zu und betrugen am Jahresende RM. 2 025 189. Gegen Jahresende erwarb die Genossenschaft in Wildbad ein Haus als Bankgebäude. Die Abnahme der Mitgliederzahl von 2086 am Jahresbeginn auf 1624 erklärt sich aus Ausschlüssen. Im Jahre 1933 ist es der Genossenschaft gelungen, die schon 1932 wesentlich gesenkten Betriebsunkosten weiter zu senken. Das Mitgliedsguthaben erhöht sich nach erfolgter Gewinnverteilung auf RM. 536 092, die Hauptrücklage auf RM. 102 000. Es bleiben die besondere Rücklage mit RM. 180 000 und die Rückstellungen mit RM. 53 874, hierzu Gewinnvortrag mit RM. 3671. Dies ergibt RM. 875 637 eigene Betriebsmittel.

Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Anlagen 0.309 (0.259), Forderungen 2.829 (i. V. Schuldner in laufender Rechnung 2.214), Geschäftswechsel 0.104, Einzugswechsel 0.019 (i. V. Wechsel und Devisen 0.271), Wertpapiere 0.126 (0.108), Bankguthaben 0.07 (0.142), dagegen Geschäftsanteile 0.576 (0.598), Reserven 0.278, (Rückstellungen 0.053 (i. V. zusammen 0.328), Einlagen 2.544, aufgenommene Gelder 0.061 (i. V. Spareinlagen und feste Gelder 1.951, Gläubiger in laufender Rechnung 0.618).

Die Zahl der Mitglieder stellte sich zu Beginn des Geschäftsjahres auf 2086 (2208) mit 2196 Geschäftsanteilen und einer Haftsumme von RM. 2 196 000 (2 379 000). Am Ende des Berichtsjahres betrug die Mitgliederzahl 1624 (2086) mit 1730 Geschäftsanteilen und einer Haftsumme von RM. 1 730 000 (2 196 000). Hauptversammlung: 5. März.

ES NOTIERTEN:

Berliner Produktenbörse

vom 28. Februar 1934

	frei Berlin	ab märk. Station
Weizen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Weizen *) Durchschnittsqualität	194,50—190	—
Futterweizen märkischer	—	—
Sommerweizen märkischer	—	—
Roggen Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märk. Roggen **) Durchschnittsqualität	162—158	—
Märk. Roggen **)	—	—
Märk. Roggen **)	—	—
Gerste Gesetzl. Handelskl. für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab märk. Station"		
Braugerste feinste, neue	—	—
Braugerste, gute	176—183	167—174
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	165—173	156—164
Wintergerste zweizeilig	—	—
Wintergerste vierzeilig	—	—
Industriegerste	—	—
Feine Sorten über Notiz Stimmung: ruhig		
Hafer für 1000 kg in RM. „frei Berlin" und „ab Station"		
Märkischer Hafer Durchschnittsqualität	144—152	135—143
Feinste Qualitäten über Notiz		
Weizenmehl (ohne Ausland) in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin		
Auszugsmehl 0,408 Asche ***) Type 0—41 %	32,00—33,00	—
Vorzugsmehl 0,430 Asche ***) Type 0—5? %	31,00—32,00	—
Vollmehl 0—65 %	30,00—31,00	—
Bäckermehl 0,79 Asche ***) Type 41—70 %	26,00—27,00	—
Feinste Marken über Notiz Stimmung: ruhig		
Roggenmehl in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin 0,82 Asche ***) 0—70 %	22,20—23,20	—
Feinere Marken über Notiz		
Kleie in RM. für 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle		
Weizenkleie	12,00—12,20	—
Roggenkleie	10,50—10,80	—
Stimmung: ruhig		

***) Nach Prof. Mohs.

*) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost ist zulässig.

**) Vereinzelt. Auswuchs- u. Schmachtkorn ist zulässig.

Berliner Produktenbörse

vom 28. Februar 1934

Fortsetzung

	RM. für 100 kg
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	—
Kleine Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,00—17,00
Ackerbohnen	16,50—18,50
Wicken	15,00—16,00
Lupinen blaue	13,00—13,50
Lupinen, gelbe	16,00—16,75
Seradella, alte	—
Seradella, neue	18,00—20,00
Leinkuchen, Basis 37 %	12,10—12,50
Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg	10,30—10,40
Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hbg.	10,60—10,70
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Extrahiertes Soyabohnenschrot. 46 % ab Hamburg	8,90
Extrahiertes Soyabohnenschrot. 46 % ab Stettin	9,30
Kartoffelflocken	14,30
Kartoffelflocken, freie Ware	14,30

Tendenz: ruhig.

Preise in RM — Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, den 28. Februar 1934

Weizen mit Normalgewicht 756 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Weizen II	182,50	—
Weizen III	185,50	—
Weizen IV	187,50	—

Roggen mit Normalgewicht 712 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Roggen II	150,00	—
Roggen III	153,00	—
Roggen IV	155,00	—

Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin

	ges. Erzeugerpreis	Handelspreis
Per März	—	—
Roggenmehl (ab Boden Berlin)	—	—

Alles per 1000 kg in Reichsmark
Roggenmehl per 100 kg einschließlich Sack frei Berlin.

Berliner Devisenkurse

vom 28. Februar 1934

	Geld 27. Februar 1934	Brief 27. Februar 1934	Geld 28. Februar 1934	Brief 28. Februar 1934
Buenos Aires	0,648	0,652	0,648	0,652
Kanada	2,497	2,503	2,497	2,503
Istanbul	1,993	1,997	1,993	1,997
Japan	0,757	0,759	0,754	0,756
Kairo	13,145	13,175	13,105	13,135
London	12,765	12,795	12,725	12,755
New York	2,512	2,518	2,512	2,518
Rio de Janeiro	0,214	0,216	0,214	0,216
Uruguay	1,299	1,301	1,299	1,301
Amsterdam	168,990	169,320	168,830	169,170
Athen	2,395	2,400	2,396	2,400
Brüssel	58,500	58,620	58,510	58,630
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81,770	81,930	81,770	81,930
Helsingfors	5,634	5,646	5,624	5,636
Italien	21,530	21,570	21,510	21,550
Jugoslawien	5,674	5,676	5,664	5,676
Kowno	42,110	42,190	42,140	42,220
Kopenhagen	56,990	57,110	56,840	56,960
Lissabon	11,620	11,640	11,590	11,610
Oslo	64,140	64,260	63,990	64,110
Paris	16,500	16,540	16,500	16,540
Prag	10,380	10,400	10,380	10,400
Island	57,760	57,860	57,590	57,710
Riga	79,920	80,080	79,920	80,080
Schweiz	81,020	81,180	81,020	81,180
Sofia	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien	33,990	34,060	33,990	34,060
Stockholm	65,830	65,970	65,630	65,770
Tallin (Estland)	68,430	68,570	68,430	68,570
Wien	47,200	47,300	47,200	47,300

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 28. Februar 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER stetig Brief	KUPFER Geld	BLEI stetig Brief	BLEI Geld	ZINK stetig Brief	ZINK Geld
Januar	43,25	43,00	16,50	16,00	22,25	21,75
Februar	—	—	—	—	—	—
März	40,25	39,75	15,25	14,75	19,50	19,00
April	40,50	40,00	15,50	14,75	19,75	19,25
Mai	40,75	40,25	15,50	14,75	20,00	19,50
Juni	41,25	40,50	15,50	15,00	20,25	19,75
Juli	41,50	40,75	15,75	15,25	20,50	20,25
August	42,00	41,00	15,75	15,25	20,75	20,25
September	42,25	41,75	16,00	15,50	21,25	20,75
Oktober	41,75	41,50	16,50	15,50	21,50	21,00
November	42,75	42,00	16,00	15,75	21,75	21,25
Dezember	43,00	42,50	16,50	15,75	22,50	21,50

Berliner Metall-Notierungen

vom 28. Februar 1934

	RM. für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg oder Rotterdam	46,50
Raffinadekupfer, loco	44,00—44,50
Standardkupfer loco	39,50—39,75
Original-Hütten Weichblei	—
Standard-Blei per Febr.	14,50—14,75
Original-Hütten Rohzink ab norddeutsch. Stationen	19,25—19,50
Remelted-Plattenzink von handelsüblich. Beschaffenheit	—
Original-Hütten Aluminium 98—99 %, in Blöcken	160,00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	164,00
Banka-, Straits- Australzinn in Verkäuferswahl (in Pfd. u. engl. To.)	294,00
Hüttenzinn mindestens 99 %	—
Reinnickel, 98—99 %	305,00
Antimon-Regulus	39,00—41,00
	RM.
Silber in Barr. ca. 1000 fein per kg	38,50—41,50
Gold Freiverkehr per 1 Gramm	—
Alt-Platin (Abfälle) Circapreis	—
Techn. rein Platin Detailpreis in RM per F.-Gramm	—

Tendenz

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

vom 28. Februar 1934

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar 1935	1384,00	1381,00	—
März	—	1211,00	—
Mai	1342,00	1337,00	—
Juli	1356,00	1353,00	—
Oktober	1370,00	1368,00	1369,00
Dezember	1380,00	1378,00	1378,00

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, den 28. Februar 1934

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	—	—	Juli	—	—
Februar	—	—	August	4,60	4,40
März	4,00	3,80	September	—	—
April	4,10	3,90	Oktober	4,70	4,50
Mai	4,30	4,10	November	—	—
Juni	—	—	Dezember	4,80	4,60

Tendenz: ruhig

Berliner Börse

Kassakurse

Tag	27. 2.	28. 2.
Dt. Anl. Ausl.	96,12	96,12
do. Neubesitz	19,25	19,50
6% Hoesch RM.	90,87	90,62
6% Fr. Krupp RM.	91,00	91,00
7% Mitteld. Stahl RM.	89,67	89,70
7% Ver. Stahl RM.	72,50	73,35
Bk. el. Werte	68,00	67,00
Bk. f. Brau	99,50	102,00
Reichsbank	173,50	173,00
AG. f. Verkehr	72,00	72,62
Allg. Lokal	100,00	100,25
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn Vz.	112,87	112,87
Hapag	28,00	29,12
Hambg.-Süd	27,00	28,00
Hansa-Dampf	—	—
Nordd. Lloyd	31,87	33,00
Accumulator	164,50	162,75
Aku	53,87	55,50
AEG	29,50	29,75
Aschaff. Zell	40,00	40,75
Bayern Motor	139,75	139,75
I. P. Bemberg	53,25	55,00
Berger Tiefb.	136,00	137,62
Berl. Karls. I.	108,75	109,00
Bekula	134,75	135,50
Berl. Masch.	83,75	84,00
Braunk. Brik.	173,50	173,75
Bremer Wolle	189,00	188,50
Buderus	80,75	81,25
Charl. Wasser	89,00	89,00
Chem. Heyden	74,75	76,00
Comp. Hispano	157,75	165,00
Conti Gummi	156,00	157,50
do. Linol.	54,50	55,00
Daimler-Benz	47,37	48,87
Dt. Atlanten	119,75	120,25
Dt. Contigas	121,37	121,50
Dt. Erdöl	112,00	112,25
Dt. Kabel	70,75	72,00
Dt. Linol.	51,12	52,00
Dt. Telefon	—	82,50
Dt. Eisenhdl.	59,62	59,75
Dortm. Union	206,12	207,00

Kassakurse

Tag	27. 2.	28. 2.
Eintracht	172,00	176,50
Eisenb. Verk.	106,75	107,25
El. Lieferung	101,50	102,75
El. W. Schles.	94,00	95,50
El. Licht-Kr.	104,87	105,50
Engelhardt	85,87	86,00
I. G. Farben	136,50	136,75
Feldmühle	93,00	94,00
Felten	81,25	81,37
Gelsen Berg	64,50	65,12
Ges. f. el.	99,87	100,50
Goldschmidt	64,75	65,00
Hambg. El.	116,62	118,00
Harb. Gummi	24,25	25,00
Harpener	96,25	95,87
Hoesch-Köln	77,87	78,12
Holzmann	71,87	72,00
Hotelbetr.	48,00	48,00
Ilse Bergb.	—	138,00
do. Genuß	118,50	118,87
Junghans	37,00	37,00
Kalichemie	100,25	104,50
Kali Aschers	117,00	121,00
Klöcknerwerke	87,75	88,87
Kokswerke	90,75	91,87
Lahmeyer	117,12	119,00
Laurahütte	24,87	25,62
Leopoldgr.	28,00	28,75
Mannesmann	70,37	72,25
Mansfeld	38,87	38,37
Maschb. Unt.	45,12	46,50
Max'hütte	150,00	—
Metallges.	80,75	82,75
Montecatini	—	—
Niederl. K.	172,50	172,50
Orenstein	71,50	71,00
Phönix Berg	50,25	50,87
Polyphon	21,00	21,87
Rhein. Braun	206,00	204,00
Rhein. El.	90,75	90,50
Rheinstahl	91,50	91,00
Rh. W. Elektr.	90,25	90,25
Rütgerswerke	58,75	58,87
Salzdetfurth	152,25	156,00

Kassakurse

Tag	27. 2.	28. 2.
Schl. Bg. Zink	34,87	35,50
do. El. „B"	120,00	123,00
Schub.-Salz	173,00	177,25
Schuckert	103,12	103,62
Schultheiß	105,25	106,00
Siem.-Halske	151,00	151,00
Stöhr Kammg.	120,00	124,00
Stolberg Zink	49,62	51,00
Südd. Zucker	175,25	172,00
Thür. Gas	117,00	117,67
Leonh. Tietz	22,75	22,75
Ver. Stahl	—	—
Vogel Draht	71,75	72,37
Wasser Gelsen	117,75	—
Westeregeln	117,50	121,00
Zell Waldh.	49,75	51,50
Otavi Minen	14,87	14,37

Schlußkurse

	27. 2.	28. 2.
Ablösung 1—3	96,25	96,00
„ Neubes.	19,25	19,30
7% Ver. Stahl	72,62	—
Bk. el. Werte	—	68,00
Bank f. Brau	—	—
Reichsbank	—	172,37
AG. Verkehr	72,75	71,00
Allg. Lokal	101,00	—
Dt. Reichsb.	112,75	112,87
Hapag	—	—
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	32,50	33,12
Akkumulatoren	—	—
A. E. G.	29,75	29,75
Bayern Motor	—	—
I. P. Bemberg	—	55,50
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	—	—
Bekula	134,37	135,00
Berl. Masch.	—	—
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	81,75
Conti Gummi	157,00	157,25
do. Linol.	—	56,00

Schlußkurse

Tag	27. 2.	28. 2.
Daimler	47,87	48,87
Dt. Contigas	121,00	121,62
Dt. Erdöl	110,50	112,75
Dt. Linol.	50,00	52,75
Eisenb. Verk.	—	—
El. Lieferg.	—	107,87
El. Licht-Kr.	—	—
Farbenind.	134,25	136,75
Feldmühle	—	—
Felten-Guille	61,25	—
Gelsen. Bg.	64,12	65,87
Ges. f. el.	100,75	100,12
Goldschmidt	64,62	65,50
Harb. Gummi	—	—
Harpener	95,87	95,87
Hoesch	57,87	—
Holzmann	51,87	—
Ilse Berg Genuß	119,00	—
Gebr. Junghans	—	36,75
Kali Chemie	—	—
Klöckner	67,75	68,12
Kokswerke	91,25	90,00
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	70,37	72,12
Mansfeld	—	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	80,25	83,00
Orenstein	71,75	71,00
Phönix Berg	50,12	51,00
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	96,25
Rheinstahl	90,75	91,12
Rh.-W. El.	98,00	99,50
Rütgers	59,87	59,87
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	—	104,50
Schultheiß	104,62	104,75
Siemens	50,00	—
Stöhr Kammg.	—	125,75
Stolb. Zink	—	50,87
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Ver. Stahl	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	50,37	51,00

Frankfurter Mittagsbörse

Tag	27. 2.	28. 2.
6% Dtsch. Reichsanleihe 1927	96,75	96,50
7% Heidelbg. Stadt	81,50	81,50
8% Ludwigsh. ?	88,00	88,00
8% Mannheim 26	90,00	90,00
6% Mannheim 27	88,50	88,50
Grfr. Abm. Kohle	—	—
5% Abm. Gt. Kohle	13,75	13,75
Grfr. Abm. abg.	—	—
Dt. Kom. Sam.	94,90	94,90
Frkf. Hyp. Liqu.	91,75	91,75
Frkf. Pf. Hyp. B.	90,75	91,00
7% Pfälz. Hyp. 2—9	94,50	94,50
7% do. 11—12	94,50	94,25
6% do. 18	94,50	94,50
5½% do. Liqu.	90,50	93,50
do. Anteilscheine	6,00	—
Rhein. Hyp. 5—9	93,12	92,75
do. Reihe 35	93,12	92,75
do. Kommunale 4	—	—
5½% do. Liqu.	92,75	92,75
Bad. Bank	—	—
Bay. Hyp. u. W.-Bk.	78,00	78,50
Com.- u. Priv.-B.	51,50	52,00
Dt. Diskontoges.	67,00	67,25
Dresdner Bank	68,50	68,25
Frkf. Hyp. Bank	88,00	88,00
Pfälz. Hyp. Bank	89,00	88,50
Reichsbank	174,62	—
Rhein. Hyp. Bank	120,00	124,00
Hapag	—	—
Nordd. Lloyd	32,25	33,50
Brauer. Henninger	100,00	100,50
Löwenbräu München	214,50	—
Pf. u. Br. Zweibr.	117,00	—
Brauerei Storch	—	—
Schöfferh. Binding	174,25	169,75
Schwartzstorchen	85,75	85,50
Eichb.-Werger	77,50	76,50
Akk. El. Ges.	29,25	29,62
Bad. Maschinen	123,00	123,00
Bremen-Besigheim	90,62	—
Brown Boveri	—	13,75
Cement Heidelbg.	90,00	95,00
Daimler-Benz	47,50	48,75
Dt. Erdöl	111,50	111,75
Dt. Gold- u. Silbsch.	188,50	189,25
Dt. Linoleum	51,75	52,37
Licht u. Kraft	105,50	106,37
Enzinger-Union	76,00	77,50
Eßlinger Masch.	86,62	87,25
JG Chemie Basel	161,12	162,25
JG Farben	134,37	136,00
JG Farb. Bonds	117,00	118,50
Goldschmidt Th.	64,75	64,50

Tag	27. 2.	28. 2.
Erlbner	29,00	—
Grün Bilfinger	—	203,00
Haid & Neu	27,25	27,25
Hanfwf. Füssen	—	41,25
Hoch-Tiefbau	114,75	114,00
Holzmann Ph.	71,25	72,00
Junghans, Gebr.	37,00	36,75
Klein-Schanzl.	61,50	—
C. H. Knorr	185,00	185,00
Konserv. Braun	54,50	54,50
Lahmeyer & Co.	—	118,25
Ludwigsh. Walzm.	70,75	75,50
Metallgesellsch.	—	82,65
Rheinelektr. Stft.	96,25	—
do. St. A.	—	96,25
Rhein-Main-Don.	—	94,50
Rütgerswerke	59,25	59,62
Schneider Frankth.	7,50	7,50
Schuckert Nürnbg.	—	104,12
Seilind. Wolff	—	—
Siemens & Halske	139,37	139,50
Zucker Südd.	175,00	172,50
Thür. Lfg. Gas	—	—
Ver. Dt. Oele	88,00	88,00
Zellstoff Aschaffbg.	40,25	40,50
Zellstoff Waldhof	49,75	50,00
Buderus Eisenw.	81,50	81,00
Eschweiler Bg.	220,00	220,00
Gelsenkirchen	64,50	65,00
Harpener	90,25	—
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	117,00	121,00
Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	119,00	121,50
Klöcknerwerke	67,25	68,00
Mannesmannröhr.	70,62	72,50
Oberbedarf	13,50	—
Phönix Bergbau	50,75	51,00
Rhein. Braunkohl.	206,00	204,25
Rhein. Stahl	91,25	91,12
Salzw. Heilbronn	—	—
Ver. Stahlw.	42,75	44,00
Allianz	247,20	249,00
Frankona 100	—	—
Mannh. Vers.	20,00	20,00
Steuergutscheine:		
Durchschnitt	97,12	97,12
Fällig 1934	102,25	102,25
1935	100,37	100,37
1936	97,37	97,37
1937	93,62	93,62
1938	92,50	92,00
Ablös.-Anl. Altbes.	10,12	96,37
do. Neubes.	96,10	10,30

MARCHIVUM

Den Festanzug der deutschen Arbeit

finden Sie in der vorschriftsmäßigen Ausführung und in den vorgeschriebenen Preislagen bei uns in allen Größen am Lager.

Qualität IV 48.50
Anzahlung 8.50
Rest in 8 Monatsraten à 5.- Mk.
oder entsprechenden Wochenraten.

Qualität III 65.—
Anzahlung 9.—
Rest in 8 Monatsraten à 7.- Mk.
oder entsprechenden Wochenraten.

H. u. F. Vetter
am Tattersall
Mannheim M 4, 18/19

Café Börse
Bockbierfest
Heute
Verlängerung mit Konzert

Ehren-Abschieds-Abend
der Kapelle
Gottschalk - Hofer
„Pfalzbau-Café"
Ludwigshafen

Echtes Kommißbrot
sowie das gute, bekömmliche, nur von mir nach Oberländer-Art hergestellte Brot, empfiehlt
A. Haack, Bäckerei, R 6, 18

Täglich frische 8182K
Landbutter .... ℔ **1.25**
Frische Eier 10 Stück **85** ₰
P. Rommeis, H 1, 15
Nachflg. J. Döbele Tel. 27564

Ausweis-Photos
für alle Zwecke in nur guten Ausführungen
SA-Formationen Preisnachlass
Photo-Bechtel, O 4, 5
1524K

Vorschriftsmäßige
Uniformen
für SA, SS, NSKK, PO, HJ und Jungvolk
B. d. M.-Kleiderstoffe
Kletterwesten, Lederbekleidung, Kochgeschirre, Tornister, Brotbeutel, Feldflaschen, SA-Signalpfeifen, Fahnen, Abzeichen und
Marschstiefel
Parteiamtlich zugelassene Verkaufsstelle
Uniform-Lutz
R 3, 5a

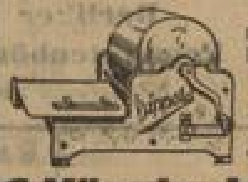
Herde - Oefen
Brotbackherde für Siedler
Garantieware 8195K
Südd. HerdIndustrie
Fabriklager Neckarstadt, Mittelstr. 62
Teilzahlung -- Ehestandsdarlehen

Gestrickte **Konfirmandenanzüge**
Konfirmanden-Unterwäsche
Konfirmanden-Strümpfe
Konfirmanden-Hemden
Konfirmanden-Taschentücher
Wollhaus **DAUT** F 1, 4 Breitestraße

Maler- u. Tünchermeister
Wilh. Krippl 7893K
Alphornstraße 21 - Telefon 59472
Saubere und prompte Arbeitsausführung

Wunderbar ist die Heilkraft des naturreinen Bienenhonigs. Er regt die Magen- u. Darmtätigkeit an und sorgt so für geregelten Stuhl. Er verhütet Bleichsucht und Katarrhe. — Vielfach wird er ärztlich empfohlen. Naturreinen Bienenhonig — ohne jeden Zusatz — erh. Sie bei mir zu Imkerpr. Honig-Reinmuth, E 3, 12.
(1539K)

Dreh-Vervielfältiger



mit Innen-Einfärbung
nur **35 Mk.**
G. Vögele, J 5, 10
Bürobedarf Tel. 29333

Berücksichtigt unsere Inserenten

Passt uff

's Neieschde zum Dag
Is' es, was ich jetz Euch sag:
„Die Walhalla in H zwee
Kummt zu neiem Lewe in die Höh!"
D'r Wirt is in Mannem dahem
Un sei' Fraa die is vun Wacherem,
Do gibts ke Phrase un ke Sprüch,
D'r Keller is „ff" un gut die Küch.
Geht uns doch aach en alter Ruf voraus!
Wer kannte nit des „Alten Becker" Haus
Am Pumpwerk, Fischpfann, Krokodil und Fröhlich Pfalz,
Wo bald Mannem gern verkehrt hot als?
Un wer emol gedient hot als Soldat
Bei de Wackes in d'r gelwe Brigad,
D'r find' im Wirt en alte Kamerad.
Un dann, bei d'r SA-Reserve II
Is jeder ald' Soldat doch aach dabei.
Drum scheniert Euch allmitnanner nit
Un bringt aach noch Eier Bekannte mit,
Ihr werd' jo all gewiß zufriede sei',
So wahr, als Mannem liegt am Rhei'!!
Jetz wißt's, un am Dritte mache m'r uff,
Bei gutem Esse, Musik un prima Suff. (1692 K)

Seppl Becker un Frau Lisbeth
Inhaber der „Walhalla", H 2, 19

Monats-Versammlung der 249er

Donnerstag, den 1. März 1934, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Germaniasäle". Vollzähliges Erscheinen erforderlich. Alle ehemaligen Angehörigen der 75. Reserve-Divison sind ebenfalls hierzu freundl. eingeladen.

75. Reserve-Division

Sonntag, den 4. März 1934, nachmittags 4 Uhr Treffpunkt im Nebenz. des Restaurant „Kaiserring" L 12, 13. Hierzu sind alle Angehörigen der 75. Reserve Division eingeladen. Unser Divisions-Pfarrer, Kirchenrat **D. Ziegler** ist anwesend.
Der Führer des Regimentsvereins:
Dr. Wilhelm Kattermann
1553K

Rebstock F 5, 12

Morgen Donnerstag, 1. März
Schlachtfest
mit Polizeistd.-Verlängerung
1847K Neu-Lang.

Alle Gartensaaten
Düngemittel, ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1, 1 - Q 2, 24

Gebirgs-artilleristen 1560K
erscheinen am **Samstag, 3. März,** abends 8 Uhr, zu dem von der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgsart. u. Inf.-Geschützabtlg. veranstalteten
Lichtbildervortrag:
GEBA in den Vogesen und auf dem Balkan
Lokal Bürgerkeller, D 5, 4, kleiner Saal — Eintr. frei

Ihre Steuererklärung
bearbeitet Ihnen sachgemäß u. streng vertraulich erfahrener Fachmann. Anfragen erbeten unter Nr. 1778 K an die Exped. dieses Blattes.

Zerrissene Strümpfe
aller Art werden billigst durch Spezialmaschine angefußt u. aufgemascht
Strumpfwerkstatt T. Schmieg, G 2, 24
(15 874*)

Fahrräder
zirka 100 Stück a. Lager, dah. größte Ausw. u. billigst.
Herren-Räder 29.— RM.
Ballon Chrom 36.— RM.
Martin,
Waldhofstraße 7.
(25 573 K)

Kleine HB-Anzeigen

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung
mit Speisekammer, in d. C-Quadr. per 1. April zu vermieten. Off. u. Nr. 15 880" an die Exped. dies. Bl.

Schöne, sonnige (15 865*)
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. 3 Balkons, neu herger., zum 1. April billig zu verm. Auf Wunsch Zentralheizung. G. Heitz, Augusta-Anlage 17, Fernspr. 426 88.

6-Zimmer-Wohnung
Bad, Küche und Zubehör, im Zentr. der Stadt per 1. April zu vermiet. 80.— RM. Offerten u. Nr. 15 877" an die Exped. dieses Blattes.

3stöckiges Magazin und Büro
mit Toreinfahrt per sofort od. später billig zu vermieten. Off. unter Nr. 15 879" an die Exp. dies. Bl.

Zwischenstock als Laden
im Zentrum der Stadt, 1 Treppe hoch, 200 qm groß, sofort oder später zu vermieten. Off. unter Nr. 15 878" an die Exp. dies. Bl.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
part., mit Badez. und Mansarde in gut. ruh. Wohnlg. per 1. April 1934 zu vermieten. Besichtigung: Hafenstr. 9 part., bei Söhner.
(15 872*)

2-Zimmer-Wohnung
(Neubau), m. Bad sonn. u. ruh. gel., p. 1. April zu vm. Hofer, Luzenberg Untere Riedstr. 26.
(15 386*)

Am Waldpark sch.
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Zubeh. part. auf 1. 4. 34 zu verm. Näheres Emil-Heckelstr. 6 a, part. (25 580 K

3-Zimmer-Wohnung
im 2. Stock, m. el. Licht, 2 Balkonen, vollst. neu herger., zum 1. 4. preisw. zu vermieten. Stierlen & Hermann, Augartenstraße 82. (15 384K

4-Zimmer-Wohnung
in der Riedfeldstr. billig zu vermiet. Zu erfragen: Hausbesitzerverein Mannheim, N 7, 9
(15 862*)

S 3, 7b:
4-Zimmerwhg.
a. 1. April, ev. fr. zu verm. Zu erfr. im 4. Stock.
(15 744*)

Schöne, helle
Werkstätte
mit el. Licht und Kraft per 1. März od. spät. zu verm. Bäckerei, S 6, 2.
(15 693*)

Eckladen
beste Lage Mittelstraße, auch geteilt sofort zu vermiet. Reiß, Mittelstraße 56.
(25 687 K)

Ein
Lager-schuppen
trock. Lagerkeller, mit Werkstätte zu günstigen Beding. in sehr gut. Lage zu vermieten. Zuschr. u. 15 106 K an die Exp. d. Bl.

Saal
Kl. Saal, 85 Size Gr. Saal, 250 Size abends für Versammlungen z. vermieten (8925 K Näh. L 4, 4, 1 Tr.

Versch. Lagerräume ev. mit Büro per 1. April zu verm. C 4, 13, Zeughausplatz. (15 887*)

Möbl. Zimmer zu vermieten

Schön (15 106K
möbl. Zimmer
in ruh. Lage und gt. Haus, Bahnh.-Nähe, sof. zu vm. Näh. Bismarckplatz Nr. 8, part.

Nett möbliertes
Mansarden-Zimmer
im gutem Hause zu vermieten, A 2, 3, 1 Tr. lks.
(15 107 K)

Gut möbliertes
Zimmer
Nähe Schloß, an sol. Herrn zu vm. A 3, 5, 3. Stock.
(15 907*)

In gut. ruh. Hause schön möbl. Zimmer zu vermieten, C 7, 10, parterre.
(15 888*)

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Bl.-Zim.
sep. Eing., fließ. W., Klosett, el. L., ev. Tel.-Ben., auch a. Büro geeign., z. 1. 4. zu vm. Bäckstr. 5, Tel. 322 31.
(15 862*)

Schöne, leere
Mansarde
p. sof. zu verm. Kobellstr. 24 (Neckarst.). Näh. beim Hausmeist. Hoyer, Kobellstraße 22.
(15 868*)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Nett. Frau sucht
leeres Zimmer
sofort oder später in gutem Hause. Zuschr. u. 15 886" an die Exp. d. Bl.

Berufst. alleinsteh. Fräulein sucht
leeres Zimmer
nicht sep. Ang. La. Rotterstr. Zuschr. unter Nr. 15 863" an die Exp. d. Bl.

Wer Arbeit gibt, gibt Brot!

Mietgesuche

Schöne, ger. 2-Zimmer-Whg.
von jg. Ehepaar in guten Verhältnissen zum 1. April zu mieten gesucht. Neckarstadt-Ost bevorzugt. — Gefl. Angebote unter Nr. 15 743" an die Exped. dieses Blattes.

Helle Werkstatt
mit kl. Nebenraum, ca. 40 qm (Toreinfahrt), Pt., Nähe Schwetzinger Straße, zu mieten gesucht. Billige Preisoff. u. 15 102 K an die Exped.

2 kl. oder 2 große
Zim. m. Küche
möbl. Balkon in Neckarau v. Kl. F. zum 1. 4. gesucht. Pünkt. Zahl. Preisoffert. unt. 15 736" an die Exp. d. Bl.

In Neckarau
1-2 Zimmer und Küche
v. ruh. jg. Ehep. zum 1. April od. später gesucht. Zuschr. u. 15 759" an die Exp. d. Bl.

2 Zimm., Küche
v. pünktl. Zahler auf 1. April ges. Angebote m. Preis unter Nr. 15 885" an die Exp. d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohnung
per sofort gesucht. Wenn mögl. Friedrichsfeld. Ang. m. Preis unt. 3846 K an die Exp. d. Bl.

Sonn., geräumige
3-Zimmer-Wohnung
m. Bad u. Mans. o. 4 Z. od. Mans. 1 od. 2 Tr. hoch, von 2 Pers. z. 1. 4. gesucht Neckarstadt nicht erwünscht. — Angeb. u. 15 906" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Wasserfässer
für Kleingärtner zu 3.— RM. pro Stück abzugeben. (1749 K)
Jakob Bitterich, Emil-Heckelstraße 100—104.

Schöne Küche,
wenig gebraucht, sowie Gasherd und div. elektrische Lampen preiswert zu verkaufen. Doll, Neckarau, Schulstraße 3 a.
(25 688 K)

Umständehalb. w. Wegzug zu verkf.
1 Bett, gebr.,
mit Matr., 2 Kissen u. 1 Deckbett,
1 Nachttisch,
1 Schrank,
1 Waschtisch
Adr. zu erfr. unt. Nr. 18 825 K im Verlag.

Radio Staßfurt
Autobatterie (6 V. Lichtmasch. (12 V.) Neuanode, Lautspr. Gleichrichter (2 A.) abzugeben. Näher. U 2, 7.
(15 834*)

Zu verkaufen:
Wenig gebrauchte
Herrenzimmer Einrichtung
u. wenig gebr.
Speisezimmer-Einrichtung
sowie die zu den vorstehenden Zimmern gehörende
Polstermöbel.
Die vorsteh. Gegenstände s. erstkl. wertvolle Werkstattarbeit und befind. sich in sehr gutem Zustande. Außerdem w. abgegeben
1 Grammophon
und verschiedene
Kleinmöbel
Zu erfragen:
Hugo Wolfstr. 8
(Büro) und unter Telephon 425 02.
(1700 K)

Zuckerrüben
füttern gut u. sind billig. Zu bezied. von (18 753 K)
Alex Schmich
Mhm.-Seckenheim, Telephon 470 44.

Staubsauger
gebraucht, aber tadellos arbeit., für 20 ℳ abzugeben. Friedrichsring 36, parterre, links.
(15 909*)

Großer
Vogelkäfig
ca. 2 Mtr. h., m. 2 Abt. bill. zu vk. Adresse zu erfr. i. Verlag u. 15 908".

Existenz
Gebrauchte
Wäscherei-Maschinen
zur Gründg. ein. Geschäftes sofort günstig zu verkf. Angeb. u. 15 485" an die Exp. d. Bl.

Schlafzimmer,
Speisezimmer,
u. Küche, gebr., zu verkaufen, Münzer, U 3, 10 pt.
(15 903*)

Gr. Spiegel,
ovaler Tisch,
1 Bild (Rozent.)
Gas-Heizofen,
zu verkaufen, Parkring 25 a, III.
(15 871*)

Bade-Einrichtung
m. Kohlenbadeofen fast neu, spottbill. Riethmüller, R 6, 2
(15 876*)

Kleine Küche
kompl., zu verkauf. Sporer, R 6, 7.
(15 873*)

Kaufgesuche

Rollfix
od. Ähnl., gut erh. zu kaufen gesucht. Ang. unt. 15 867" an die Exp. d. Bl.

Schöne, gut erh.
Ladenbüfett
ca. 3 Meter lang, m. schön. Aufsatz zu kaufen gesucht. Angeb. u. 15 864" an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

Dirigent
von Vorortverein gesucht. Es kommt nur d. Mittwoch als Probeabend i. Frage. Off. sind zu richten u. Gehaltsang. an den Schriftw. O. May,
Mhm.-Rheinau, Frühlingsgasse 27.
(15 377 K)

Solides, fleißiges
Mädchen
mit Kochk. in Geschäftshaush. ges. Nur solche, die a. Dauerstell. reflekt., woll. sich melden. Adr. zu erfr. im Verlag oder Tel. Nr. 284 80.
(15 104 K)

Haustochter
zu m. 3 Kindern im Alter v. 1, 3 u. 5 J. od 1 J. ges. Mädch. vorz. Oberer Luisenpark 22. (15 861*)

Stellengesuche

Junges, kräftiges, fleißiges
Mädchen
vom Lande sucht für sofort Stelle in Küche u. Haushalt. Zuschrift u. 15 905 an d. Exp.

Automarkt

5/22 Opel gesucht.
Angeb. m. Preis u. Zahlungsbed. unter Nr. 1951 K an die Exp. d. Bl.

Chevrolet
11/26, gut erhalt., versteuert u. zugel. billig zu verkauf. Off. unter 1952 K an die Exp. d. Bl.

Ford-Limousine
8/28 PS, 4türig, umst.-halb sof. zu verk. Preis 580 ℳ. Zuschr. u. 15 761" an die Exp. d. Bl.

Motorräder

1 Seitenwagen
„Beka", (8184 K) erstklass. **Motorrad Motorradboxe** verkauft Auto-Markt, Lg. Rötterstr. 41. Telephon 511 20.

Offene Stellen

Verbandsfreier, süddeutscher
Mineral-Brunnen
sucht tücht., solv.
Händler
zum Vertrieb seiner Produkte im dortigen Bezirk. Bewerber (Weinhändler, Kohlenhändler u. s. f.) mit Fahrzeug bevorzugt. Angeb. unter Nr. 15 103 K an die Exp. dies. Bl.

Automarkt

Auto-Markt W. Theiss
Lange Rötterstr. 41, verk. kostenl. Ihren gebraucht. Wagen. Tel. 51120 (1406K

Geldverkehr

Beamten-Darlehen
bei sofort. Auszahlung, ohne Vork. Schubert, Immobil., Gärtnerstraße 85. (2189 K

Heirat

Alleinst. Geschäftsmann, Ende 40, mit eig. Hause, sucht Frl. oder Witwe mit Vermögen zwecks
Heirat oder Einheirat
in gleich welches Geschäft. Gefl. Zuschr. unt. 15.838" an die Exped.

Verschiedenes

Zum Konfirmationsfest
empfehle ich meinen
Ia. selbstgekelt. Apfelmost
ferner meinen Apfelsüßmost.
Erste Mannheimer Apfelweinkelterei
Ferd. Rick, Gartenfeldstr. 41, Telephon 529 28. (25 574 K)

Diejenige Dame
der am Fastnacht-Dienstag abends im „Gambrinus" von einem Frl. ein Schreiben mit Inhalt: „Mein liebes Fräulein, ich bitte unter Tel. Nr. 308 37 anzurufen!" ausgehändigt wurde, wird gebeten, ihre Adresse mittels Offerte unter Nr. 15 746" in der Exp. ds. Bl. abzug.

Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellsch., Mannheim.
III. Aufforderung zum Umtausch der Stammaktien.
Unter Hinweis auf die am 9. Februar 1934 veröffentlichte 1. Umtauschbekanntmachung fordern wir hiermit unsere Aktionäre zum dritten Male auf, ihre Stammaktien zwecks Durchführung der in der ordentlichen General-Versammlung vom 29. Dezember 1933 u. a. beschlossenen Kapitalsherabsetzung
bis zum 20. Mai 1934 einschl.
bei den genannten Stellen unter den bekannten Bedingungen einzureichen.
Mannheim, 19. Febr. 34. (15 380K
Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft.
Der Vorstand.

MARCHIVUM